Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Niederfenstraße 302, Fernr. 582 80, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1576, Postscheck Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 28 | Mittwoch, den 3. Februar (Kath. und Evgl. Blasius) | 1937

Aufhebung der Personalunion zwischen Reichspostministerium u. -Verkehrsministerium

Dr. Dorpmüller Reichsverkehrsminister

Staatssekretär Ohneforge zum Reichspostminister ernannt

DNB Berlin, 3. Febr. (Drahtb.) Aus Anlaß der endgültigen Unterstellung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unter die Hoheit der Reichsregierung hat der Führer und Reichskanzler angeordnet, daß die Personalunion in der Leitung des Reichsverkehrsministeriums und des Reichspostministeriums wieder aufgehoben wird und die beiden Ministerien wie früher von je einem Reichsminister verwaltet werden.

Zum Reichsverkehrsminister hat der Führer und Reichskanzler den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Julius Dorpmüller ernannt, der bis zur Durchführung der geplanten Neuorganisation gleichzeitig Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft bleibt.

Zum Reichspostminister hat der Führer und Reichskanzler den Staatssekretär im Reichspostministerium, Dr. Ohneforge, ernannt.

Dem aus seinem Amt ausscheidenden Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eltz-Rübenach hat der Führer in einem Schreiben seinen Dank für die geleisteten Dienste zum Ausdruck gebracht.

Reichsverkehrsminister Dr. Julius Dorpmüller

DNB **Berlin**, 3. Febr. (Drahtb.) Dr. Dorpmüller gilt schon seit langem in Deutschland und in der ganzen Welt als Deutschlands „erster Eisenbahner". Er stammt aus einer Eisenbahnerfamilie; allen Fragen der Eisenbahn hat von Jugend an sein ganzes Interesse gehört.

Am 24. Juli 1869 wurde Julius Dorpmüller als Sohn eines Eisenbahningenieurs zu Elberfeld geboren. Er studierte von 1889 bis 1893 das Ingenieurbaufach und begann im Jahre 1893 in Aachen als Regierungsbauführer des Eisenbahn- und Straßenbaufaches seine Laufbahn bei den Preußischen Staatseisenbahnen. Im Juli 1907 wurde er aus dem Staatsdienst zur Uebernahme der Stellung als Leiter des Technischen Büros der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Tsingtau beurlaubt. Als Chefingenieur leitete er den Bau des 700 km langen Nordabschnittes der Tientsin—Pukow-Bahn, deren Betriebsführung er auch übernahm. Nachdem China 1917 in den Weltkrieg eintrat, wurde er aus dem chinesischen Staatsdienst entlassen und entzog sich der drohenden Internierung durch die Flucht über die Mandschurei, Sibirien und Rußland nach Deutschland. Bei Kriegsende war er im Feldeisenbahndienst tätig. Am 1. April 1919 wurde er Streckendezernent bei der Reichsbahndirektion Stettin und im Dezember Oberbaurat bei der Reichsbahndirektion Essen. Von 1922 bis 1924 leitete er die neuerrichtete Reichsbahndirektion Oppeln und vertrat in Verhandlungen mit Polen die deutschen Interessen. 1924 als Präsident der Eisenbahndirektion nach Essen versetzt, arbeitete er während der Besatzungszeit unter den schwierigsten Verhältnissen und erwarb sich große Anerkennung im Ruhrgebiet. Am 1 Juli 1925 wurde er auf den Posten des ständigen Stellvertreters des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn berufen. Im Dezember 1925 zeichnete ihn die Technische Hochschule in Aachen mit der Würde eines Doktor-Ingenieur ehrenhalber aus. Seit dem Jahre 1926 leitet er als Generaldirektor die Deutsche Reichsbahn. Bei der Gründung des Unternehmens „Reichsautobahnen" wurde Dorpmüller der Vorsitz des Verwaltungsrates und des Vorstandes des neuen Unternehmens übertragen.

Die Verdienste Dr. Dorpmüllers bei der Führung der Deutschen Reichsbahn, des größten Unternehmens der Welt, haben internationale Anerkennung gefunden.

Die bedeutenden Leistungen Dr. Dorpmüllers erstrecken sich auf alle Gebiete des Eisenbahnwesens. Dr. Dorpmüller wurde überall an die Aufgabe des Aufbaues gesetzt.

In seine Amtszeit als Generaldirektor fiel nach der Inflation Aufbau und Vereinheitlichung der gesamten Reichsbahn in organisatorischer, technischer und betrieblicher Hinsicht zu dem leistungsfähigen Unternehmen, das in der Hand des Staates Dienst am Volksganzen leistet. Dabei zeigte sich Dr. Dorpmüller stets als Förderer des Fortschritts. Es sei hierbei nur erinnert an die enge Verbindung der Reichsbahn mit der Lufthansa, an die Motorisierung des Eisenbahnbetriebes und an den Einsatz der Kraftwagen in den Reichsbahnverkehr. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Dr. Dorpmüller mit der finanziellen Gesunderhaltung der Reichsbahn trotz aller Schwierigkeiten, die die Nachkriegszeit der deutschen Wirtschaft gebracht hat.

So ist es der Persönlichkeit Dr. Dorpmüllers zu verdanken, daß nach der nationalen Erhebung die Deutsche Reichsbahn dem nationalsozialistischen Staat als ein voll leistungsfähiges Unternehmen zur Verfügung gestellt werden konnte, um sogleich tatkräftig an der Arbeitsbeschaffung und am neuen Aufbau mitwirken zu können. Der Führer zollte der Reichsbahn bei der Jahrhundertfeier der deutschen Eisenbahnen im Dezember 1935 seine besondere Anerkennung. Die höchste Auszeichnung verlieh der Führer ihr aber am 30. Januar 1937, als er sie wieder ganz der Hoheit des Deutschen Reiches zurückgab.

Reichspostminister Dr. Wilhelm Ohneforge

DNB **Berlin**, 3. Febr. (Drahtb.) Reichspostminister Dr. Ing. h. c. Wilhelm Ohneforge hat seit vielen Jahren auf die Entwicklung der Reichspost im stärksten Maße Einfluß genommen. Seit dem 1. März 1933 bekleidete er das Amt des Staatssekretärs im Reichspostministerium und erwarb sich in dieser Stellung größte Verdienste. Dr. Ohneforge gehört zur Alten Garde des Führers und ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens mit der Mitgliedsnummer 42.

Wilhelm Ohneforge wurde am 8. Juni 1872 als Sohn eines Telegraphenbeamten in Gräfenhainichen geboren. Wie Dr. Dorpmüller hat auch Wilhelm Ohneforge von der Picke auf gedient. Schon mit 18 Jahren trat er als Eleve bei der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. ein. Nachdem er im Jahre 1897 die höhere Staatsprüfung abgelegt hatte, studierte er Mathematik und Physik. 1902 kam er zur Oberpostdirektion Berlin, von der er bei Beginn des Weltkrieges als Referent für das Nachrichtenwesen bei der Obersten Heeresverwaltung abberufen wurde. Bis Kriegsende leitete er dann die Telegraphendirektion des Großen Hauptquartiers. Dr. Ohneforge wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet. Im Jahre 1919 übernahm er die Leitung der Oberpostdirektion Dortmund. Von dort wurde er im Jahre 1924 an die Oberpostdirektion Berlin berufen. Als Mann der Technik übernahm er im Jahre 1929 die Leitung des Reichspostzentralamtes Berlin-Tempelhof, bis er am 1. März 1933 als Staatssekretär in das Reichspostministerium berufen wurde.

Als alter Gefolgsmann des Führers, der schon im Jahre 1920 der NSDAP. beitrat, gründete er im gleichen Jahre die erste Ortsgruppe außerhalb Bayerns in Dortmund. Dr. Ohneforge hat sich auf dem Gebiet der Technik, vor allem des Fernsprechwesens größte Verdienste erworben, die in der ganzen Welt Anerkennung gefunden haben. Er war Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, des Kuratoriums für Schwingungsforschung, des Ausschusses des Deutschen Museums und Vorstandsmitglied des Vereines deutscher Ingenieure. Viele Jahre stand er an der Spitze des Verbandes deutscher Elektrotechniker. In ihm gelangt einer der hervorragendsten Kenner der Verkehrstechnik und des Postwesens an die Spitze der Deutschen Reichspost.

Kriegsminister Daladier vor der Kammer

19 Milliarden Franken für französische Rüstungen

Frankreichs Luftheer ist eines der besten der Welt

Die Bolschewisierungsversuche in der französischen Armee.

DNB **Paris**, 3. Febr. (Drahtb.) In der Kammer wurde am Dienstag vormittag die Aussprache über die Landesverteidigung fortgesetzt.

Luftfahrtminister Cot bedauerte bei der Beantwortung verschiedener Anfragen, daß man den Wert des französischen Luftheeres herabzusetzen versuche.

Dieses Luftheer sei augenblicklich eines der stärksten der Welt

und werde es bleiben. Das Material sei vorzüglich. Sicher müßten auf gewissen Gebieten noch Anstrengungen gemacht werden, wie beispielsweise hinsichtlich des Schwerölmotors. Immerhin könne man sagen, daß das Material des französischen Luftheeres allen ausländischen Luftheeren mindestens ebenbürtig sei mit Ausnahme von Sowjetrußland, dessen Material, wie man anerkennen müsse, besser sei.

Der Minister dementierte dann die von Kerillis genannten Zahlen über die Stärke des französischen Luftheeres, ebenso die angebliche Schwäche der Flakbatterien. Seit dem 1. Juni 1936 seien die zur Verfügung stehenden modernen Apparate um 37 v. H., die Munition um 50 v. H. und die Ausrüstung um 70 v. H. erhöht worden.

1938 werde die französische Flugzeugindustrie 60 v. H. mehr Apparate herausbringen als augenblicklich.

Cot erläuterte schließlich den Ausbau des französischen Luftheeres, der absichtlich so gestaltet sei, daß er sowohl mit dem Landheer zusammenarbeiten als auch vollständig selbständig vorgehen könne. Man werde in Zukunft die Bombardierungsfähigkeiten steigern, und zwar könne er schon jetzt erklären, daß diese Fähigkeiten im Frühjahr verdoppelt und 1938 vervierfacht würden.

Der kommunistische Abgeordnete Gitton erklärte, daß er mit der Landesverteidigungspolitik der Regierung einverstanden sei. Als sich der Redner beschwerte, daß die Volksfrontzeitungen nicht in die Kasernen hineingelassen würden, erhob Kriegsminister Daladier Einspruch und erklärte, die einzige Zeitung, die in den Kasernen verboten sei, sei die kommunistische „Humanité". So lange dieses Organ seine Hetzspalte „Soldatenbriefe" beibehalte, die die Disziplin untergrabe, werde das Verbot aufrechterhalten.

Das Rüstungsprogramm

DNB. **Paris**, 3. Febr. (Drahtb.) Kriegsminister Daladier sprach Dienstag nachmittag in der Kammer. Die Ausführungen des Ministers, die mehrfach durch Zustimmungsäußerungen von der äußeren Rechten bis zur äußersten Linken unterbrochen wurden, begannen mit der Feststellung des Friedenswillens Frankreichs. Die Regierung sei immer bereit, jede Maßnahme zu prüfen, die geeignet sei, eine Rüstungsbeschränkung herbeizuführen und einen Krieg zu verhindern. Alle Welt machte Anstrengungen auf dem Gebiet der militärischen Vorbereitung. Die Bemühungen gingen darauf hinaus, einen kommenden Krieg so kurz wie möglich zu gestalten.

In Spanien habe man jedoch erlebt, daß große Hoffnungen, die man auf gewisses Kriegsmaterial gesetzt hatte, sich nicht verwirklicht hätten.

Nachdem Daladier sich über den Rüstungsstand der europäischen Mächte geäußert hatte, wandte er sich den französischen Rüstungen zu. Die Befestigungsanlagen sowie ein starkes Landheer nützten nichts, so erklärte er, wenn man nicht die notwendigen Mannschaften habe. Deshalb habe er die Schaffung eines Korps von 15 000 Spezialisten sowie die pflichtmäßige militärische Vorbereitung der Jugend und die Organisierung der Industrie-Mobilisierung gefordert.

Er habe einen Kredit von 19 Milliarden Franken für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verlangt, die auf vier Jahre verteilt werden sollen. Die Regierung habe diesem Verlangen zugestimmt.

Es sei der Gedanke aufgetaucht, ein Berufsheer an die Seite des regulären Heeres zu stellen, das

In Amerika

Blutige Streikunruhen

Da werden Weiber zu Hyänen

DNB **Flint (Michigan), 3. Febr. (Funkspr.) In der Chevrolet-Fabrik der General Motors Werke kam es zu blutigen Unruhen, als mehrere hundert Ausständige, die vorher eine Gewerkschaftsversammlung besucht hatten, einen Sitzstreik beginnen wollten. Zehn Ausständige und mehrere Fabrikpolizisten wurden durch Wurfgeschosse verletzt.**

Unter den Angreifern befanden sich viele Weiber, die offenbar durch die Versammlung aufgehetzt waren und sich zu einer „Frauenbrigade" zusammengetan hatten, was sie durch rote Mützen und rote Armbänder zum Ausdruck bringen wollten. Sie schlugen die Fabrikfenster ein und warfen Gasbomben in die Fabrik.

Der Angriff konnte ausgehalten werden, bis Polizeiverstärkungen eintrafen.

Alfred Sloan, der Präsident der General Motors Company, wurde beim Verlassen seines Büros von 250 Streikposten bedroht. Nur dem Umstand, daß die schreienden Menschen ihn zuerst nicht erkannten, hatte es Sloan zu verdanken, daß er mit heiler Haut in einem bereitstehenden Kraftwagen entkommen konnte.

Nationalgarde eingesetzt

DNB **Flint**, 3. Febr. (Funkspr.) Die Streiklage hat sich weiter zugespitzt. Bei Beginn der Nachtschicht gelang es den Ausständigen, noch zwei Chevrolet-Fabriken durch einen Sitzstreik stillzulegen.

Der Gouverneur hat eingegriffen und ein Regiment Nationalgarde in Stärke von 1200 Mann hinbeordert, die in feldmarschmäßiger Ausrüstung, mit aufgepflanztem Bajonett und unter Bereitstellung von Tränengaspistolen die Fabriken besetzt haben.

Die Besetzung beschränkt sich vorerst auf die Absperrung des Fabrikgeländes, ohne daß ein Versuch gemacht wird, die Streikenden zu entfernen.

Verschärfung der Streiklage

in der amerikanischen Automobilindustrie.

DNB **Newyork**, 2. Febr. (Drahtb.) Die Versuche der General Motors Co., durch Gerichtsbeschluß die Streikenden mit Hilfe der Polizei aus den Fabriken zu vertreiben, lassen das Wiederaufleben neuer blutiger Zusammenstöße befürchten. Die Streikenden, die die Fabrik besetzt halten, haben erklärt, sie würden einem gerichtlichen Befehl zur Räumung der Anlagen nicht nachkommen, sondern nur auf Anordnung der Streikleitung die Betriebe verlassen. Gewaltversuche der Polizei würden sie mit Gewalt beantworten. Wie „New York Times" mitteilt, sind die Streikenden mit Lebensmitteln für einige Tage versorgt. Sie haben sich alle mit Knüppeln und bleigefüllten Stöcken bewaffnet. Außerdem haben sie große Fässer mit schweren Schrauben und Eisenstücken, die als Wurfgeschosse dienen sollen, bereitgestellt. Die Feuerlöschschläuche sind von den Streikenden an große Behälter mit einer bisher nicht erkennbaren schwarzen Flüssigkeit angeschlossen worden. Auch sollen zahlreiche Waffen im Besitz der Streikenden sein.

Aus Detroit und Ohio sind mehrere hundert Radikale zur Unterstützung der Streikenden eingetroffen. Ferner wurden viele Stahl- und Bergarbeiter aus Pennsylvania zur Unterstützung von den Streikenden herangezogen. Auch von außen her sollen die in dem Betrieb befindlichen Streikenden im Falle des Eingreifens der Polizei unterstützt werden.

heiße, einen sogenannten „Stoßtrupp" zu bilden. Seine Bemühungen gingen jedoch darauf hinaus, die Schlagkraft des Heeres an sich zu stärken und deshalb habe er bereits eine leichte Panzerdivision geschaffen, der in allernächster Zeit eine zweite und eine dritte folgen würden. Im Sommer werde er daneben die ersten Versuche mit schweren Panzerdivisionen machen. Der Kriegsminister sprach sich für den Ausbau des vorhandenen Straßennetzes parallel zur Grenze aus sowie für den Bau einiger neuer Zufahrtsstraßen.

Frankreich unterhalte augenblicklich ein Heer von 500 000 bis 600 000 Mann, das auch er als zu schwach ansehe. Man müsse deshalb zum mindesten die Schlagkraft durch Mechanisierung erhöhen.

Das System der Befestigungsanlagen werde er im Norden bis nach Dünkirchen und im Süden bis nach Basel verlängern und außerdem die Befestigungsanlagen tiefer staffeln.

Daladier sprach sich dann gegen die einheitliche Kommandogewalt im Kriegsfalle aus. Eine engere Zusammenarbeit der drei Generalstäbe sei vorzuziehen. Auf dem Gebiet des Kriegsmaterials seien die notwendigen Kredite verabschiedet worden, um Tanks, Flakbatterien und Tank-Abwehrgeschütze zu bauen sowie die Studien für die Erzeugung eines einheimischen Brennstoffes fortzusetzen. Er gebe zu, so sagte Daladier weiter, daß in den Kriegsrüstungen Frankreichs eine Verzögerung von etwa 2½ bis 3 Monaten eingetreten sei. In den staatlichen Betrieben und in den verstaatlichten Rüstungswerken sei jedoch nicht gestreikt worden. Die Verzögerung sei eine Auswirkung des Streikes in der Metallindustrie.

Im Hinblick auf die Verzögerung des Baues der „Dünkirchen" und ähnliche Fälle auf allen Rüstungsgebieten habe er streng Anweisung gegeben, daß an einem einmal erteilten Serienauftrag keine Aenderung mehr vorgenommen werden dürfe. Den vierjährigen Rüstungsplan halte er aufrecht.

Nachdem der Kriegsminister unter großem Beifall der Linken die Verstaatlichung der Rüstungswerke von Schneider-Creusot angekündigt hatte, unterstrich er den Faktor, den die Moral des Landheeres darstelle.

Wenn gewisse Franzosen an dieser Moral zweifelten, so bestehe ein solcher Zweifel bei den ausländischen Staaten nicht. Daladier verwahrte sich weiter gegen das Hineintragen der Politik in das Heer, dessen Aufgabe es nicht sei, sich durch innerpolitische Kämpfe ablenken zu lassen. Auf das materielle Wohl der Soldaten richte er seine besondere Aufmerksamkeit; das Ganze sei jedoch eine Geldfrage. Zum Schluß verwahrte sich der Kriegsminister gegen die Ansicht, daß das französische Heer von umstürzlerischen Elementen verseucht sei.

Vertrauenserklärung der Kammer für die Regierung Blum

DNB Paris, 3. Febr. (Drahtb.) Die Kammer sprach am Dienstag abend der Regierung mit 405 gegen 186 Stimmen der Rechten für die Politik der Landesverteidigung das Vertrauen aus.

Der Besuch des schwedischen Königs in Brüssel

DNB. Brüssel, 3. Febr. (Drahtber.) Dienstag vormittag traf König Gustav V. in Brüssel ein. König Leopold III. hatte sich in Begleitung einer Suite zum Empfang auf dem Nordbahnhof eingefunden. Dort waren auch Mitglieder der schwedischen Kolonie in Brüssel in großer Zahl erschienen. Vor dem Bahnhof war eine Tribüne für die Vertreter der belgischen Behörden errichtet. Eine unübersehbare Menschenmenge umsäumte die festlich geschmückten Straßen und bereitete dem Gast einen freudlichen Empfang. Die beiden Könige begaben sich in Staatskarossen, die von einer Schwadron Gardeulanen eskortiert wurden, zum Königlichen Schloß. Dort hatten sich die Minister und die Präsidenten von Kammer und Senat eingefunden. König Gustav wird bis zum Donnerstag in Brüssel bleiben und an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen.

Die belgische Presse widmet dem Besuch des schwedischen Königs lange Begrüßungsartikel, die sehr herzlich gehalten sind. Da sich im Gefolge des Königs von Schweden auch der Außenminister Sandler befindet und bereits bekannt geworden ist, daß er mit Außenminister Spaak eine längere Unterredung haben wird, sieht man in Brüssel allgemein in dem Staatsbesuch mehr als einen Akt reiner Höflichkeit. Man glaubt, daß Besprechungen der beiden Außenminister dazu dienen werden, die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit der sogenanen neutralen Staaten auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet zu untersuchen.

Das gleiche Schicksal der Zarenmörder

Auch der letzte wird eines unnatürlichen Todes sterben.

DNB. Warschau, 3. Febr. (Drahtb.) Anläßlich der Verhaftung des Zarenmörders Bieloborodow wird in der polnischen Presse darauf hingewiesen, daß dieser alte Bolschewist der letzte noch lebende Zarenmörder sei. Bieloborodow habe sich seinerzeit in der „Prawda" gerühmt, das Todesurteil gegen den Zaren und seine Familie unterschrieben zu haben. 1927 sei er wegen seiner Zusammenarbeit mit Trotzki sämtlicher staatlicher und parteilicher Würden enthoben und nach Sibirien geschickt worden. Seitdem sei er aus der politischen Oeffentlichkeit verschwunden gewesen.

Was die übrigen Mörder der Zarenfamilie betreffe, so sei Miedniewied ein Jahr nach der Ermordung der Zarenfamilie von General Koltschak standrechtlich erschossen worden. Auch der Zarenmörder Woikow sei eines gewaltsamen Todes gestorben. Als Gesandter der Sowjetunion in Warschau sei er 1927 von einem jungen Emigranten erschossen worden. Ein Jahr später sei der Zarenmörder Jakowlew bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Als letzter der Zarenmörder gehe nunmehr Bieloborodow seinem Schicksal entgegen.

Ein Erlaß des Führers

Einheitliche Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland

Gauleiter Bohle gleichzeitig „Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt"

DNB Berlin, 3. Febr. (Drahtb.) Die Reichspressestelle der NSDAP teilt — wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet — mit:

Am 30. Januar 1937 hat der Führer und Reichskanzler den folgenden Erlaß über die Einsetzung eines Chefs der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt unterzeichnet:

I.

„Zur einheitlichen Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland wird ein Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt eingesetzt, dem zugleich die Leitung und Bearbeitung aller Angelegenheiten der Reichsdeutschen im Ausland im Geschäftsbereich des Auswärtigen Amtes übertragen wird.

II.

(1.) Zum Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt wird der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP, Gauleiter Ernst Wilhelm Bohle ernannt.

(2.) Er ist dem Reichsminister des Auswärtigen persönlich und unmittelbar unterstellt. Sein Geschäftsbereich als Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP und seine Unterstellung als solcher unter den Stellvertreter des Führers bleibt unberührt.

(3.) Er führt die Dienstbezeichnung: Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt.

III.

Der Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt nimmt an den Sitzungen des Reichskabinetts teil, soweit sein Geschäftsbereich berührt wird.

IV.

Der Reichsminister des Auswärtigen erläßt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die Durchführungsbestimmungen zu diesem Erlaß."

*

Dazu schreibt die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz":

Dieser Erlaß des Führers wird für alle Reichsdeutschen im Auslande ein Ereignis sein, das sie mit Freude und Genugtuung erfüllt. Alle Fragen der Betreuung der Deutschen draußen sind nun in der Heimat in einer Hand vereinigt. Ein neuer Schritt des Zusammenwirkens von Partei und Staat ist auf einem Gebiete unternommen worden, das allen Deutschen am Herzen liegt.

Gauleiter Bohle ist durch diese Neueinrichtung im Auswärtigen Amt eine wichtige Aufgabe übertragen worden, deren Einzelheiten noch in Ausführungsbestimmungen festgelegt werden, die der Reichsminister des Auswärtigen im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers erlassen wird. Die Aufgaben freilich, die die Auslands-Organisation der NSDAP bisher hatte und erfüllte, werden auch weiterhin von ihr unmittelbar wahrgenommen werden.

Durch die staatlichen Aufgaben und Befugnisse, die der Gauleiter der Auslands-Organisation nunmehr übertragen erhielt, wird dabei erreicht werden, daß die politische Betreuungstätigkeit der Partei sich mit den amtlichen Maßnahmen des Reiches und seiner Vertretungen zur fruchtbaren Gesamtleistung im Interesse aller Reichsdeutschen im Ausland vereinigen.

Aehnlich wie es bei dem Auftrage des Reiches an die Hitlerjugend der Fall gewesen ist, so wird auch mit diesem Erlaß des Führers die langjährige und erfolgreiche Arbeit einer Parteieinrichtung durch die Uebertragung staatlicher Funktionen an ihren Leiter gekrönt und die Partei durch eine Erweiterung ihres sachlichen Wirkungskreises ausgezeichnet.

Seit 1931 ist die Auslandsorganisation der NSDAP am Werk gewesen, die Reichsdeutschen im Ausland an die nationalsozialistische Entwicklung im Reich heranzuführen. Unter schwierigsten Verhältnissen ist es der Auslands-Organisation, dem jüngsten Gau der NSDAP, und ihrem Gauleiter gelungen, den Deutschen draußen fast überall in der Welt in ihren Ortsgruppen und Gemeinschaften ein klares Stück deutscher Heimat aufzubauen und auch sie teilnehmen zu lassen an den Erlebnissen der letzten Jahre, die der ganzen deutschen Nation das neue Gesicht gaben. Daß dies stets im Zeichen des strengsten Gebotes der Nichteinmischung in die Verhältnisse des Gastlandes geschehen ist, ist eine bekannte Tatsache. Eine der Folgerungen aus den neuen Funktionen, die die Auslands-Organisation nun erhalten hat, wird es sein, daß die Gesetze, die bisher nur für die Parteigenossen draußen wirksam waren, nun als Leitsätze für alle Deutsche im Auslande Geltung haben werden: Nichteinmischung in die politischen Verhältnisse des Gastlandes und aufrichtige Befolgung seiner Gesetze, die Kenntnis zu einem aufrechten und zur Mitarbeit bereiten Deutschtum, rückhaltlose Einfügung in die auslandsdeutsche Volksgemeinschaft.

Die Parteigenossen in aller Welt werden in dem Erlaß des Führers eine stolze Anerkennung ihrer jahrelangen Arbeit erblicken dürfen, alle Deutschen draußen aber mögen in dieser bedeutsamen Regelung einen neuen Beweis dafür erblicken, wie sehr die Heimat an sie denkt und für sie sorgt. Das wird denen, die draußen oft Haß und Mißgunst zu spüren bekommen, neue Kraft verleihen, sich als aufrechte Nationalsozialisten zum Deutschland Adolf Hitlers zu bekennen.

Die Gärung im Sowjetreich

DNB. Warschau, 3. Febr. (Drahtb.) Ueber die wachsende Unzufriedenheit innerhalb der Sowjetbevölkerung meldet die Korrespondenz ATE noch ergänzend aus Moskau, daß in verschiedenen Bezirken der Sowjetunion **umfangreiche Verhaftungen** auf dem Lande durch die GPU. durchgeführt werden. Diese Verhaftungen stehen mit den **Bauernunruhen** in Zusammenhang, die in letzter Zeit infolge des ständig wachsenden Brotmangels in den Kolchosen, besonders in der Ukraine, ausgebrochen sind.

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar hat die GPU. auch

zahlreiche Verhaftungen unter der Arbeiterschaft der verschiedenen Fabrikstädte

vorgenommen. Diese Maßnahmen sind der erste Schritt in dem großangelegten Versuch, die Unzufriedenheit in dem städtischen Proletariat zu unterdrücken. Die Unzufriedenheit der Arbeiterkreise ist auf die schlechten Löhne zurückzuführen, die zur Befriedigung der dringendsten Lebensbedürfnisse nicht ausreichen.

Nach den Feststellungen der GPU. soll auch innerhalb der städtischen Arbeiterbevölkerung eine **großzügige Werbeaktion gegen das Regime Stalins** in Angriff genommen worden sein.

Die innerpolitischen Schwierigkeiten werden immer größer

DNB. Moskau, 3. Febr. (Drahtb.) Der mit größtem Zynismus eingeleitete Propagandafeldzug, der sich dem kürzlich beendeten Theaterprozeß anschließt, zeigt immer deutlicher auf, daß sich die Auswirkungen der sogenannten „Schädlingsarbeit" und der zahlreichen Sabotageakte immer peinlicher bemerkbar machen und die notorischen Mißstände in der Sowjetwirtschaft bestätigen. Allerdings bedient man sich zur Bemäntelung dieser im Versagen des ganzen Systems begründet liegenden Mißstände auch diesmal wieder des höchstbequemen Mittels, sumarisch „Trotzkisten" verantwortlich zu machen. So schreibt am Dienstag z. B. die „Prawda", „es sei erwiesen", daß an der Rückständig- und Kostspieligkeit der Kohlen-

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

T, 1

industrie im Donezbecken und des Kesnetzkerbeckens „trotzkistische Schädlinge" Schuld seien. Ferner habe sich herausgestellt, daß der Bau neuer sogenannter „Giganten" — damit sind Industriekombinate im Ural gemeint — durch Trotzkisten gehemmt worden sei. Dabei nennt das Blatt auch neue Namen von „Trotzkisten", wie Marjassin und Kolegajew, die für diesen Schlendrian verantwortlich seien. „Pressesabotage" habe sich in der Industrie zur Herstellung synthetischen Kautschuks auch der frühere Chef der Hauptverwaltung der Gummi-Industrie Bitker geleistet, der — natürlich! — gleichfalls als „Trotzkist" angeprangert wird.

Auch im Transportwesen seien „noch manche Schädlinge" zu suchen, wie ebenfalls in der chemischen Industrie. Die „Iswestija" ergänzt diese Liste noch durch einen Hinweis auf die Metallindustrie, wo die „Trotzkisten" Julin und Sharikow ihr „Unwesen" trieben.

Man darf als sicher annehmen, daß die gemeinten „Trotzkisten" gleichfalls einer harten Bestrafung entgegensehen. In zahlreichen Resolutionen, die in der Presse erscheinen, werden noch viele weitere Fälle von „Entlarvungen" sogenannter „Trotzkisten" und „Schädlinge" aufgeführt. Dabei sei daran erinnert, daß auch im Gefolge des vorigen Theaterprozesses eine Verhaftungswelle einsetzte, wobei für jedes Versagen des Wirtschafts-, Verwaltungs- oder Parteiapparates stets sogenannte „Trotzkisten" verantwortlich gemacht werden.

Der Moskauer Hexenkessel

Die GPU. verdächtigt jetzt auch Litwinow-Finkelstein

Vor neuen Verhaftungen

DNB. Warschau, 3. Febr. (Drahtb.) **Wie die Korrespondenz ATE meldet, soll die Frau des zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilten Sokolnikow auf die Solowki-Inseln verschickt worden sein.**

Die gleiche Korrespondenz weist darauf hin, daß in Moskauer politischen Kreisen die beschleunigte Rückkehr Litwinow-Finkelsteins aus Genf in Zusammenhang mit der Möglichkeit der Verhaftung seiner Frau zu bringen sei. Die in engen Beziehungen zu Radek-Sobelsohn und Sokolnikow stand und deren Wohnung seit einiger Zeit ständig beobachtet wird.

Andere Mitteilungen wollen wissen, daß in die Hände der GPU. Dokumente gelangt seien, die Litwinow-Finkelstein beschuldigen, mehrfach im Auslande Vertrauensleute Trotzkis empfangen zu haben.

„Reinigungsaktionen" bei den Sowjets

Was geschieht mit Radek und Sokolnikow?

DNB. London, 3. Febr. (Drahtb.) Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph" weist darauf hin, daß der Prozeß gegen Radek und Genossen 100 Personen, darunter alte und junge Bolschewiken, Ingenieure und andere, durch die „Geständnisse" der Angeklagten „belastet" habe. Es sei anzunehmen, daß alle diese Personen bereits verhaftet seien, doch wisse man nicht, ob sie jemals öffentlich vor Gericht kämen. Auch handele es sich nur um einen kleinen Hundertsatz derjenigen, die bei der „Reinigungsaktion" gegen frühere Oppositionsführer und ihre Anhänger verhaftet worden seien.

In Moskau seien Berichte eingelaufen, daß man in großen chemischen Fabriken und in Munitionsfabriken des Landes „Reinigungsaktionen" durchgeführt habe.

„Daily Herald" meldet aus Moskau, daß Radek und Sokolnikow, die im Moskauer Theaterprozeß mit dem Leben davonkamen, voraussichtlich bald wieder vor Gericht stehen würden, und zwar werde man im nächsten Moskauer Prozeß die Todesanklage gegen sie erheben. Sie würden voraussichtlich zusammen mit Buchanin und Rykow und den anderen Mitgliedern des angeblichen „dritten trotzkistischen Ringes auf Grund neuen „Belastungsmaterials" zum zweiten Male belangt werden.

Verkehrskontrollen in Zivil

Beleuchtungsvorschriften beachten!

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei gibt in einem Runderlaß den Polizeibehörden Anweisungen des Reichsverkehrsministers zur Prüfung von Beleuchtungsvorschriften der Kraftfahrzeuge und Fahrräder bekannt:

In Ergänzung dieser Anweisungen des Reichsverkehrsministers bestimmt der Chef der deutschen Polizei von sich aus, daß über die vorgesehenen polizeilichen Maßnahmen hinaus in schweren Fällen der Zuwiderhandlung gegen die Beleuchtungsvorschriften die betreffenden Fahrzeuge bis zur Beseitigung der Mängel

polizeilich sicherzustellen sind,

soweit dies nach Landesrecht zulässig ist.

Weiter wendet sich der Chef der deutschen Polizei in aller Schärfe gegen eine auf den Landstraßen vielfach zu beobachtende Rücksichtslosigkeit, gegen das sogenannte Abblenden der Scheinwerfer „über kreuz", das besonders häufig bei Führern von Lastkraftwagen anzutreffen sei. Durch Umstecken der Kabel werde hierbei jeweils nur ein Scheinwerfer und zwar abwechselnd der linke oder der rechte, abgeblendet. Häufig würden auch für die rechten Scheinwerfer stärkere Glühlampen als zulässig verwendet.

Nach dem Runderlaß des Reichsführers SS und Chef der deutschen Polizei ist künftig gegen Führer von Kraftfahrzeugen, die in so verantwortungsloser Weise andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr bringen,

mit den schärfsten Mitteln vorzugehen.

Die Kraftfahrzeuge sind ebenfalls, soweit dies nach Landesrecht zulässig ist, polizeilich sicherzustellen. Darüber hinaus sind die verantwortungslosen Kraftfahrzeugführer streng zu bestrafen.

Bei den entsprechenden Verkehrskontrollen zur Ueberwachung des vorschriftsmäßigen Abblendens der Scheinwerfer werden in Zukunft alle Fahrzeuge angehalten werden, deren Führer gegen die Beleuchtungsvorschriften verstoßen. Da die Kontrollen des Kraftfahrzeugverkehrs auf richtiges und rechtzeitiges Abblenden eine unauffällige Beobachtung erfordern, erklärt sich der Chef der deutschen Polizei damit einverstanden, daß hierbei Polizeibeamte in Zivil verwandt werden, die zur unauffälligen Beobachtung den Kraftfahrzeugen entgegengeschickt werden. Das Anhalten der Fahrzeuge selbst erfolgt jedoch nur durch Beamte in Uniform.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, beurlaubt.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: J. V.: Peter Schiffers, Bochum. — für den lokalen Teil Bochum für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Kösters, E.-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Langefeld, Bochum. für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Luther, Wattenscheid — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. — D.-A. XII. 1936 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Mittwoch, den 3. Februar:

Sonnenaufgang 8,10 Uhr, -untergang 17,18 Uhr,
Mondaufgang 1,37 Uhr, -untergang 10,28 Uhr,

Letztes Viertel 13,04 Uhr MEZ, Mond in Erdnähe.

1721: Der Reitergeneral Friedrich Wilhelm v. Seydlitz in Kalkar geb. (gest. 1773).
1813: Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps.
1845: Der Dichter Ernst v. Wildenbruch in Beirut geb. (gest. 1909).
1851: Der Maler Wilhelm Trübner in Heidelberg geb. (gest. 1917).
1917: Die Vereinigten Staaten brechen die Beziehungen zum Deutschen Reich ab.
1921: Erste Massenversammlung der NSDAP im Zirkus Krone in München.
1921: Der Dichter Karl Hauptmann in Schreiberhau gest. (geb. 1858).
1935: Der Ingenieur Hugo Junkers in Gauting bei München gest. (geb. 1858).

*

Es gehört zur Anständigkeit eines wirklichen Mannes, den Wert einer gerechten Selbsteinschätzung zu besitzen. (Adolf Hitler.)

Stets in vorderster Front!

Die Frontsoldaten und Kriegsopfer im Kampfe gegen Hunger und Kälte.

Im Januar bekundeten die Männer der SA, der SS und des NSKK durch ihre Arbeit für das Winterhilfswerk, daß sie — wie in den Jahren des Kampfes — stets bereit sind zum Einsatz für die deutsche Volksgemeinschaft. In den ersten Tagen des Februar stehen die Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen mit in vorderster Front des Kampfes gegen Hunger und Kälte. Sie, die im Weltkriege in treuer Pflichterfüllung Leben und Gesundheit eingesetzt und soviel geopfert haben, treten vor das deutsche Volk mit dem Appell, für diejenigen Volksgenossen ein Opfer zu bringen, die der Hilfe bedürfen. Dieser Appell muß aller deutschen Männern und Frauen

eine stumme Mahnung sein an die unermeßlichen Opfer der Frontgeneration.

Darum, deutsche Volksgenossen, zeigt Euch dieser Opfer würdig und beherzigt folgenden Aufruf des Reichskriegsopferführers:

„Das Beispiel des Einsatzes der Frontsoldaten und Kriegsopfer geht jeden an. Was sie an Gesundheit hingaben, was alte Eltern, Frauen und Kinder an Lebensglück für ihr Volk opferten, — jeder Deutsche muß es stets bedenken und danken. Sein

Opfer für das Winterhilfswerk

wird dann zu einer Selbstverständlichkeit."

Heute Fischtag

der deutschen Studenten.

Für alle Studenten an den deutschen Hochschulen ist heute Fischessen angesetzt. Im Rahmen des Vierjahresplanes führen die Studenten des Führers diese Aktion durch. Wir alle sind von der Pflicht erfüllt, in jeder Hinsicht zum Gelingen des großen Werkes Adolf Hitlers beizutragen. Helft alle mit!

Heute gastiert Paul Kemp

im Stadttheater Bochum.

Paul Kemp, der volkstümliche und beliebteste Komiker des deutschen Films, gastiert heute im Stadttheater Bochum in „Charleys Tante" mit Berliner Ensemble in der Inszenierung von Erich Ziegel. Die Beliebtheit dieses Schauspielers wird sich auch heute abend bei dem Besuch erweisen. Paul Kemp fand bei den bisherigen Aufführungen dieser Tournee stets ausverkaufte Häuser. Sein Gastspiel steht im Zeichen der Heiterkeit und des Gelächters. Das Gastspiel ist außer Vormiete angesetzt, für Vormieter Ermäßigung.

Morgen zum ersten Male „Die Winterballade" von Gerhart Hauptmann nach der Erzählung von Selma Lagerlöf „Herrn Arnes Schatz".

Der völkische Kleist

Unter diesem Titel beabsichtigt das Stadttheater Bochum, in der zweiten Hälfte des Februar einen Teil der Kleist-Woche zu wiederholen, da auch die dritte Kleist-Woche wieder fast völlig ausverkauft war. Aus spielplantechnischen Gründen kann die ganze Woche einstweilen nicht wiederholt werden, sondern nur diejenigen Aufführungen, zu denen eine sehr große Zahl Bestellungen vorliegen die bisher nicht erledigt werden konnte. Es handelt sich besonders um das „Käthchen von Heilbronn", die „Hermannsschlacht" und „Prinz Friedrich von Homburg". Genauere Daten werden noch bekanntgegeben

Die Sonne ist kälter!

Nicht 6000 Grad, wie wir es bisher gelernt hatten, beträgt die Oberflächentemperatur der Sonne, sondern nur 4000 Grad. Die Atmosphäre, die einen großen Teil der Sonnenstrahlung, besonders der ultravioletten, verschluckt, hat die bisherigen Messungen verfälscht. Neue Untersuchungen mit Registrierballons, die in großer Höhe die Sonnenstrahlung messen und durch Radiosignale mitteilen, haben zu dem neueren, niedrigeren Wert geführt.

Als Direktor eingeführt. Am Vormittag des 1. Februar wurde Pg. Grote, früher Studienrat am Realgymnasium als Studiendirektor des Gevelsberger Realgymnasiums unter Ueberreichung der Bestätigungsurkunde, eingeführt.

Unfall im Steinbruch. Beim Losbrechen von Steinen im Keuserschen Steinbruch wurde der verheiratete Arbeiter Adolf Beil von einem schweren Stein getroffen und und mußte mit Verletzungen am Fuß in das Krankenhaus befördert werden.

Die Steuererklärungen sind fällig. Auf die heutige öffentliche Aufforderung des Finanzamts Hattingen zur Abgabe der Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer und Gewerbesteuer wird hingewiesen. Die Vordrucke werden in den nächsten Tagen vom Finanzamt versandt. Steuerpflichtige, die versehentlich keine Vordrucke erhalten haben, wollen diese beim Finanzamt anfordern.

Den Namen ermittelt

Die Eigentümerin der an der Ruhr gefundenen Kleidungsstücke festgestellt.

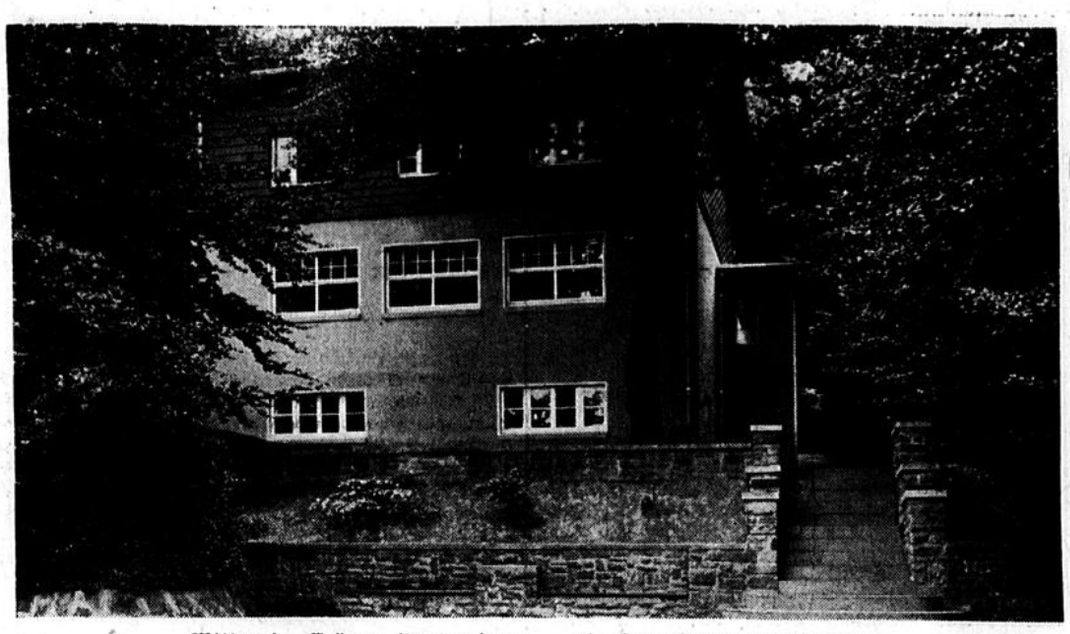
Der Polizei gelang es als Eigentümerin der an der Kosterbrücke gefundenen Kleidungsstücke die Hausangestellte Eugenie Weselscheid aus Stiepel, die bei einem Bochumer Bäcker in Stellung war, festzustellen. Sie hat das Haus am Sonntag abend gegen 6 Uhr mit unbekanntem Ziel verlassen. Ob sie den Tod in der Ruhr gesucht hat, bleibt noch festzustellen, da man die Leiche noch nicht fand.

Jugendherbergen im Ennepe-Ruhr-Kreis

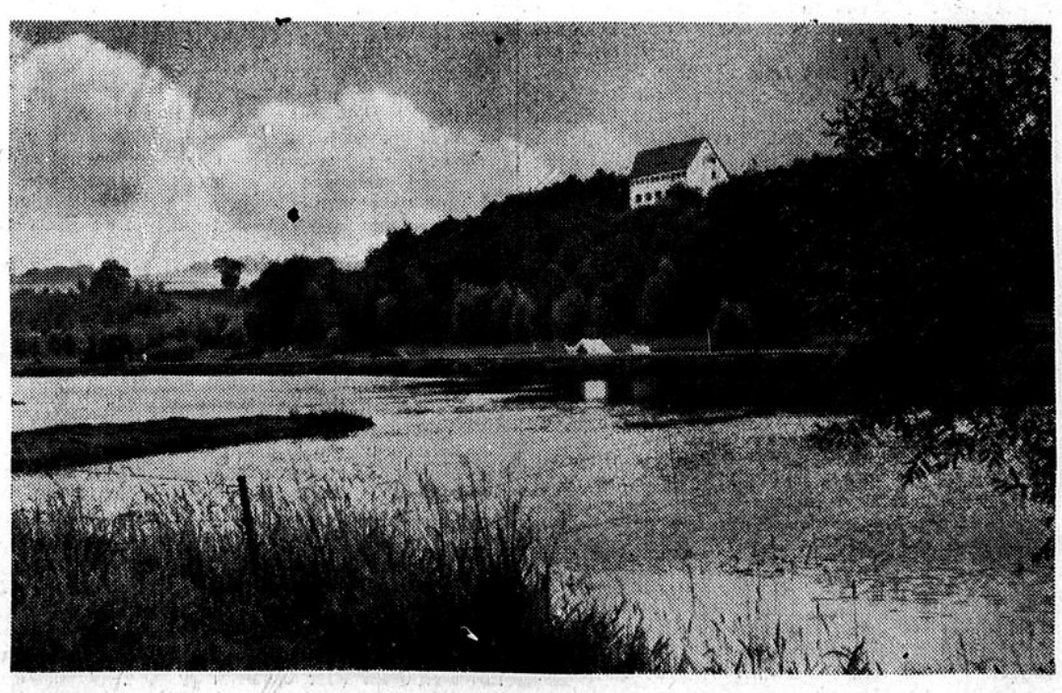
Stätten der Erholung und der Kameradschaft

Die Jugendherbergen in Niederwenigern, Welper, Milspe und Hattingen verzeichnen viel stärkere Besucherzahlen als 1935

Aus allen Berichten, die die heimischen Jugendherbergen über das abgelaufene Jahr 1936 geben, geht hervor, daß die Besucherzahlen des Jahres 1936 zum Teil um 100 Prozent höher liegen als im Jahre 1935. Das liegt allerdings zum Teil an den großen nationalpolitischen Lehrgängen, die für unsere Jugend systematisch in den Jugendherbergen durchgeführt wurden, aber es kann festgestellt werden, daß die Uebernachtungszahlen der wandernden Jugend, die nicht an diesen Lehrgängen teilnahm, höher liegen als im Jahre 1935. Daß gerade die Jugendherbergen des Ennepe-Ruhr-Kreises so gerne aufgesucht waren, geht aus ihrer schönen Lage und aus der großen Nähe mancher Großstädte hervor, die ja auch nach der letzten Statistik immer noch die meisten jugendlichen Wanderer herübergeschickt haben. Essen, Bochum, Hagen, Wuppertal und die anderen Städte des Gebietes sind hier am stärksten vertreten. Aber auch Einzelne anderer von weit her, aus Schlesien, Ostpreußen, von der Wasserkante usw. fanden sich in unserer schönen Heimat ein, und wußten Interessantes von ihren Fahrten zu erzählen. Aber auch Ausländer, Holländer, Dänen, Oesterreicher usw. haben unter den Besuchern der heimischen Jugendherbergen nicht gefehlt, und sich hier bei uns wohlgefühlt.



Mitten im Grünen, ideal gelegen — die Jugendherberge Welper



Hoch von den Ruhrhöhen schaut der helle Bau der Jugendherberge Niederwenigern weit ins Ruhrtal

Allerdings nimmt die Zahl der Einzelwanderer sich nur sehr klein aus gegenüber der großen Zahl vieler Tausende von Jungen und Mädeln, die durch die Schulen oder durch die HJ und den BdM in die Natur hinausgeführt wurden, um sich hier an Leib und Seele zu erholen. Einige Jugendherbergen teilen uns dabei mit, daß sie zu ihrem Leidwesen sehr oft an Wanderer, Schulen oder Einheiten der HJ Absagen erteilen mußten, da der Platz nicht ausreichte, und die Herberge besetzt war. Aus einer Jugendherberge, nämlich in Niederwenigern, wird uns gemeldet, daß die Zahl der Absagen sich mit der Zahl der Uebernachtungen wohl die Waage halten dürfte. Das deutet darauf hin, daß das Jugendherbergswerk in unserer Heimat immer noch weiter ausgebaut werden muß, und daß heute stärker denn je, angesichts der steigenden Zahlen von Uebernachtungen in unseren Jugendherbergen, an alle, die es angeht, der Ruf ergehen muß,

sich den örtlichen Gliederungen des Jugendherbergsverbandes anzuschließen,

und dort durch geldliche Opfer und tatkräftige Mitarbeit dafür zu sorgen, daß das Herbergsnetz unseres Vaterlandes und unserer Heimat noch weiter ausgebaut werden kann. Immer stärker drängt unsere Jugend in die Natur heraus, wertvolle und wichtige Lehrgänge bilden sie hier zu echten Nationalsozialisten, und dafür müssen genügend Räume zur Verfügung stehen.

Die Jugendherberge in Niederwenigern

meldet eine große Zunahme der Uebernachtungen im vergangenen Jahre. Während es im Jahre 1935 11 046 Uebernachtungen waren, sind im Jahre 1936 12 529 Uebernachtungen gezählt worden. Schüler einschließlich der Teilnehmer nationalpolitischer Lehrgänge waren 5257, Hitlerjugend und BdM waren mit 6974 Mitgliedern vertreten. Sonstige Wanderer waren im Jahre 247 da. Die Jugendherberge zählte auch drei Holländer, die hier übernachteten. Mit 82 Betten mußten diese Anforderungen bewältigt werden. Die doppelte Zahl wäre notwendig gewesen, um alle Anmeldungen befriedigen zu können. — Die meisten jugendlichen Wanderer kamen aus den umliegenden Großstädten, und zwar im wesentlichen aus Essen (2704), aus Hagen (1648), aus Bochum (1167), aus Köln (1151) usw. Auch kleinere Industriestädte wie Wattenscheid stellten eine beinahe regelmäßige Schar von Jungen und Mädeln, die in dieser Jugendherberge sich einfanden.

Die Jugendherberge in Milspe

meldet eine Uebernachtungszunahme um mehr als 100 Prozent gegenüber dem Jahre 1935. Die Uebernachtungszahlen sehen folgendermaßen aus:

	männl.	weibl.	zusammen
Schulen	5951	542	6493
Hitlerjugend	3404	1228	4632
Sonstige Jugendliche	352	237	589
Erwachsene (Familien)	15	14	29
Besucher über 20 Jahren	103	76	179
	9825	2097	11922

Hier war es im wesentlichen Wuppertal, das die meisten jugendlichen Wanderer stellte, aber auch die Großstädte des Industriegebietes waren gut vertreten. Die drei Jugendherbergen von Milspe besitzen insgesamt 115 Betten und 80 Läger. Auch hier reichten die Betten nicht immer aus.

Auch die Jugendherberge in Welper

meldet eine starke Steigerung der Uebernachtungen. Während im Jahre 1935 8842 Uebernachtungen gezählt wurden, waren es 1936 12 736 Wanderer, die hier müde einkehrten und in der Jugendherberge Welper gute Aufnahme fanden. Hierunter waren die Schüler, die in geschlossenen Schulungskursen einkehrten, sehr zahlreich vertreten. Es



Holzschlagen — eine weniger angenehme, aber notwendige Arbeit. Im hellen freundlichen Tagesraum beim **Mittag**essen. Auch das muß man gelernt **haben** — Heiße Kartoffeln pellen ist dazu auch keine Kleinigkeit. Die Jugendherberge Niederwenigern von der ruhrabgewandten Seite gesehen.
SK-Foto: Herker

waren 5853 Schüler. Die meisten Besucher der Jugendherberge in Welper stellten wieder die umliegenden Großstädte: Aus Essen kamen 2033 Wanderer, aus Bochum 1339, aus Hagen 887, aus Münster 813, und aus Dortmund 704. — Der Bestand von 78 Betten, der in dieser Jugendherberge zur Verfügung stand, genügte nicht, um alle Anmeldungen zu befriedigen Im Jahre 1936 mußte an 9971 Wanderer wegen Ueberfüllung der Jugendherberge eine Absage erteilt werden. Auch hier kann man also wieder feststellen, daß die Jugendherberge nicht ausreichte, und das auch die Jugendherberge in Welper dringend der Erweiterung bedarf. Auch die Ausländer haben nicht gefehlt: 24 Holländer kehrten hier ein und wurden gastlich aufgenommen.

Die ehem. Hattinger Waldschule, jetzt Jugendherberge Hattingen,

meldet für 1936 13 006 Uebernachtungen. Etwa 8500 Anfragen mußten abgesagt werden, weil die Jugendherberge überfüllt war. Das zeigt, daß wir noch zu wenig Herbergen am Rande des Industriegebietes besitzen. 1935 ging der Betrieb in der Hattinger Jugendherberge bis 15. Dezember, weil der Herbst Freizeitlager brachte. Die Uebernachtungen betrugen dadurch mehr als 1936, und zwar waren insgesamt 15 300 Uebernachtungen. Im vergangenen Monat wurden in Hattingen fünf nationalpolitische Lehrgänge durchgeführt. Dazu im August das Freizeitlager des Untergaus 99/Ruhr vom BDM. An Ausländern logierten in Hattingen 2 Holländer, 2 Dänen, 2 Schweden, 1 Engländer. Die meisten Besucher lieferten die Städte Essen, Bochum, Gelsenkirchen, Witten, Mülheim, Dortmund.

Die Hattinger Jugendherberge, die so vorzüglich gelegen ist, macht nach den mit einem Kostenaufwand von 3500 M. durchgeführten Verbesserungen — neuen Waschanlagen, Klosettanlagen und Herstellung eines weiteren Schlafraumes — den besten Eindruck auf alle Besucher. Für das laufende Jahr sollen weitere Verbesserungen, vor allem ein neuer Außenanstrich, diesen Eindruck verstärken. Im Frühjahr plant die Stadt Hattingen auch die Anlage eines neuen Weges zwischen Lembeck und Herberge. Damit dürfte die Jugendherberge Hattingen im schattigen Wald zur Sommerszeit ein idealer Jugendaufenthalt werden.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Eine große Kaffeetafel ... Zur Jahreshauptversammlung des Müttervereins am Sonntagnachmittag hatten sich im Saale Braukstepe rund 450 Mütter eingefunden. Nach den in solchen Jahresversammlungen üblichen Berichten bildete man eine überaus große Kaffetafel, an der es bei mannigfacher Unterhaltung fröhlich zuging.

Gänsereiten in Niederwenigern

Das Volksfest mit der Gans am Rosenmontag.

Niederwenigern.

Gänsereiten in Niederwenigern! Das ist wirkliches Volksfest und der Kampf um den Gänsehals und den Königstitel beschäftigt nicht nur die Niederweniger und Altendorfer. Er hat auch bisher immer zahlreiche Zuschauer zur Ruhrhalbinsel geführt. Diesmal dürfte der Kampf länger dauern. Seine „Kgl. Hoheit Willi Romberg" ist dienstlich unabkömmlich, denn der Arbeitsdienst ist auch am Rosenmontag ernsthaft. So fehlt die größte Konkurrenz und wenn nicht der erfahrene „Oehm Diez" Nachfolger werden soll, müssen die jüngeren Mitglieder des Ländlichen Reitervereins von Niederwenigern-Dumberg zur Erlangung der Königswürde die Praxis und Geschicklichkeit durch Proben am väterlichen Federvieh zu erlangen suchen. Denn ein König muß sein und wenn es diesmal zwei Stunden dauern sollte. Je größer die Anstrengung, um so fröhlicher die Königstafel und -feier! Der Kampf findet wie immer auf der Mintropschen Wiese gegenüber Schoeß statt.

Niederbonsfeld.

Altmaterialiensammlung. Die für den 29. Januar angesetzte Sammlung von Altmaterial ist nicht durchgeführt worden und wird nunmehr am 6. Februar erfolgen.

Die Großveranstaltung des Reichsluftschutzbundes, Landesgruppe Westfalen-Süd, ist am Freitagabend 8 Uhr im Saale Bachmann. Ein Redner der Landesgruppe wird einen erläuternden Vortrag halten, sodann werden zwei Filme vorgeführt. Zu dieser Großveranstaltung sind sämtliche Volksgenossen eingeladen.

Nierenhof.

Wieder in Betrieb. Die einige Monate still gelegene Ziegelei Klotz wird heute wieder in Betrieb genommen. Die Winterzeit ist zu einer gründlichen Reparatur benutzt worden. Durch die Inbetriebnahme erhalten eine Reihe Volksgenossen wieder Arbeit und Brot.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

Der Kampf um den Meistertitel „Bester Schütze". Daß man im Amte Blankenstein eine Anzahl von guten Schützen hat, bewies das vorjährige Schießen, das wie jetzt zum Besten des WHW ausgetragen wurde. 55 und 56 Ringe wurden jetzt in den ersten Tagen geschossen. Die Schützen waren Krupyka, Welper, und Emil Gräbe, Holthausen. Das Ergebnis wurde von den Schützen, die Sonntag bei Rölleke schossen, nicht übertroffen. Der Wettbewerb geht an allen Wochentagen abends 8 Uhr in den bereits veröffentlichten Gaststätten weiter.

Welper.

Petroleum in Poppenbüttel. Wir weisen nochmals auf die Veranstaltung der NSG „Kraft durch Freude" am Samstag, 20 Uhr, in Welper, Horstschule, hin. Es kommt das Westfälische Landestheater. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Petroleum in Poppenbüttel". Jeder wird sich über dieses Lustspiel freuen. Es ist geraten, Karten möglichst bald zu holen und nicht zu lange zu warten. Der Eintrittspreis beträgt 70 Pfg. für Tätige und 50 Pfg. für Erwerbslose. Vorverkaufsstellen sind DAF-Blankenstein, Zigarrengeschäft Denkhaus, Hüttenau, Zigarrengeschäft Kirchmeier, Heidchen, sowie bei den KdF-Betriebswarten Die Durchführung der Veranstaltung erfolgte zusammen mit der NS-Kulturgemeinde.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Sportangelns

Versammlung der Bezirksgruppe „Mittlere Ruhr" im Reichsverband der deutschen Sportfischer

Die Mitglieder der dem deutschen Reichsbund der Sportfischer angeschlossenen Angelvereine an der mittleren Ruhr hatten am Sonntagnachmittag im Lokale Brockhaus, Kosterbrücke, eine Versammlung. Aus Bochum, Witten, Herbede, Welper, Blankenstein und dem Amte und der Stadt Hattingen waren die Sportangler in großer Zahl dem Rufe der Bezirksleitung gefolgt.

Bezirksführer Jaeckel (Bochum) leitete nach Darbietungen des fleißigen Streichorchesters die Tagung mit herzlichen Grußworten ein. Anschließend nahm Gauführer Gebhardt (Hamm) das Wort zu seinem eingehenden Referat „Zweck und Ziel des Reichsverbandes deutscher Sportfischer unter Berücksichtigung seiner Eingliederung in den Reichsnährstand". Der Gauführer setzte sich einleitend kurz mit den Satzungen des Reichsverbandes auseinander und betonte, die Hauptaufgabe sei, neben dem sportlichen Fischen die waidgerechte Hege und Pflege dem Einzelnen und darüber hinaus den Vereinen zu vermitteln. Weiter kam der Gauführer auf die organisatorischen Fragen zu sprechen. Bedeutsame Ausführungen machte der Gauführer über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sportangelns. Der Reichsverband umfasse rund 125 000 Mitglieder, die im Laufe der letzten drei Jahre insgesamt 5000 deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Hierzu rechnet die Industrie der Angelgeräte, die Schuh- und Bekleidungsindustrie, weiter sei auch der Fischzucht geholfen worden. Allein im Gau Westfalen seien von nur 12 Vereinen im Jahre 1936 insgesamt 104 500 „1—3 sömmrige" Fische eingesetzt worden. Die Belastung eines einzelnen Mitgliedes belaufe sich monatlich auf 1,50 RM, was den Gegenwert von etwa ½ Pfund Karpfen ausmache. 23 Vereine haben insgesamt eine Beute von rund 16 000 Kilogramm Fische gemacht, wie Hechte, Karpfen, Forellen und Schleie, was einem Gegenwert von rund 10 000 RM entspreche. Hierdurch sei der heimische Fleischmarkt fühlbar entlastet worden, so daß man also allein hieran erkenne, daß dem Sportangeln eine bedeutungsvolle Aufgabe hinsichtlich der Ernährungspolitik zukomme. Wenn es gelinge, daß in Zukunft der Ertrag um rund 25 Prozent gesteigert werde, dann trage auch der Angler zu seinem Teil dazu bei, den neuen Vierjahresplan erfüllen zu helfen. Kurz wies der Gauführer noch auf das kommende Fischereigesetz hin, das es mit sich bringen werde, den „wilden Auch-Anglern" das Handwerk zu legen. Alle diese Aufgaben müßten gelingen, weil es der Führer wolle. In Verbindung mit seinen Ausführungen über das neue Fischereigesetz verlas der Gauführer auch zwei Verordnungen und zwar die des Preußischen Ministers des Innern vom 28. Februar 1935 und des Preußischen Landwirtschaftsministers vom 9. Mai 1934. Der Reichsverband der deutschen Sportfischer, hob der Gauführer abschließend nochmals hervor, wolle nicht nur gute Angler, sondern auch gute Heger und Pfleger, die Freude und Liebe zur Natur aufbringen. Der einzelne Verein sei die Zelle und müsse vollkommen gesund sein, dann werde zwangsläufig auch der Reichsverband auf gesunder Grundlage ruhen. In diesem Sinne wünschte der Gauführer den Angelfreunden ein erfolgreiches Jahr!

Bezirksführer Jaeckel dankte abschließend dem Gauführer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder in Zukunft seine Pflicht erfülle zum Wohle von Volk und Vaterland. — Einige Filme gaben Einblick in den organisatorischen Aufbau des Reichsverbandens, weiter zeigten Filme Fischfang an der Werra, auf den märkischen Seen, an der Mulde, auf Seen und Flüssen rund um Berlin. Mit einem kameradschaftlichen Zusammensein klang die Versammlung aus.

Der Brand auf dem Köckmann-Hof in Welper

Drei Jahre Gefängnis für die Brandstifterin

Drei Jahre Gefängnis für die Brandstifterin.

Die große Essener Strafkammer befaßte sich vorgestern mit der Tat einer jugendlichen Brandstifterin und Diebin, die im Herbst vorigen Jahres auf dem Hofe des Bauern Paul Köckmann in Dienst war. Die Angeklagte, die 28 Jahre alte Martha H wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Neben der Brandstiftung standen auch verschiedene Diebstähle zur Aburteilung, die sie in ihren Stellungen begangen. Wie die Akten sagten, war die H. schon im schulpflichtigen Alter reif für die Fürsorgeerziehung. Nach der Schulentlassung mußte sie wiederholt der Fürsorge zugeführt werden, da sie strafbare Handlungen beging, sobald sie in Freiheit war. Schon damals war sie eine abgefeimte Diebin, die, wegen Großjährigkeit aus der Fürsorgeanstalt entlassen, allen Halt verlor und bald ins Gefängnis wanderte. Zwischendurch suchte sie zwar Beschäftigung, mußte diese aber immer ihrer Unehrlichkeit wegen bald wieder aufgeben. Bevor sie nach Welper kam, war sie bei einem Bochumer Wirt in Dienst, dem sie eines Tages 125 Mark entwendete und dann auf und davon ging. In Welper fand sie bei dem Bauern Paul Köckmann Arbeit, brachte aber auch auf wiederholtes Drängen keine Papiere herbei. Auch hier ertappte man sie bei Diebstählen von Geld und Kleidungsstücken. Als dann der Arbeitgeber ganz energisch auf Ausweispapiere drängte, die sie bei ihrem Vorleben nicht wagen durfte zu zeigen, schrieb sie sich selbst ein Zeugnis unter falschem Namen. Der Dienstherr, mißtrauisch geworden, setzte eine Frist zur Beibringung amtlicher Ausweispapiere.

Aus Zorn und Rache, vielleicht auch um abzulenken, steckte sie am hellen Tage mit Streichhölzern, die sie sich vom Bauern selbst geben ließ, am 1. Oktober das Oekonomiegebäude des Bauern in Brand. Kurz nach Mittag stand das mit Erntevorräten gefüllte Gebäude in Flammen, die sich mit Schnelligkeit ausbreiteten, so daß auch die Arbeit der Feuerwehr nichts mehr retten konnte. Mit dem Gebäude verbrannten 150 Zentner Getreide, Stroh und landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Auf dem Hofe konnte man sich die Ursache des verheerenden Brandes zunächst nicht erklären. Die Kriminalpolizei ging der Sache auf den Grund und sagte nach einer Vernehmung der Martha H. die Brandstiftung auf den Kopf zu. Nach hartnäckigem Leugnen gab sie, in die Enge getrieben, zu, die Brandstifterin zu sein und wurde verhaftet.

In der Verhandlung am Montag gab sie sowohl die Diebstähle als auch die Brandstiftung rückhaltlos zu. Der Staatsanwalt beantragte wegen der Diebstähle, begangen bei dem Bochumer Wirt und auf dem Hofe Köckmann, ferner wegen Urkundenfälschung und Brandstiftung eine Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis. Das Gericht sprach die Angeklagte von der Urkundenfälschung mangels Beweises frei, da es sich nicht nachweisen ließ, ob sie das Zeugnis vorgewiesen hat oder ob es dem Dienstherrn zufällig zu Gesicht gekommen ist. Die Brandstiftung und die Diebstähle brachten der Angeklagten eine Gesamtgefängnisstrafe von 8 Jahren ein, die sie sofort annahm.

Aus Schwelm

Das KdF.-Sportprogramm im Kreise Ennepe-Ruhr.

Schwelm. Deutsche Gymnastik für Frauen jeden Dienstag: Turnhalle Potthoffstraße, von 20,15 bis 21,30 Uhr. Fröhliche Gymnastik für Frauen jeden Donnerstag: Turnhalle Kaiserstraße, von 20—21,30 Uhr. Spielstunde für Kinder jeden Donnerstag: Turnhalle Kaiserstraße, von 16,30—18 Uhr.

Voerde-Altenvoerde. Fröhliche Gymnastik für Frauen jeden Mittwoch: Turnhalle Häusgenschule, von 20—21,30 Uhr.

Milspe. Fröhliche Gymnastik für Frauen jeden Dienstag: Turnhalle Schulstraße, von 19,45—21 Uhr. Spielstunde für Kinder jeden Dienstag: Turnhalle Schulstraße, von 16—17 Uhr.

Gevelsberg. Fröhliche Gymnastik für Frauen jeden Montag: Deutsches Haus (Nirgena), von 20,30—22 Uhr. Spielstunde für Kinder jeden Freitag: Zentralturnhalle, von 14,30—16 Uhr. Selbstverteidigung jeden Dienstag: Turnhalle Heideschule von 20—2 Uhr.

*

Beförderungen bei der Feuerwehr. Am 30. Januar wurde der Feuerwehrführer Walter Bahr vom Bürgermeister Dr. Peters in sein Amt als Hauptbrandmeister und Führer der Freiwilligen Feuerwehr eingeführt. Hermann Dautzenberg wurde zum Brandmeister und Führer des Normalzuges I, Herbert Sauerland zum Brandmeister und Führer des Halbzuges II ernannt und Robert Both mit der Führung des Halbzuges III beauftragt.

Gestörte Einbrecher fliehen ohne Beute. Samstag abend gegen 21,30 Uhr haben sich zwei bisher noch unbekannte Männer, nachdem sie die Tür zum Eingang der Packkammer erbrochen hatten, Eingang in den Lagerraum einer Fahrradgroßhandlung in Schwelm verschafft. Beim Einpacken von Diebesgut wurden sie indeß von dem Inhaber der Firma überrascht und ergriffen die Flucht. Sie konnten nichts mitnehmen. Am Tatort haben die Diebe einen Sack liegen lassen. Es handelt sich um einen gebräuchlichen Sack, der auf einer Seite die Buchstaben D. H. G. trug und darunter einen nach links schwimmenden Schwan sowie die Jahreszahl 1936. Zweckdienliche Meldungen erbittet die Schwelmer Kriminalpolizei, insbesondere über die Tatsache, wer einen derartigen Sack kennt oder gesehen hat.

Wieder ein 500 Mark-Gewinn. Nachdem vor einigen Tagen ein BdM.-Mädchen im Rahmen der Feier der Nationalen Erhebung einen Gewinn von 500 Mark aus den Losen der grauen Männer für das WHW. zog, hatte vorgestern abend ein Handwerker in Schwelm erneut das Glück, einen solch bedeutenden Gewinn zu ziehen. Es scheint augenblicklich viel Glück über Schwelm zu sein.

Aus Milspe

Wie die NSV der Not steuerte. Mit Zahlen läßt sich zwar nicht alle Arbeit der NSV Milspe belegen, aber sie lassen einen Teil der Arbeit erfassen: 38 Mütter kamen im vergangenen Jahr in dreiwöchentliche Erholungskuren, 14 Mütter in auswärtige Heime. 122 Kinder wurden durch die Kinderlandverschickung und 15 Kinder in Heimen der Erholung teilhaftig. — Auch Milspe selbst nahm 61 Kinder im Tauschverfahren zur Erholung auf, dazu 14 Betreute aus der Adolf-Hitler-Freiplatzspende. In der Harkortschule führt die NSV ferner eine Kinderspeisung durch, in der täglich etwa 50 Schulkinder ein gutes, kräftiges Mittagessen erhalten. 39 Familien konnte noch die NS-Volkswohlfahrt vierwöchige Aushilfen zur Verfügung stellen, die der weibliche Arbeitsdienst in Schwelm übernahm. Es handelte sich bei diesen Fällen in der Hauptsache um kinderreiche Familien oder Wöchnerinnen. Im vergangenen Jahre ist die Zahl der Volksgenossen, die der NSV angehören, um 64 gestiegen. Eine neue Mitgliederwerbung soll in diesem Monat einsetzen. Nur bei einer umfassenden Mitgliederzahl ist es den vielen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen möglich, ihre segensreiche Arbeit für die noch zu betreuenden, bedürftigen Volksgenossen fortzusetzen und zu verstärken.

Aus Gevelsberg

Als Direktor bestätigt und eingeführt. In der Aula des Realgymnasiums wurde Montagvormittag in Anwesenheit des Bürgermeisters, des Ortsgruppenleiters der NSDAP. und des Lehrerkollegiums Pg. Grote aus Hattingen als Studiendirektor des Realgymnasiums eingeführt. Die Einführung, bei der Bürgermeister Dr. Albitz die Bestätigungsurkunde überreichte, fand in feierlichem Rahmen, mit Gesang und Orgelspiel des Schülerchors statt.

Ein Verkehrsunfall, der schwere Folgen hatte, ereignete sich Sonntagmorgen auf der Elberfelder Straße. Am Strückerberg kam das Milchfuhrwerk von Wuppermannshof infolge des Glatteises ins Gleiten und drehte sich um die eigene Achse. Der Sohn des Landwirts kam zu Fall und mußte mit schweren Kopf- und sonstigen Verletzungen ins Krankenhaus nach Gevelsberg gebracht werden.

Der Sängerkreis Hagen-Ennepe-Ruhr

Wichtige Besprechungen, die der Vorbereitung des Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau dienten, führten die Vereinsführer und Gruppenobmänner am 30. Januar in Herdecke zusammen. Bezirksobmann Baum, Herdecke, konnte den Kreisgeschäftsführer Spratte, den Bezirkschorleiter Hollmann und den Sangesbruder Droste, Hagen, begrüßen. Das Sängerbundesfest wird von 1000 Sängern des Kreises Hagen-Ennepe-Ruhr besucht. Die Arbeiten für Sonderzug, Unterkunft und Verpflegung sind im Gange. Die Anmeldungen der Vereine müssen bis Anfang März vorliegen. Den Vereinen, die sich mit mindestens 30 Prozent der Sänger beteiligen, wird das Notenmaterial kostenlos geliefert. Das gründliche Proben der Lieder wird gruppen-bezirksweise und dann durch den Kreischormeister geschehen. Die Konzertveranstaltungen sollen eingeschränkt werden, da alle Arbeit der Sänger auf Breslau zugeschnitten sein soll, damit auch der hiesige Sängerkreis in Ehren bestehen kann. Anfang Juli wird am Hengsteysee ein Konzert gegeben, das als Generalprobe für Breslau gedacht ist. Bezüglich der noch strittigen Frage der Werksgesangvereine wurde bekanntgegeben, daß nach Verfügung des DSB alle bis zum 1. Oktober 1936 gebildeten Werksgesangvereine bestehen bleiben, sofern sie sich dem DSB anmelden, alle später gegründeten Werkschöre aufgelöst werden sollen.

Aus Groß-Bochum

Bochum

Tod in der Grube. Der Hauer Stanislaus Kucharzack, Gemeindestraße wohnhaft, wurde auf der Schachtanlage „Karolinenglück" von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Die Bergungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Der Verschüttete, der eine Frau und vier Kinder hinterläßt, konnte nur als Leiche geborgen werden. Den Hinterbliebenen bringt man herzliche Anteilnahme entgegen.

Stiepel.

Jahreshauptversammlung des Mütter- und Elisabethvereins. Am vergangenen Sonntag hielt der Mütter- und Elisabethverein seine Jahreshauptversammlung ab. Im Anschluß an die Nachmittagsandacht begann die Versammlung. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl von Frau Hußmann und als zweite Vorsitzende Frau Stöcker. Die Vorsitzende sprach dann über die Aufgaben des Elisabethvereins. Der Präses dankte der Vorsitzenden für ihre eifrige Arbeit. Der Opfergeist der Mitglieder nur ermögliche es, Karitasarbeit zu leisten. Hieran schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Bochumer Shakespeare-Pflege vorbildlich

Ein englisches Lob über das deutsche Theater.

Lord J. H. Duveen spricht in einer neu gegründeten englischen Shakespeare-Gesellschaft, deren Vorstand der frühere amerikanische Präsident Hoover, General Smuts und Lord Willingdon angehören, über die Shakespeare-Pflege in Deutschland. Hierbei bezeichnet er die zyklische Aufführung der Shakespeareschen Königsdramen am Stadttheater Bochum als eine Glanzleistung, die in der ganzen Welt ihresgleichen suche. Sie sei ein Ereignis allerersten Ranges in der Geschichte der Shakespeare-Pflege, überhaupt, wie diese Bühne unter der Leitung ihres Intendanten Dr. Schmitt sich durch ihre vorbildliche Bemühung um den großen englischen Dichter ein Ensemble geschaffen habe, das — zusammen mit der Beherrschung aller technischen Möglichkeiten — überhaupt erst eine vollgültige Interpretation dieses Dichters möglich mache. — Diese Anerkennung des deutschen Theaters durch eine repräsentative Stelle des englischen geistigen Lebens ist eine würdige Bestätigung für die kulturellen Kräfte, die an der Neuformung Europas beteiligt sind.

Amtsgerichtliche Nachrichten

Hattingen.

Im Handelsregister A des Amtsgerichts Schwelm ist unter Nr. 400 am 27. Januar 1937 folgendes eingetragen worden bei der Firma **Henke & Dörken in Gevelsberg:** Der Fabrikant Hugo Dörken in Gevelsberg ist infolge Todes ausgeschieden. An seine Stelle ist die Witwe Kaufmann Hugo Dörken, Marie geb. Fischer zu Gevelsberg in die Gesellschaft als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. Zur Geschäftsführung ist nur der Gesellschafter Friedrich Henke befugt.

In Handelsregister B des Amtsgerichts Schwelm ist am 15. Januar unter Nr. 126 bei der **Firma F. Hesterberg & Söhne GmbH. in Milspe** folgendes eingetragen worden: Durch Gesellschaftsbeschluß vom 23. Dezember 1936 ist die Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 derart umgewandelt worden, daß ihr Vermögen auf die alleinige Gesellschafterin, nämlich die **Firma Hesterberg & Söhne in Milspe** unter Ausschluß der Liquidation übertragen wurde. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist aufgelöst.

Nacheinander schauten alle hinein, der Senn, der Joseph, der Balzli und das Leni. Es war etwas so unerhört Großes, was da stand! Nachher saß das Leni zum erstenmal müßig auf einem Stuhl in der Stube und kam ins Nicken. Der Senn sah sie einmal an und brachte die Augen nicht mehr von ihr ab. Das Mädchen saß am Ofen, und der Kopf sank ihr an die Kachelwand. Das große Tuch hüllte sie fast völlig ein, nur die dünnen Beine lugten um ein weniges darunter hervor und die großen Filzschuhe. Das Gesicht war aber so scheinig bleich, daß der Senn bis in sein lahmes Herz hinein erschrak. „Aha, du mußt es auch leichter haben, wenn die Marie im Haus ist", rechnete er sich langsam, langsam zusammen, als er das Leni so anblickte. Diese erwachte unter seinem Blick, schauderte zusammen und lächelte dann. Ein wenig müde, kletterte sie vom Stuhl, und, ein wenig müde, schlich sie sich hinaus. „Jetzt wäre ich fast eingeschlafen", sagte sie und lächelte wieder. Diesmal lag in dem Lächeln etwas wie Hoffnung. Es leuchtete fast jäh auf, als hätte das Leni gesagt: „Und jetzt darf ich ja noch nicht schlafen, aber bald!"

Dann gingen die Tage wieder. Und das Leni schaffte und hustete und fieberte und schaffte und fror und lächelte. An einem Morgen in der hellen Herrgottsfrühe saßen die vom Lammwirtshaus in der Kirche, und die Glockentöne taten wieder, immer singend, ihre Reise den Kirchturm hinan und hinaus. Der Senn-Joseph hielt Hochzeit. Und am Abend war die Gunter-Marie, des Josephs junge, starke, schaffige Frau im Hause. An diesem Abend legte sich das Leni mit einem unendlich wohligen Seufzer in das Bett, in dem die Mutter gelegen hatte. Seit sie die Hauswirtschaft im Lammwirtshaus geführt, hatte sie dies Bett und die Stube, aus der der Vater zu den Buben verzogen war, zu Recht inne. In diesem Bett lag sie, als der Morgen kam, noch immer schlafend. Dem Senn dauerte es zu lang, daß sie nicht zum Vorschein kam. Er ging, nachzusehen. Da lag sie noch und schlief. Sie sah aus wie eine Selige im Schlaf, und der Steingletscher leuchtete ihr ins Bett und war nicht weißer als ihr Gesichtlein.

„Kannst jetzt auch aufstehen", sagte der Senn, halb ärgerlich, halb furchtsam.

Da tat das Leni die Augen auf und lächelte und tat die Augen wieder zu. Das Aufblicken war gerade so deutlich, als hätte sie geredet. Selbst der geistesarme Lammwirt hatte das wortlose Reden verstanden: „Jetzt braucht mich keiner mehr! Wie ich jetzt froh bin, daß mich keiner mehr braucht und daß es jetzt so still ist da!"

Irgendwie brachte Senn es nicht über sich, das Kind weiter im Schlaf zu stören. Brummend ging er zur Tür.

Zu Mittag, als er es doch stören wollte, als er ganz grimmig in die Stube gefahren kam, weil das faule Leni noch immer schlief, da hatte es just den großen Schlaf begonnen, den die Mutter schon lange tat, den Ewigkeitsschlaf. So müde war es gewesen!

Victor Emanuel III. als Münzensammler

Italiens König und Kaiser Victor Emanuel III. ist einer der berühmtesten Münzensammler. Wie er zu dieser Sammelleidenschaft gekommen ist, hat er selbst erzählt: „Der Zufall spielte mir als Knaben einen Saldo mit dem Bilde des Papstes Pius IX. in die Hand. Ein zweiter Saldo folgte. Schließlich hatte ich fünfzehn Münzen dieser Art beisammen. Nun schenkte mir mein Vater 60 verschiedene Münzen, und diese wurden mit denen, die ich schon hatte, der Kern meiner Sammlung." Was dem Knaben ein Spiel, ein müßiger Zeitvertreib war, wurde dem Erwachsenen eine Quelle ernster Arbeit und Beschäftigung. König Victor Emanuel ist eine anerkannte Autorität auf dem Gebiet der Münzenkunde, Ehrenpräsident der numismatischen Gesellschaft Italiens und Eigentümer einer der bedeutendsten Münzensammlungen der Welt. Sie ist eine Erholung und eine Passion und umfaßt nicht weniger als 50 000 Stück, unter denen ganz seltene Münzen, davon einige von unschätzbarem Werte sind. Sie ist in mehreren Zimmern des Quirinals untergebracht, und an jedem Morgen verbringt der König hier einige Zeit, ehe er sich an sein Tagewerk begibt.

Zwei Theaterbrände am gleichen Tage

Vor einigen Tagen brannte das Theater in Crema bei Mailand ab. Da das Theater bis auf die Umfassungsmauern vernichtet wurde, entstand ein Schaden von etwa 3 Millionen Lire. Wenn es sich auch um kein besonders großes Theater handelt, so ist der Brand doch insofern bemerkenswert, als die Vernichtungskatastrophe auf den 25. Januar fiel. Dieses Datum ist nämlich in die Geschichte der Theaterbrände bereits einmal eingetragen. Am 25. Januar 1922 ging das Dessauer Friedrichstheater, das frühere Hoftheater, eine stolze Stätte künstlerischen Ruhms, in Flammen auf. Das Feuer brach nach Anschluß einer Schauspielprobe unter der Bühne aus, vermutlich durch das Unsichtwerden einer Heizungsanlage. Binnen wenigen Minuten war das ganze Theater von den Flammen erfaßt. Zwei Menschen, die in Dessau außerordentlich beliebte Sängerin Frau Lily Herring — die Mutter der jetzigen Schauspielerin Ursula Herking — und ein Friseurlehrling fanden dabei den Tod in den Flammen. Eine Reihe weiterer Personen wurde mehr oder minder durch Brandwunden verletzt. Das Feuer vernichtete das Gebäude, den Kammerspielsaal, sämtliche Dekorationen, Kostüme, Möbel und Musikinstrumente. Bis zum Bau eines neuen Theaters behalf sich Dessau mit dem Umbau der ehemaligen Herzoglichen Reitbahn. Gegenwärtig ist auch ein großartiger moderner Neubau auf dem Hauptmann-Loeper-Platz im Entstehen. Man hofft, ihn noch in diesem Jahre einweihen zu können. Daß zwei Theaterbrände auf denselben Tag fallen, wenn auch im Abstand von 15 Jahren ist wirklich ein eigenartiges Zusammentreffen.

Lacht Euch Laune

Lustige Stunden.

von F. H. Rösler.

Da trafen sich zwei.
„Wie geht es Dir."
„Gut."
„Was machst Du?"
„Ich verkaufe Motten."
„Was? Motten?"
„Richtige Motten! Lebende Motten!"
„Wer kauft Motten?"
Der Mottenmax lachte:
„Ehefrauen — sie setzen die Motten in ihre vorjährigen Kleider, damit ihnen ihr Mann neue kaufen muß

Adolar kam aufgeregt daher.
„Was ist geschehen, Adolar?"
„Ich bin zwischen einen Autofahrer und einen Motorradfahrer geraten!"
„Um Gottes willen! Und was ist Dir geschehen?"
„Nichts. Sie waren beide zu Fuß.

*

Nach Schottland kam das Karussel.
Der Sohn des Schotten wollte fahren
Der Schotte war dagegen.
„Warum, mein Sohn?"
„Ich möchte mich auch gern einmal drehen lassen, Vater.
Der Schotte sagte:
„Du wirst umsonst gedreht. Die Erde dreht sich."

*

Marianne malte.
Mariannes Mann mochte das nicht.
„Jetzt hat er ihr das Malen ganz verboten."
„Seit wann?"
„Seitdem er eines Tages statt der Zahnpasta versehentlich eine Farbtube erwischt hat."

*

Anton war in Afrika gewesen.
„Dort war es wohl mächtig heiß, Anton?"
„Mächtig, Minna."
„Wo lebten Sie?"
„Zehn Kilometer vom Aequator."
„Nördlich oder südlich, Anton?"
„Nördlich, Minna."
Meinte Minna:
„Na dann gehts ja noch."

*

Schotten spielten Golf. Unmittelbar neben dem schottischen Golfplatz lag das schottische Krankenhaus. Dorthin brachte man einen Balljungen, dem ein ungeschickter Golfspieler den Ball durch den offenen Mund bis in den Magen schoß. Man schritt sofort zur Operation.
Plötzlich kam ein Golfspieler gestürzt, ganz bleich, ganz aufgeregt.
„Wie geht es? Ist der Ball schon heraus?"
„Sie sind der Vater des Jungen?", fragte der Arzt.
Der Aufgeregte schüttelte den Kopf.
„Nein. Ich bin Mitglied des Golfklubs und wir wollen gern unseren Ball wiederhaben.

*

Anton angelte.
Ein großer Fisch biß an.
Anton schimpfte:
„Natürlich! Ausgerechnet heute ziehe ich einen Fisch, wo ich dringend einen alten Schuh nötig habe!"

*

Lotterie.

Mull, der Müllmann meinte:
„Gestern ging die Ziehung der Klassenlotterie zu Ende."
„Hatten Sie auch ein Los?"
„Nein."
„Haben Sie es in der Zeitung gelesen?"
„Nein."
„Woher wissen Sie dann, daß die Ziehung vorbei ist?"
Meinte Mull:
„Aus meinem Müll. Heute früh lagen in allen Mülleimern wütend zusammengeknüllte Prospekte für Autos, Weltreisen und Einfamilienhäuser."
Rösler

Mittwoch,
den 3. Februar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung)

„An manchen Tagen ist's nicht zum Aushalten! Aber jetzt ist es mir einerlei, die Meldung bringe ich heute abend nicht mehr fertig . . . Telephonieren sie mir soeben vom Bahnhof, daß sie ein Mädel aufgegriffen haben, hat keine Fahrkarte, kein Geld, keinen Ausweis und versteht kein Wort Deutsch . . . Das kann ja nett werden!"

Die Frau, hager und verblüht, sah verbittert aus, warf kurz und trocken ein:

„Morgen ist auch ein Tag. Kein Mensch kann von dir verlangen, daß du dich wegen einer fremden Landstreicherin kaputt machst. Sie sollen sie auf die Polizei bringen und so lange einsperren!"

„Habe ich auch gesagt . . . Aber die im Bahnhofe sind ganz verrückt. Sie behaupten steif und fest, es sei etwas Besseres."

„Kann ich mir denken. Alleinreisend, ohne Geld und ohne Ausweis. Alle besseren Damen reisen ohne Geld und ohne Fahrkarte! . . . Wär' es nur kein Mädel, ihr würdet alle keine Umstände machen . . . Aber wie du willst!"

Verdrossen verließ er die Stube und man hörte sie die ächzende Treppe zur ehelichen Wohnung hinaufsteigen.

Eilig machte sich Josef Hesselbart an das bescheidene Mahl. Er hatte es aber noch nicht halb beendet, als draußen auf der Straße Schritte hörbar wurden.

In den Augen des Stationskommandanten blitzte es hohnvoll auf.

„Die haben wohl Angst vor einem Frauenzimmer! . . . . Ich glaube, sie kommen drei Mann hoch anmarschiert!"

Schnell stellte er Bier, Brot und Wurst auf den Fenstersims zu Tinte, Papier und Akten.

Die Haustüre wurde aufgestoßen, man pochte.

Es waren nicht drei, es waren nur zwei stämmige, uniformierte Männer. Sie führten ein jammervolles Geschöpf mit sich, eine junge, hochblonde Gefangene mit verweintem Gesicht.

Der Stationskommandant war vorbereitet auf das, was kam, aber er staunte. — Ein hübsches, ein sehr hübsches Ding! . . Und elegant, nein, nicht elegant, vornehm! Trotzdem das Mädchen nicht einmal einen Hut auf den üppigen Haaren hatte!

„Sakerdi, sakerdi! Was bringt ihr denn da?"

Die Gefangene nahm sich eigenartig aus in dieser einfachen, nüchternen Stube, deren Wandschmuck zur Hauptsache in einem bunten Abreißkalender, einem großen Fahrplan und einem Sparplakat der Blautroger Girobank bestand, und unter diesen starken, wettersesten, rauhen und bärtigen Männern.

Die Eisenbahner freuten sich über die Ueberraschung, die sie fertiggebracht hatten.

„Wir haben sie auf dem Bahnsteig abgefaßt . . . Kein Mensch weiß, wie sie durch die Sperre gekommen ist . . . Sie hat keine Fahrkarte, hat kein Geld, hat nichts Schriftliches, rein nichts!"

„Und spricht kein Wort Deutsch!"

„Meine Ansicht ist", sagte der ältere Eisenbahner, „daß sie irgendwo durchgegangen ist."

„Nein, so was!" Hesselbart schüttelte den Kopf. Er räusperte sich und setzte an, das Verhör zu beginnen. Er sah die Schadenfreude, die aus den Augen der Eisenbahner leuchtete, und darum wollte er ihnen zeigen, daß man ihm kein X für ein U machte, daß er ein Mann vom Fache war.

Aber da geschah etwas Unerwartetes. Das fremde Mädchen sank auf die Knie und hob flehend die Hände auf, während ihr die hellen Tränen über die Wangen liefen. Ein Schwall wunderlich fremder Worte kam über die zitternden Lippen.

Die harte Schale um die Herzen der drei Männer schmolz sogleich.

„Je, o je", bedauerte der ältere Eisenbahner.

„Sie hat Angst, sie hat furchtbare Angst", sagte der Junge.

„So stehen Sie doch auf", sagte Hesselbart und suchte seiner Stimme einen barschen Ton zu geben, ohne daß es ihm recht gelang.

Aber der jüngere Eisenbahner nahm ganz einfach das Mädchen sanft, wie er wenigstens glaubte, am Arm und zog es vom Boden auf.

Dann nahmen alle drei gleichzeitig das Wort.

„Da, setzen Sie sich auf den Stuhl!" Sie sprachen sehr laut in dem Glauben, dadurch zum Verständnis beizutragen.

„Wir sind keine Mörder", betonte der junge Eisenbahner.

Der Stationskommandant strich sich den dicken Schnauzbart.

„Nein, Mörder sind wir nicht. Ich bin Beamter, Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft . . . Also Angst brauchen Sie vor mir nicht zu haben!"

Das Mädchen sah hilfesuchend und immer noch furchtsam von einem zum andern. Barg das Gesicht in den zarten Händen.

„Wie heißen Sie?" sagte der Stationskommandant, immer sehr laut.

Das Mädchen schüttelte den blonden Lockenkopf.

„Sie sollen Ihren Namen angeben", wiederholte Hesselbart, schon ein wenig unwillig, die Stimme noch mehr verstärkend.

Das Mädchen sah fassungslos, fragend, mit vom Weinen getrübten Augen, zu dem böjen Manne auf.

„Das haben wir sie auf dem Bahnhofe auch schon mindestens ein Dutzendmal gefragt", erklärte der junge Eisenbahner vergnügt.

„Sie scheint wirklich kein Wort Deutsch zu verstehen", gab Hesselbart bekümmert zu. „Und dumm scheint sie auch zu sein, denn sonst müßte sie doch merken, was man von ihr will."

Aber die unverkennbare Schadenfreude der beiden andern stachelte seinen Ehrgeiz, seine Erfindungsgabe an.

„Nur stille, wir sind noch lange nicht am Ende."

Er stand auf und nahm von dem auf dem Sims liegenden Papierstoße ein einzelnes Blatt, einen Bleistift. Bot ihn dem Mädchen.

„Schreiben Sie! Schreiben Sie Ihren Namen!"

Wieder las das Mädchen forschend in dem rauhen Gesicht. Wie ein unwissendes, unverständiges, kleines Schulmädchen zum Schreckgespenst des Lehrers. Dann schien es plötzlich zu begreifen. Mit sichtlichem Eifer malte es zierliche Buchstaben auf das Blatt.

Gitta Bardon Lulea Sverige.

Dann gab es bescheiden den Bleistift zurück.

Alle drei Männer beugten sich mit einer gewissen Neugier über das Blatt und lasen mit lauter Stimme das Geschriebene, während das Mädchen erfreut nickte.

„Gitta . Bar . . don . . Lu . . le . . a . . Sver . . ige!"

„Was soll nun das wieder um Himmelswillen heißen?"

Der Stationsmeister nahm stolz über seinen Erfolg das Papier.

In Wirklichkeit war er etwas verlegen, denn es kam ihm der Gedanke, daß in diesem schwierigen Falle seine durch jahre-

Autos müssen in England aus dem Schnee ausgegraben werden



Durch die starken Schneefälle sind die Landstraßen in vielen Teilen Englands völlig verweht, und zahlreiche Autos blieben in der Nähe von Bridport im Schnee stecken. Die Insassen mußten die Nacht im Gasthaus zubringen, bis eine große Anzahl von Arbeitskräften die eingeschneiten Wagen wieder herausgeschaufelt hatte.
(Associated-Preß-M.)

lange Praxis erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen unzureichend sein könnten.

„Es ist italienisch, ganz außer Zweifel . . . Man muß einen Dolmetscher haben, einen Italiener . . . Aber ich glaube nicht, daß in Heideburg auch nur ein einziger Mensch italienisch versteht . . . Eine saubere Bescherung!"

Er wurde sichtlich schwankend. Man kann sie doch nicht einsperren. Und laufen lassen kann man sie auch nicht. Schon deshalb nicht, daß ihr nichts passiert.

Da geschah wieder etwas Neues. Das heißt, es war nicht neu, nur in der Ausführung etwas anderes als früher.

Gitta, es war die arme, ausgesetzte Gitta, legte die Arme, das Köpfchen auf die Tischplatte, so daß der Lockenwald das Gesicht verdeckte und begann wieder zu weinen, wieder jämmerlich zu weinen.

Sprachlos standen die Männer.

„Ich meine", sagte der ältere Eisenbahner unsicher, „wir sollten sie zum Herrn Pfarrer bringen".

Aber der junge Eisenbahner ging still, fast auf den Stiefelspitzen zum Fenster. Nahm das Bierglas, trug es herzu und tippte mit einem Finger auf den Lockenkopf.

„Da, trinken Sie, Kleine!"

Mit Abscheu wies Gitta den Labetrank von sich. Dann lächelte sie unter Tränen ein wenig, was wirklich hübsch und rührend aussah, und weinte weiter.

Beschämt und diesmal weniger leise stellte der Eisenbahner das Glas wieder an seinen Platz.

Hesselbart raffte sich auf. Er wußte, daß seine Autorität auf dem Spiele stand.

„Der Herr Pfarrer würde sich schön bedanken", sagte er knurrig. „Wir haben mit dem Pfarrer nichts zu schaffen. Sie muß mit zum Bürgermeister, wir haben keine andere Wahl."

Sofort schickte er sich an, seinen Entschluß auszuführen. Er setzte seine Dienstmütze auf, knöpfte seinen Uniformrock zu schnallte den Leibriemen mit dem schrecklichen Armeerevolver um. Im Vorbeigehen nahm er noch einige Bissen seines wohlverdienten Mahles und trank das Bier aus.

„Kommt nur mit, ihr beiden! Ihr müßt Zeuge sein."

Er winkte dem Mädchen. Gehorsam erhob sich Gitta. — Daß sie eine Verbrecherin sei und jetzt in ein tiefes, finsteres ganz furchtbares Gefängnis geworfen werde, war ihr außer Zweifel. Laut aufschluchzend folgte sie ihrem Führer, während die beiden Eisenbahner den Schluß bildeten.

So traten sie in die tiefe Nacht hinaus.

7.

Marit, die jüngste, springt aus dem Auto und landet im Poschingerhaus.

Es war ein großes altes Haus, zweistöckig und mit einer langen Flucht von Fenstern, die ihrerseits mit altmodischen Läden von verwaschener grüner Farbe geziert waren.

Seit unvordenklicher Zeit war das Anwesen im Besitze der Poschinger und der Bau sah beinahe herrschaftlich aus.

Die Poschinger hießen aber auch von alters her die Herrenbauern, von denen jetzt nur noch zwei am Leben waren, der regierende Herr Johannes Poschinger und sein Sohn Markus.

Viel zu groß war das Haus für die beiden einsamen Männer. Das Gesinde schlief im Hinterhaus und das machte sich ganz besonders bemerkbar an solchen Abenden, wie es heute einer war, an dem Vater und Sohn nach dem einfachen Abendessen zusammen am Tische saßen, um die Zeitung zu lesen.

Sie waren fortschrittliche Bauern, man sah es sogleich, denn sie lasen die Neuesten Nachrichten, die außer ihnen im ganzen Marktflecken niemand hielt außer dem Herrn Pfarrer und dem Wirt zum Goldenen Lamm.

Vater Poschinger war ein großer, starker Herr in einem langschößigen Rocke, dessen Schnitt nicht der neuen Zeit entstammte, und man sah ihm wohl an, daß er noch fest auf den Beinen war. Markus Poschinger war etwas kleiner und schlanker, was immer den Kummer seines Vaters gebildet hatte, und trug über dem rohseidenen Hemde eine buntgestickte, ärmellose Weste, auch eine hübsch geknüpfte Kragenschleife.

— Darum ist er ein studierter Bauer, sagten die Nachbarn.

Sein etwas hageres Gesicht war von der Arbeit in Luft und Licht tief gebräunt, aber er trug die Haare sorgsam gepflegt und gescheitelt, was ihm den Aerger der jungen Männer und die Bewunderunge der Mädchen in Wittenfeld eintrug.

Eine altväterliche, hohe Standuhr mit einem ungeheuer langen Pendel, von der an der Decke hängenden großen Erdöllampe schwach beleuchtet, schlug in tiefen, brummigen Tönen soeben die neunte Stunde.

Markus Poschinger richtete sich auf und horchte.

„Mir ist gerade, als ob jemand draußen wäre. Schon vorher glaubte ich etwas zu hören."

Vater Poschinger nahm die Brille ab, die er zu seinem Leidwesen beim Lesen der Zeitung benötigte und die ihm doch beinahe das Aussehen eines Gelehrten gab, gähnte ausgiebig und legte die Zeitung weg.

„Wer sollte denn jetzt noch im Dorfe herumlaufen, Markus? Die Leute gehen jetzt zu Bett, weil sie keine Nachtlichter sind wie du."

Er lachte und zeigte die durch den dichten ergrauenden Vollbart schimmernden Zähne. „Höchstens eine Katze . . ."

In diesem Augenblick wurde draußen leise an die Haustüre gepocht. Schüchtern, wie wenn ein Kind anklopft.

„Hast du's gehört, Vater?"

Nun horchten sie beide. Aber es ließ sich nichts mehr hören.

„Unsinn", sagte Johannes Poschinger. „Es war Einbildung."

Aber gerade vernahm man wieder leises Pochen.

Entschlossen stand Markus auf. „Ich will nachsehen." Er ließ die Türe des Poschingerschen Wohnzimmers auf, so daß der Schein der Lampe in den Flur bis zur Haustüre fiel und schob den Riegel zurück.

Auf der Staffel stand ein weibliches Wesen, zierlich und schlank.

Wenn ein Vermummter vor der Türe gestanden wäre, wäre Markus Poschinger sicherlich nicht derart erschrocken. Er trat einen Schritt zurück.

„Sie wünschen?" sagte er verwirrt.

Jetzt wurde auch Vater Poschinger aufmerksam, denn er hörte, weiche, bittende Töne, seltsame fremde Laute. „Was gibt es denn, Markus?" rief er mit seiner volltönigen Stimme.

Der Sohn gab ihm nicht sogleich Antwort. „Bitte treten Sie ein", sagte er zu der Fremden.

Nun, da sie im vollen Lichte stand, sahen die beiden Poschinger eine totenblasse, zitternde junge Dame.

Sie sprach und sprach.

Ohne daß Vater und Sohn auch nur ein Wort verstanden hätten.

Nur das eine merkten sie heraus, daß die Fremde sie um Hilfe anging.

Aber Poschinger alt war ein besonnener Mann.

„Es ist ein Unglück geschehen", sagte er hastig. „Sie ist eine Ausländerin Gewiß, ganz gewiß, ein Autounglück! Wir müssen gleich nachsehen . . . . Zünde die Laterne an, Markus!"

Markus Poschinger starrte immer noch das Mädchen an, wie ein überirdisches Wesen.

Die Worte des Vaters brachten ihn zu sich.

„Setzen Sie sich," bat er die junge Dame. „Wir werden sogleich fertig sein und nachsehen."

Die Angeredete verstand seine Gebärde. Matt, kraftlos ließ sich Marit Bardon auf einen Stuhl sinken, während Vater Poschinger sie aufmerksam beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leni

Von Ernst Zahn.

Die nachstehend wiedergegebene ergreifende Geschichte wurde dem Novellenbuch von Ernst Zahn „Helden des Alltags" entnommen. Der im 82. Tausend vorliegende Band des beliebten Erzählers erschien bei der Deutschen Verlags-Anstalt Stuttgart-Berlin.

Vom sommerlichen Abendglanze trat das Leni schweren Herzens ins Haus und nahm mühsam alle die Arbeit wieder auf, die dort seiner wartete, mühsam und mühsamer, je weiter die Zeit schritt. Nicht, daß sie klagte; der Lammwirt und seine Buben merkten nicht, daß ihre kindliche Haushälterin nicht mehr recht weiterkonnte. Unter der Fegarbeit aber schnaufte das Kind manchmal schwer, und zuweilen, wenn im Kopf zu viel der Dinge überdacht sein mußten, legte es die Hand an die Stirn, schloß die Augen und hätte schlafen mögen.

Schlafen schien dem Leni eines Tages das höchste Glück, eines, das selbst über die Gottesdienststunde und über den Abendgang mit der Lehrschwester ging. Und dann begann sie sich nach einem langen Schlaf zu sehnen, nach einem so langen, daß sie sich gar kein Bild von seiner Länge machen konnte.

Um diese Zeit war es, daß das Kind eines Abends beim Zunachten den Bruder, den Joseph, bei einem Mädchen aus der Nachbarschaft stehen sah, bei der Gunter-Marie. Die war mit dem Joseph zusammen zur Schule gegangen, war ein starkes, blondes, gutmütiges Ding, das dazu noch ein Sack voll Batzen von zu Hause zu erwarten hatte. Und mit der war der Joseph Hand in Hand gestanden. Als sich an diesem Abend der Senn und seine Buben zu Tisch setzten, kam auch das Leni, die sonst selten mitaß, herein, hatte große, glänzende Augen und lachte schon unter der Tür, ohne daß es die andern merkten, still in sich hinein. Dann rückte sie sich einen Teller in die Nähe des Mannesvolkes, setzte sich und leuchtete mit einem frohen Blick den älteren Bruder an. Jetzt erschien doch dem Lammwirt, dem Vater, ihr Wesen fremd. „Was ist mit dir, daß du einmal vergnügt bist?" fragte er in seiner faulen Art.

Das Leni lachte. Es war ein kindisches Lachen und tat wohl an ihr, die sonst nur noch der Gestalt nach ein Kind war. Auch der Joseph wurde aufmerksam, und der Balz fing an, übermütige Reden zu führen, weil ihn Lenis Art ansteckte.

„Nun, so rede, was hast?" fragte Senn, als sein Mädchen noch immer kicherte.

„Weil er heiraten will, der Joseph," platzte das Leni heraus.

Der Joseph wurde rot bis unter die borstigen Haare. „Bah," sagte er achselzuckend.

„Heiraten! Wollte wissen, wen!" brummte Senn.

Der Joseph würgte an Worten, dann schienen sie sich ihm auf die Zunge zu drängen. „Ja," stotterte er, „ja — es könnte denn erst noch sein — eines Tages."

„Wollte wissen, wen," wiederholte Senn und sah seinen Buben an, als wüchse dem ein Horn aus dem Kopf.

„Die Gunter-Marie — könnte sein — eines Tages," arbeitete Joseph eine Art Beichte hervor. Da kam es von den Lippen Lenis wie ein Jauchzen, so daß alle drei sie anstarrten.

„Ja, ja," sagte das Kind; und nach einer Weile: „Das ist eine rechte, die Gunter-Marie." Und zwischen Lachen und Reden schlang das Mädchen unbewußt ein paar Bissen hinunter, stand dann, wie von innerer Unruhe gedrängt, wieder auf und ging zur Türe. Auf der Schwele wendete sie sich noch einmal um: „Heirate nur bald — du — Sepp", mahnte sie, dann ging sie hinaus.

*

„Wann heiratest jetzt?" Das wurde eine Frage, die dem bedächtigen Senn-Joseph mehr, als ihm lieb war, in die Ohren klang. Das Leni wurde nicht müde, sie immer wieder zu stellen. Der Joseph wurde ärgerlich.

„Was geht es dich an?" fuhr er die Schwester manchmal an. „Wirst es dann wohl sehen", gab er zu andern Malen Bescheid. Indessen war er mit der blonden Gunter-Marie doch so weit, daß das Dorf davon redete, die zwei würden sich heiraten. Aber dem Leni ging es zu lang, viel zu lang. Senn und Joseph wunderten sich, was das Mädchen ankam und warum es so versessen darauf war, daß der Bub heiratete.

Das waren zwei Blinde, der Senn und der Joseph. Sonst hätten sie sehen müssen, daß das Leni sich mühsam schleppte, daß sie ein wachsfarbenes Gesicht hatte, darin die grauen Augen mit einem heißen Schein standen; sonst hätten sie hören müssen, daß das Leni hustete, und sehen müssen, daß sie kaum mehr aß, nur noch aß wie die Vögel, die jetzt zu Wintersanfang an die Fensterbrüstung betteln kamen.

Daß das Leni sich verändert hatte, merkten die Männer erst, als das Kind anfing, ein Tuch um sich zu schlagen, als ob es friere. „Was hast?" fragte der Senn.

„Nichts! Es wird kalt", sagte das Leni. Von dem Tag an ging sie immer in das große grauschwarze Tuch gewickelt, das der Mutter gehört hatte.

Nach Neujahr standen der Joseph und die Gunter-Marie im Amtsblatt. Das Blatt lag am Abend auf dem Tisch in der Lammwirtsstube, dort aufgeschlagen, wo die beiden Namen standen.

Das größte Hochwasser, das Louisville je sah



Erste Aufnahme von dem Höhepunkt des furchtbaren Hochwassers in Louisville am Ohio. Das Haus des Werftbüros an der Uferstraße von Cincinnati stand vier Meter unter Wasser.
(Associated-Preß-M.)

Von einer Fahrt in den Schwarzen Erdteil:

So leben Frauen in Afrika!

Schwarze Frau, die „Eselin des Mannes" — Text und Original-Fotos von Max Wolf, Düsseldorf



Eine typische Negerin mit der breiten, flachrückiger Nase und dem starken Gebiß. Die „europäische Kultur" ist mit diesem alten Marmeladeneimer, der den schönen Tonkrug ersetzt, nicht gerade würdig ver treten.

Afrika ist für den Europäer voller Wunderlichkeiten, schier unerschöpflicher Quell des Neuen, Eigenartigen. Aber mit das größte Rätsel unter Afrikas Sonne ist doch die dunkelhäutige Frau, die dem Manne manchmal verschleiert, manchmal unverschleiert begegnet, eine Tatsache, an der er herumrätselt, so lange er noch nicht hinter die Geheimnisse der verschiedenen Rassen und ihrer Bräuche gekommen ist. Meistens wurzeln die letzteren in religiösen Anschauungen. In den Küstenstädten des italienischen Kolonialllandes Tripolitanien, hat sich das Eingeborenenleben allerdings schon stark verwischt, selbst da, wo sich die Altstadt mit dem Eingeborenenviertel äußerlich dem Auge unverändert zeigt. Aber in den Oasen haben sich die Sitten und Gebräuche der einzelnen Volksstämme noch völlig rein erhalten, und es ist sehr reizvoll, dort nach ihrem Ursprung zu forschen.

Hat es auch auf den ersten Blick einen anderen Anschein, so ist doch in Nordafrika die Frau der Mittelpunkt, um den sich das Leben der Familie dreht. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Koran dem Mohammedaner den Besitz von vier Frauen zuerkennt, wenn er reich genug ist, sie zu erwerben und sie zu halten, oder ob er sich — wie der arme Mann — mit einer einzigen begnügen muß. Immer ist sie, nach dem Koran, ein „zankfüchtiges und unvollkommenes Wesen, eine ergebene Eselin", also seine Dienerin, die gelegentlich Prügel verdient und auch bekommt. Aber sie ist andererseits doch auch die Mutter der Kinder und hat als solche die Pflicht, deren Erziehung und Pflege zu übernehmen und das Recht, bei der Eheschließung der Kinder ein ausschlaggebendes Wort zu sprechen. Einer solchen Hochzeit beizuwohnen, ist für den Europäer heute noch nicht möglich, denn, wie bei uns, spielen sich die Hochzeitsfeierlichkeiten im Kreise der Familien und der eingeladenen Gäste ab. Aber schon das, was der Europäer von einer arabischen Prunkhochzeit zu sehen bekommt, fesselt ihn in höchstem Maße: der Umzug der Braut vom elterlichen Hause in das des Bräutigams. Sie thront dann unter einem mit grellbunten Tüchern dicht verhängten Baldachin hoch auf dem Rücken eines Kamels. Musikanten dudeln, pfeifen, trommeln eine festliche Musik zu dem feierlich-gemessenen Schritt, mit dem sich der von Verwandten und Freunden der Braut begleitete Zug langsam dem Hause des ungeduldig harrenden Freiers naht. Dieses ist von den Nachbarn festlich geschmückt worden und wird nun erwartungsvoll von ihnen umlagert, so, daß der Brautzug Mühe hat, durch die dichtgedrängten Massen der Neugierigen hindurchzukommen. Dann wird die Braut von ihrem hohen Sitz herabgehoben, aber auch jetzt sieht man nichts von ihr als ein Bündel leuchtender Gewänder und Schleier, ein paar schlanke Hände und Füße, deren Nägel mit Henna gefärbt waren. Die Musik schwillt nun zu einem für europäische Ohren infernalischen Lärm an: die Trommeln knattern in raschen Wirbeln, die Blasinstrumente quieken, die Pfeifen schrillen. Und dann ist der Spuk verschwunden. Aber die vor dem Hause wartende Menge verläuft sich nicht. Sie steht wie gebannt und starrt auf die Haustüre, aus der bald darauf der Bräutigam jauchzend herausgesprungen kommt und nach einem Freudentanz zu seinen Hochzeitsgästen zurückläuft. Denn er hat seine Braut, die ihm vorher völlig fremd war, gesehen, und sie hat ihm gefallen! Acht Tage dauert der Hochzeitstrubel, acht Tage lang sitzt die festlich geschmückte Braut, durch den Gesichtsschleier ihren Gästen verborgen, still und beobachtend unter ihnen. Nur das lebhafte Spiel ihrer dunklen Augen beweist die rege Anteilnahme des jungen Weibes an all den wilden Tänzen und gauklerischen Darbietungen, an der Freude ihrer Hochzeitsgesellschaft an dem vielfältigen Festmahl und dem süßen Palmwein.

Dann kommt der Alltag mit seinen Pflichten. Die reiche Afrikanerin hat natürlich ihre weibliche Dienerschaft. Aber für europäische Augen ist es eben immer die Frau, die er bei der in der Glutlitze außerordentlich anstrengenden Feldarbeit sieht, die das Wasser für den Haushaltsbedarf, den Gatten und die Kinder, ja oft auch für die Bewässerung der Felder, in Tonkrügen vom Brunnen holt; man erfährt, daß die Frauen die kunstvollen farbenfreudigen Teppiche wirken, daß sie die Stoffe zu den Gewändern weben, daß sie die Kinder betreuen und das Vieh versorgen. Unerwartete Arbeit gibt es immer, wenn der heiße, scharfe „Gibli" von der Wüste über die Oase hinbrauste. Dann hat er die Palmen, die sich in üppiger Pracht um die seltenen Wasserquellen der Wüste entfalten, tüchtig geschüttelt, hat morsches Blatt- und Astwerk herabgewirbelt und den Boden über und über mit den köstlich-süßen Früchten bedeckt. Das ist eine Gelegenheit, bei der man dann einmal viele Frauen in den schmalen Gäßchen oder auf dem weiten Marktplatz der Oase sehen kann. Hurtig lesen sie das Holz und die Früchte auf, die im Leben der Eingeborenen eine große Rolle spielen, weil sie überaus nahrhaft, hungerstillend und durstlöschend sind. Auch die strahlende Schöne auf einem unserer Bilder freut sich des Erfolges ihrer Arbeit und — ihres starken Gebisses, denn sie hat einen ganzen Blecheimer voll frischer Datteln gesammelt, wahrlich keine leichte Bürde. Die Frau lacht uns mit ihrem hübschen Gesicht übrigens unverschleiert an. Sie muß also eine Negerin oder eine Tuaregfrau sein. Jedenfalls ist sie keine Araberin, die man niemals ohne Gesichtsschleier zu sehen bekommt. Die Negerin und die Tuaregfrau dagegen zeigt ebenso wie die Beduinenfrau ihr Gesicht unverschleiert; die eine, weil sie ohnedies der dienenden Klasse angehört und keine Achtung genießt. Im Stamme der Tuaregs trägt der Mann den Gesichtsschleier. Dazu erzählt die Sage, daß die Tuaregs einst sehr geschunden und ihrer Bärte beraubt, von einem Kampfe mit räuberischen Stämmen zurückkehrten, bei ihren Frauen deshalb aber kein Mitleid erregten, sondern sich ihren Hohn gefallen lassen mußten. Seitdem sollen die Tuaregs den Schleier aus Scham vor ihrer Niederlage tragen.

Die mit 18 000 Palmen schönste und und fruchtbarste Oase der italienischen Kolonie Tripolitanien ist Gadames. Hier tut sich dem Europäer ein neues Wunder auf: die Frauen leben ausschließlich auf den Dächern der Häuser, die durch massive Uebergänge miteinander verbunden sind und so den lebhaften Austausch der fraulichen Interessen gestatten. Den Männern ist das Betreten der Dachterasse strengstens verboten. Einer alten Ueberlieferung gemäß tragen die Frauen einen kleinen, scharf geschliffenen Dolch am Armband. Sie sollen sich einst, als ihre Männer zu einem Raubzug ausgezogen waren, selbst gegen einen räuberischen Ueberfall durch einen fremden Stamm erfolgreich gewehrt haben. Die Tuaregfrauen zeigen viel Anmut in ihren Bewegungen, wenn man beobachtet, mit welcher Grazie sie die schweren Wasserkrüge füllen und mit welcher Würde sie sie auf der Schulter oder auf dem Kopf zum Hause zurücktragen. Dort erzählen sie sich bei der Arbeit, die sie oft in Gemeinschaft verrichten, die schönen, alten, wunderlichen Sagen ihres Stammes und sind so die Hüterinnen ihres schönsten Volksgutes. Ereignet sich so etwas Ungewöhnliches, wird beispielsweise ein Kind geboren oder stirbt ein Mann, so rufen die Frauen von Dach zu Dach mit selsam schrillen Schreien einander zusammen und erzählen sich diese Neuigkeit mit lautem Geschnatter, dem bald darauf ein weiteres Schreien und Trillern folgt. Aus der Art dieses Geschreis erkennen die Eingeborenen, ob es sich um eine gute oder eine traurige Botschaft handelt, ob ein Knabe oder ein Mädchen zur Welt gekommen, oder ob ein Stück Vieh verendet ist, das immer einen beträchtlichen Teil des Vermögens darstellt.

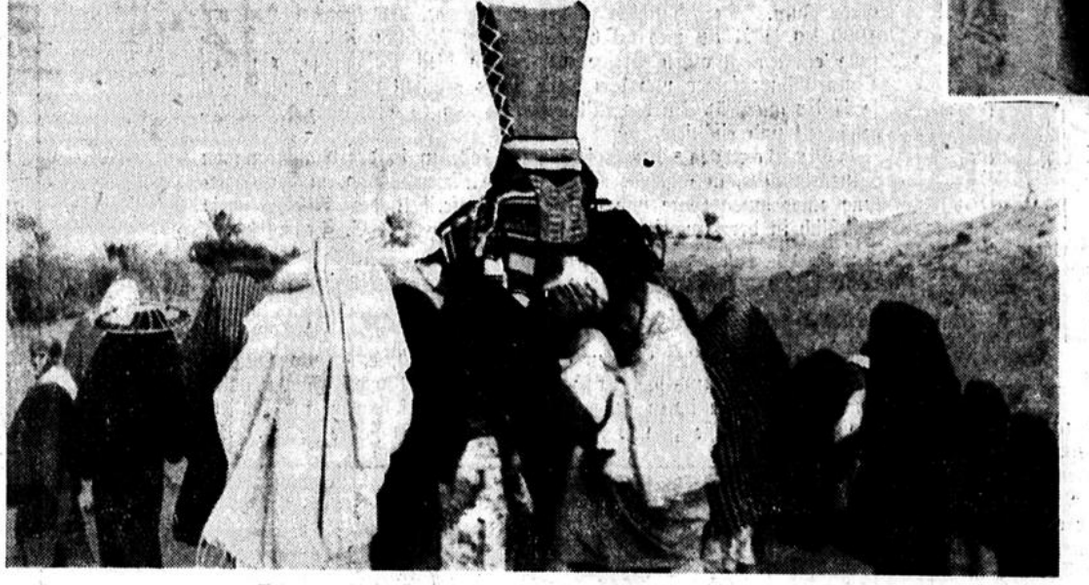
Die Erziehung der Kinder erfolgt nach unseren Begriffen nach ziemlich primitiven Richtlinien. Die Knaben genießen schon als Kinder mehr Freiheit Man sieht sie beim Spiel öfter als die Mädchen au der Straße, oder als höchstinteressierte Zuschaue um die Gaukler, wenn Markttag ist, und sich vie Volk über lange Wüstenwege hinweg zum Tausc der Waren einfindet. Die Mädchen dagegen dürfe nur in Begleitung der tiefverschleierten Mutte oder eines Bruders die Straße betreten und wer den sorgsam gehütet. Die Tuaregmädchen trage ihre Haare in kleinen Zöpfen festgeflochten, di Knaben dagegen zeigen einen bis auf einen Haar schopf in der Mitte des Kopfes völlig kahlgeschore nen Schädel. Der Koran belehrt darüber, daß de Haarschopf dazu diene, ein Kind, das einen frühe Tod erleidet, daran in das Paradies heraus zuziehen.

Nach europäischen Begriffen hat vielleicht di großgewachsene Beduinenfrau das angenehmste Le ben unter den dunkelhäutigen Frauen in Nord afrika. Sie lebt mit ihrem Stamm in den schwarze Zelten im dürftigen Schatten am Oasenrand ode vor den Toren der Städte. Sie zieht mit ihrer Fa milie, mit Mann, Kindern und Herde in die dür tige Grassteppe hinaus. Sie ist Reiterin auf de hochbeinigen Kamel, wenn es gilt, den Reichtu ihrer Familie, die Herde, zu treiben und mit ih den Standort zu wechseln. Sie ist Betreuerin de Kinder. Zeitgenossin für den Mann, Stammes mutter.

Wie anders dagegen die Berberetfrau, dere typischste Wohnweise die in den Felsenhöhlen i Djebel sind. Dieser Gebirgszug steilt in völlige Kahlheit plötzlich aus der Sandwüste auf, ist abe eins der wenigsten Wasserreservoirs für das blen dend-grelle Sandmeer ringsum. Am Fuße des Ge birgsstockes und in seinen schmalen, tiefen Ein schnitten gibt es deshalb auch überaus fruchtbar Tälchen, die den Höhlenbewohnern das Lebens notwendigste bieten und ihre Herden ernähren. D Wohnungen, die etwa 8 m unter der Erdoberfläch liegen, sind völlig fensterlos und erhalten ihr Lic nur von den Türöffnungen, die in kreisrunder An ordnung auf einen Hof münden, der zugleich Ar beitsplatz am Tage und Stall für das Vieh wäh rend der Nacht ist. Die Stellung der Berberfra wird etwa in der Tatsache gekennzeichnet, da das einzige Bett, das in der Höhle eingerichtet i dem Manne zusteht, während sich die Frau m ihren Kindern darunter auf Matten und mit De ken ein weit primitiveres Lager richtet.

Immerhin; wer einmal Gelegenheit hatte, de Schleier um die Geheimnisse der schwarzen Fra in dem vielgesichtigen Afrika zu lüften, den lasse sie nicht mehr los. Und längst schon kann er Afrike heißen Boden verlassen haben, so erstehen doch no vor ihm die ruhigen, hellen Sternennächte mit de geheimnisvollen Rauschen der Palmzweige un dem eigenartigen Gesang der Frauen, die von de Zauber der Wüste erzählen.

(Sämtliche Aufnahmen: Originalphotos Max Wolf Düsseldorf.)



Arabischer Hochzeitszug in der Oase. Der große Aufbau auf dem Kamel ist eine Art eines mit Teppichen umhängten Käfigs, in dem sich die Braut befindet. Die Braut wird von ihren Verwandten und Freunden zum Haus des Bräutigams geleitet.



Frauen in der Wüstenstadt Gadames, die das kostbare Naß in ihren schönen, selbstangefertigten Tonkrügen nach Hause tragen.



Bis zu ihrer Hochzeit gelten die Mädchen noch als Kinder und dürfen die Straße unverschleiert betreten. Tuaregkinder mit ihrer drolligen Haartracht.



Festtag für die Frauen ist der Markttag in der Oa Dann sind sie in ihrem Element. Ihre Feldfrüch bieten sie in oft sehr schönen selbstgearbeitet Körben zum Kauf an.

Hauswirtschaft und Gartenbau

Hängt Futtertöpfe auf!

Wer die Natur und damit auch die Vogelwelt liebt, wird in der Winterzeit die Verpflichtung empfinden, den Sängern in Wald und Flur den „Kampf ums Dasein" durch regelmäßige Fütterung zu erleichtern. Der Gartenfreund hat dazu noch die weitere Verpflichtung: seinen Helfern gegen das Garten-Ungeziefer den schuldigen Dank abzutragen. Sachgemäßes Füttern der bei uns überwinternden Vögel sollte daher eine selbstverständliche Winterarbeit sein!

Die verschiedenen Möglichkeiten dazu sind ja bekannt. Beliebt sind die aufzuhängenden Futterringe, die mit Fett und Samen gefüllten



Nach einem Foto des Verfassers gezeichnet von Rosper. M.

Kokosnußschalen. Da diese heute nicht mehr zu beschaffen sind, sei auf die Verwendung kleiner Blumentöpfe hingewiesen, die sich für diesen Zweck bestens bewährt haben. Durch das Bodenloch wird ein Stäbchen geführt: unten länger (beim umgekehrten Topf!) für den Anflug, und oben nur etwas herausragend, damit noch ein Draht zum Aufhängen daran befestigt werden kann. Sonnenblumen- und Hanfsamen werden zwischen aufgelöstes Fett (Rindertalg) gemischt und in die Töpfe gefüllt, die natürlich von Zeit zu Zeit nachgesehen und ergänzt werden müssen.

Gartenmeister Steffek.

Harzfluß an Kirschbäumen

Eine häufige Erkrankung der Kirschbäume ist der Harzfluß, der zum Untergang der Bäume führen kann. Gefördert wird er, wenn die Bäume auf schwerem, feuchtem Boden oder an Stellen mit hohem Grundwasserstand stehen. Man vermeide daher solche Stellen bei der Bepflanzung. Auch Kalkmangel im Boden und vernachlässigte Bodenlüftung können die Ursache sein. Begünstigt wird der Harzfluß auch in den meisten Fällen durch eine einseitige Stickstoffdüngung (Jauche und Latrine).

Für die Heilung des Harzflusses kommt in erster Linie in Betracht, durch eine sachgemäße Düngung der übergroßen Wüchsigkeit des Baumes zu steuern und sein Holz- und Rindengewebe durch einen ausreichenden Kalkvorrat widerstandsfähig zu machen. Die Harzstellen sind in der Ruhezeit der Bäume sorgfältig auszuschneiden und mit Baumwachs oder Baumteer zu verstreichen. Auch das Auflegen von Lappen, die in verdünnter Essigsäure getränkt sind, hat sich bewährt.

k.

Die wertvolle Zuckerrübe

Hinsichtlich der Verfütterung von Zuckerrüben und Zuckerfuttermitteln in der Schweinemast kommt auf Grund der angestellten Versuche Dr. Franz Küpper, Geschäftsführer der Zuckerrübenversuchsstelle der Landesbauernschaft Rheinland, zu folgenden Feststellungen:

1. Die Zuckerrübe ist sowohl in frisch gedämpftem Zustande als auch eingesäuert ein den Kartoffeln ebenbürtiges Mastfutter, wenn die Kartoffeln bis zur Hälfte durch Zuckerrüben ersetzt werden.

2. Die getrockneten Zuckerrübenschnitzel ersetzen in der Kartoffelmast die Getreidebeifütterung vollkommen.

3. Bei Getreidemast können Zuckerrübenschnitzel und Futterzucker bis zu 40 Prozent des Gesamtfutters an Stelle von Gerste und Roggen treten. Bei Verwendung von Steffenschnitzeln sollte man über Gaben von 30 Prozent nicht hinausgehen.

Erfahrungen aus zwölfjährigem Sojabohnen-Anbau

Die Sojabohne — eine wärme- und lichthungrige Pflanze — gedeiht zwar auf allen Bodenarten, humusreicher Mittelboden liefert aber die höchsten Erträge. Trockenzeiten verträgt die Pflanze sehr gut, während stauende Nässe und saurer Boden für sie Gift sind. Leichte Neigung nach Süden und windgeschützte Lage sind natürlich vorteilhaft. Im Herbst wird der Acker sorgfältig umgepflügt und gut verrotteter Stalldung flach untergebracht. Durch fleißiges Eggen im Frühjahr sorgt man für unkrautfreien Boden. An Mineraldünger werden 14 Tage vor der Aussaat 30 kg 40prozentiges Kali und 40 kg Superphosphat je ¼ ha ausgestreut. Eine rasch wirkende Stickstoffgabe von 15 kg je ¼ ha kann nach Aufgang der Saat gegeben werden. Ein Zuviel verzögert aber die Reife.

Die Aussaat erfolgt im April. Zu frühes Säen bringt Schaden, denn zum Keimen sind 5—8 Grad Celsius notwendig. Gegen Frost sind die Sojabohnen (im Gegensatz zu Mais) ziemlich unempfindlich. Die meisten Mißerfolge waren bisher auf zu dichten Stand zurückzuführen. Am günstigsten hat eine Reihenentfernung von 50 cm auf mittlerem Boden abgeschnitten. In der Reihe betrage der Abstand von Korn zu Korn 8 cm. Dibbelsaat hat sich nicht bewährt. Die Saattiefe beträgt 2—6 cm. Das zu besäende Feldstück soll möglichst quadratische Form haben, was übrigens auch für Mais gilt. Je größere Ausmaße man dem Sojafelde geben kann, desto mehr verbessert man das für Sojabohnen passende Klima. Empfehlenswert ist daher auch die Anlage des Sojafeldes inmitten anderer Kulturen, die das Feld nicht vor Mitte September räumen (Mais, Kartoffeln).

Nach 6—14 Tagen läuft die Saat auf und dann folgt leider eine recht langsame Jugendentwicklung bis zu 8 Wochen, die manchen Sojaanbauer zur Verzweiflung bringen kann. Doch auch diese Zeit geht ohne Schaden vorüber, wenn durch fleißiges Hacken dem Unkraut Einhalt geboten wird. Die Aussaat bedarf auch des Schutzes vor Tauben und Krähen. Kein Korn darf nach der Saat obenauf liegen bleiben. Hasen, Kaninchen und Rehe wissen die wohlschmeckenden Blätter und Sprossen auch zu schätzen. Von Krankheiten und Ungezieferbefall bleiben die Sojabohnen ziemlich verschont.

Ende Juli ist die Belaubung soweit vorgeschritten, daß der Stand geschlossen ist und es tritt dann die so sehr gewünschte Schattengare ein.

*

Die Reife macht sich durch Welkwerden der Pflanze und das Abfallen der Blätter bemerkbar. Ein Kornausfall aus den Schoten wie bei der Lupine ist nicht zu befürchten, denn die Schoten bleiben fest geschlossen. Gegen Mäuse, die zur Zeit der Reife oft in Scharen anrücken, ist mit allen erdenklichen Mitteln vorzugehen. Beim Ernten schneidet man am besten mit der Sense, dem Grasmäher oder Ableger die Pflanzen ab und setzt sie in losen Bunden zum Trocknen auf. Nachdem die Schoten gut abgetrocknet sind, werden sie mit dem Flegel (Strohunterlage!), der Erbsenmühle oder der weitgestellten Getreidedreschmaschine ausgedroschen. Man wartet hierzu Frost ab. Zur Verfütterung schrotet man sie mit Gerste, Hafer im Verhältnis 1 : 4 und verfüttert sie an Milchvieh, Schweine oder Geflügel. Im günstigsten Falle erzielte ich 8¾ Zentner reifer Bohnen je ¼ ha.

Die Aussaat zur Heu- und Grünfuttergewinnung erfolgt mit einem Reihenabstand von 35 cm und einer Korn-Entfernung von 5 cm. Zur Heuwerbung sät man im April, zur Grünfuttergewinnung Ende Juni. Der durchschnittliche Ertrag beläuft sich bei Heu auf 1000 kg je ¼ ha und bei Grünfutter auf 4—5000 kg. Zur Bereitung einer recht guten Silage werden ein Teil Sojasamen, ein Teil Sonnenblumensamen und drei Teile Mais gemischt und davon 180 kg je ¼ ha ausgesät. In der Milchreife des Maises wird alles geschnitten, gehäckselt und einsiliert.

Die Vorteile des Sojaanbaues bestehen in der Einsparung an Mineraldünger, in erhöhter Milch- und Fleischerzeugung, in der Erzielung einer guten Gare und in der Unkrautfreiheit des Bodens sowie schließlich in der Fruchtfolgeerleichterung.

C. Fritzsche.

Die Florentinertaube, eine der einträglichsten Huhntauben

Wir haben mehrere Arten von „Huhntauben", d. h. also Tauben, die in ihrem Bau und in ihrer Haltung dem Aussehen der Hühner nahekommen. Die zu ihnen gehörenden Florentiner stammen aus Italien. Die Zeit, in der sie zu uns kamen, liegt etwa 150 Jahre zurück. Sie



Zeichnung: Rosper. M.

sind auch unter dem Namen Hinkeltaube, besonders in Süddeutschland, recht beliebt; haben aber auch in Mittel- und Norddeutschland ihre Freunde, die sich warm für ihre Verbreitung einsetzen. Sicher würde es leichter sein, dem alten Züchterkreise dieser Taube neue Freunde zuzuführen, wenn wegen Mangel an frischem Blute die Rassezucht dieser Taube nicht so große Schwierigkeiten böte.

Die beigegebene Abbildung zeigt, wie die Florentiner in Form, Haltung und Zeichnung beschaffen sein sollen.

Kräftig, gedrungen, dabei auch massig steht die Florentinertaube hier vor uns. Der Rumpf hat einen kurzen, breiten Rücken. Für langrückige Tiere hat der Florentinerzüchter nichts übrig. Die sehr breite Brust wird hochgetragen; schmal darf sie bei edlen Florentinern nie sein. Die Flügel sind enganliegend und ruhen locker auf dem Schwanze, der gleichmäßig breit endet, auf keinen Fall fächern darf. Die Schenkel und Läufe sind sehr kräftig, mittellang.

Das Gefieder der Florentiner ist weiß, mit Ausnahme des Kopfes, der Flügelschilde und des Schwanzes. Der Züchter feinster Rassetiere ist oft verzweifelt, daß die Nachzucht hinsichtlich der Abgrenzung der Farben doch nur selten so ausfällt, wie er das gern hätte. Neben den hier gezeigten schwarzen Florentinern gibt es — in derselben Farbenverteilung — auch rote, gelbe, mehlfahle und blaue; nur letztere haben schwarze Binden, nämlich auf jedem Flügelschilde zwei und auf dem Schwanze eine.

Wirtschaftlich stehen die Florentiner, wenn rechtzeitig für Zuführung frischen Blutes gesorgt wird, auf hoher Stufe. Sie bringen Jahr für Jahr 5 bis 6 Paar Junge, die üppig wachsen und sehr fleischig sind. Sie sind prächtige Flieger, dabei etwas scheu, so daß sie bei ihren Feldflügen dadurch so mancher Gefahr entrinnen. Infolgedessen sind die Florentiner für den ländlichen Geflügelhof wie geschaffen.

üst.

Das Russenkaninchen

Das russische Kaninchen ist eine der hübschesten Erscheinungen unter den Kaninchenrassen. Wenn es auch vorwiegend nur von Sportzüchtern gehalten wird, befriedigt es doch auch als Nutzrasse. Vor allem ist es die regelmäßige, eigenartige Färbung des Felles, die zierlich gebaute Gestalt und das muntere Wesen der Tiere, die sowohl Beschauer wie Züchter angenehm befriedigen.

Das Russenkaninchen ist eine der kleineren Kaninchenrassen mit durchschnittlich 4—5 Pfund Gewicht. In seiner Gestalt ähnelt es sehr dem holländischen Kaninchen, mit kurzen, aufrechtstehenden Ohren. Seine Figur ist untersetzt, von angenehmen Formen, der Kopf mittelgroß, der Hals kurz und stark, die Beine mittellang. Die hellen, glänzenden Augen schimmern in zartem Rosarot.

Hauptmerkmal der Rasse ist jedoch die besondere Färbung des Felles, je regelmäßiger und gleichmäßiger diese ist, desto wertvoller ist das Tier. Die Hauptsache ist ein reines Weiß, dagegen sind Nase, Ohren und Blume sowie die Spitze der Vorder- und Hinterbeine schwarz oder schwarzbraun. Der Nasenfleck soll ein regelrechtes Dreieck bilden, die Löffel aber bis zum Stirnansatze, die Blume ganz und die Beine nie weiter als bis zum ersten Gelenk die dunkle Zeichnung aufweisen. Gerade die scharfe und regelmäßige Zeichnung ergibt den Wert.

In Pflege, Haltung und Zucht macht das Russenkaninchen keine besonderen Ansprüche, außer daß es dunkelgehaltene Ställe vorzieht und gegen frisches Grünfutter empfindlicher ist als andere Rassen, weshalb solches nur gut getrocknet oder nur gekocht verabreicht werden sollte. Um das Fell stets rein zu halten, bringe man in den Ställen Urineinsätze, auch Holzroste oder Drahtgeflechte an.

K. F.

Wie werden größere Aeste abgesägt?

Das Absägen größerer Aeste kann aus verschiedenen Gründen nötig werden, wie Astbruch durch Unwetter, Schneelast, zu starken Fruchtbehang oder beim Auslichten zu dichter Kronen und vor allem beim Köpfen der Krone zwecks Umveredlung. Dieses Köpfen muß mit größter Vorsicht geschehen, da es nicht selten vorkommt, daß ganze Rindenstreifen oft bis in den Stamm hinein mit abgerissen werden, besonders wenn der Baum im Saft steht. Solche Verletzungen vermeidet man am besten durch stückweises Absägen der betreffenden Aeste,



und zwar so, daß jeder Ast (ohne Ausnahme) dort, wo der Schnitt erfolgt, erst von unten ausgesägt wird. Ein so behandelter Ast wird niemals „schlitzen". Hat man den Ast auf diese Weise genügend entlastet, dann geht man an den Hauptschnitt heran. Man sägt wiederum erst von unten an, dann ringsherum bis ins Holz greifend und nun erst folgt der durchgehende Sägeschnitt.

Folgendes ist bei dieser Arbeit noch zu beachten:

Die Wunde soll nie größer als unbedingt nötig sein, weil sie dann um so schwerer verheilt. Stumpfen dürfen niemals stehen bleiben; sie trocknen sonst nach und nach ein und fassen auch das gesunde Kernholz des Stammes an. Die Schnittfläche muß immer glatt am Stamm enden, wobei unten eine kleine Verdickung der Auswuchsstelle des betreffenden Astes stehen bleibt. Wird diese Verdickung mit entfernt, so verzögert sich das Ueberwallen der Schnittfläche. Waagerecht liegende Wundstellen sind wegen des Eindringens von Feuchtigkeit, die Fäulnis hervorruft, möglichst zu vermeiden.

Ein gewissenhafter Baumpfleger wird es zum Schlusse nicht unterlassen, alle größeren Schnittflächen mit entsäuertem Baumteer oder kaltflüssigem Baumwachs zu verstreichen. Diese kleine Ausgabe macht sich immer bezahlt.

Gartenbauinspektor . . . en.

Kalkanstrich der Obstbäume? Er ist falsch angewandt, wenn er Schädlinge bekämpfen soll. Nicht einmal durch Beimischung von einigen Prozenten Obstbaum-Karbolineum würde dieser Zweck erreicht. Dagegen hilft letzteres Mittel (ohne Kalk) gegen die Eier des Apfelblattsaugers, des kleinen Frostspanners, gegen Gespinst- und Sackmottenräupchen, gegen Flechten, Moose und Spinnmilben. Sogenannte Baumspritzmittel und Schwefelkalkbrühe wirken in der gleichen Richtung.

Wenn man dagegen im Februar frostgefährdete Stämme mit Kalk bestreicht oder bespritzt, damit besonders Birnbäume, die auf Quittenunterlage stehen, vor den gefährlichsten Frostrissen bewahrt bleiben, dann hat das Kalken — Sinn.

je.

Kohl mit Tomaten. 2 Kilogr. Weißkohl, 750 Gr. Tomaten, Zwiebeln, Lorbeerblatt, Zitronensaft, 1 Kilogr. Kartoffeln, Mehl, Salz, Zucker, 100 Gr. Fett. In das zerlassene Fett gibt man die zerschnittenen Tomaten, Zwiebelwürfel, Lorbeerblatt, dann den feingehobelten, nicht abgebrühten Weißkohl zum Weichschmoren. Man legt zuletzt Kartoffeln zum Gardünsten obenauf, schmeckt das Gemüse mit Zitronensaft ab, mildert mit Zucker und stäubt, wenn nötig, Mehl darüber. Sind die Kartoffeln mehlig genug, läßt man das Mehl weg.

Graupenauflauf. Hierzu werden benötigt: 1½ Tasse Graupen, 2 Löffel Butter, 2 Eigelb, Zucker nach Geschmack, 2 Eiweiß zu Schnee, ½ Kilogr. Aepfel, Sultaninen und etwas klarer Zimt. Zubereitung: Graupen waschen, in Milch mit etwas Salz ausquellen, Masse erkalten lassen, Butter, Eigelb und Zucker schaumig rühren, ausgequollene Graupen dazugeben. Eierschnee unterziehen, in eine eingefettete Auflaufform — abwechselnd Graupen und vorbereitete Aepfel mit Zucker und Zimt vermengt — einschichten. Backzeit ½ Stunde.

Kürbis mit Würzkräutern. 2½ Kilogr. Kürbisfleisch, 1½ Kilogramm Kartoffeln, 1 Paket Suppengrün, 50 Gr. Mischfett, Brühwürfel, Dill, Petersilie, 250 Gr. deutsches Kraftfleisch. Das feingehackte Suppengrün wird in Fett angeschmort. Dann gibt man die gebrühten, kleingeschnittenen Kartoffeln und obenauf die in Würfel geschnittenen Kürbisstücke, gießt seitlich heiße Würfelbrühe dazu und schmort das Gemüse gar. Die Würzkräuter und das grobgehackte Fleisch werden beim Anrichten darübergestreut.

Flecken aus unbekannter Ursache. Diese werden häufig dadurch aus Stoffen entfernt, daß man den Stoff in ein kochendes Milchbad bringt oder durch Quellen in Buttermilch und Trocknen in der Sonne. Die Stoffe werden dann in kaltem Wasser gewaschen, getrocknet und das Verfahren wird, wenn nötig, nochmals wiederholt.

Zusammenkunft in Bochum

Schönheit der Arbeit im Bergbau

Eine neue Aktion zugunsten der Schaffenden im deutschen Bergbau

In engster Zusammenarbeit mit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und dem Amt für Volksgesundheit der Deutschen Arbeitsfront führt das Amt „Schönheit der Arbeit" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Zeit vom 7 bis 14. März d. J. eine neue Aktion für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen unserer Bergmänner durch, von der Tatsache ausgehend, daß alles getan werden muß, um dem schaffenden Menschen innerhalb des Betriebes die Arbeit zu erleichtern und die Arbeitsstätte selbst freundlich auszugestalten. So wie gerade durch die Mitarbeit der Bergmänner die große Unfallverhütungs-Aktion durch die RBG Bergbau zu Ende vorigen Jahres ein voller Erfolg wurde, so sollen auch diesmal alle in den deutschen Bergbaubetrieben Beschäftigten zur erfolgreichen Durchführung der Aktion herangezogen werden. Zu diesem Zwecke werden vom Amt „Schönheit der Arbeit" an sämtliche Bergmänner Flugblätter verteilt, die das angestrebte Ziel jedem verdeutlichen, damit er von sich aus Vorschläge für irgendwelche Abhilfe von Mißständen und Bessergestaltungen machen kann. Das Programm der Aktion, das die in Angriff zu nehmenden wichtigsten Gebiete herausstellt, wurde von der Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in zehn Punkten zusammengefaßt, die das Amt „Schönheit der Arbeit" billigte und für deren Durchführung es sich innerhalb der Aktion tatkräftig einsetzen wird. Die zu bearbeitenden Gebiete sind danach:

1. Die Waschkaue, ihre Planung, Einrichtung und Sauberhaltung.
2. Die Wege von der Waschkaue über die Lampenstube zur Hängebank.
3. Zugfreiheit und Vermeidung allzu großer Kälte auf der Hängebank.
4. Leseband (Licht, Zugerscheinungen, Kälteeinwirkungen).
5. Licht unter Tage.
6. Ausbauten unter Tage (Werkstätten, Maschinenräume, Ställe).
7. Aborte unter Tage.
8. Ordnung und Sauberkeit auf den Höfen und in der Umgebung der Betriebe über Tage (Grünanlagen).
9. Die Zu- und Abfahrtsstraßen zu den Betrieben (Toreinfahrt).
10. Ausstattung der Lohnhalle und des Steigerstuben-Vorraumes (Sitzgelegenheiten).

Zum Zwecke der Durchführung der Aktion „Schönheit der Arbeit im Bergbau" fand bei der Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau in Bochum-Weitmar eine Zusammenkunft der Gaubetriebsgemeinschaftswalter der RBG Bergbau aus den westdeutschen Bergbaurevieren sowie der Gaureferenten „Schönheit der Arbeit" statt. Bei dieser Zusammenkunft waren auch der stellv. Amtsleiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Pg. Steinwarz, und vom Amt für Volksgesundheit der DAF, Pg. Dr. Hebestreit, anwesend. Nachdem der Propagandawalter der RBG Bergbau, Pg. Morain, die zur Durchführung der Aktion bisher geleistete Vorarbeit schilderte, sprach Pg. Steinwarz über das aufgestellte Arbeitsprogramm und die Durchführung. Im Zuge der Aktion würden 130 bis 150 Betriebsbesichtigungen auf deutschen Schachtanlagen stattfinden, um festzustellen, wo es noch in irgendeiner Beziehung fehle, um den Werken bei der Durchführung von Verbesserungen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Die Aktion selbst würde am 7. März d. J. mit einer Ausstellung in Gelsenkirchen eröffnet.

Dr Hebestreit vom Amt für Volksgesundheit der Deutschen Arbeitsfront erklärte in diesem Zusammenhang, das Ziel des Amtes sei nicht nur die Beseitigung der Staublunge, sondern die Hebung des allgemeinen Gesundheitszustandes unserer Bergmänner. Besonders müsse man alles tun, um die Erkältungskrankheiten, bedingt durch Zug und Temperaturschwankungen, nach Möglichkeit zurückzudrängen. Das bedinge wiederum eine weitgehende Ueberprüfung der Uebertageanlagen, insbesondere der Waschkauen und der Wege zum Schacht. Im Untertagebetrieb gelte die Aufmerksamkeit nach wie vor der Silikoseverhütung, der Beseitigung der Gelenkerkrankungen (sogenannte Pickhammerkrankheit), sowie des Augenzitterns, das seine Ursache in ungenügender Beleuchtung habe.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Parteigenosse Padberg, wies darauf hin, daß genau wie die vorjährige Unfallverhütungs-Aktion auch die Aktion „Schönheit der Arbeit im Bergbau" zum erstenmal durchgeführt würde. Auch sie müsse ebenso wie seinerzeit die Unfallverhütungs-Aktion ein großer Erfolg werden. Die Vorbedingungen hierfür seien gegeben, indem man genau wie damals jeden Bergmann zur Mitarbeit heranziehe. Durch diese Mitarbeit werde auch die Bindung der Gefolgschaftsmänner an ihre Betriebe stärker, da jeder die Möglichkeit habe, Vorschläge für Verbesserungen anzubringen und somit die Pflicht, sich eingehend mit dem Betrieb selbst zu beschäftigen. Wir müssen dahin kommen, daß jeder Schaffende das Werk, in dem er beschäftigt sei, als Heimstätte betrachte, das nicht die Maschine, sondern ihn, den Bergmann, zum Mittelpunkt habe.

In der anschließenden lebhaften Aussprache beschäftigte man sich auch mit der Wohnkultur des Bergmannes und dem äußeren Bild der Bergmannssiedlungen, das noch viel zu wünschen übrig läßt. Es wurden hierbei verschiedene Vorschläge über die Ausgestaltung von Werkskolonien und den dazu gehörenden Gärten gemacht. Am Nachmittag des gleichen Tages begaben sich die Vertreter der RBG Bergbau mit ihren Gästen nach Herne, um die Schachtanlage Chamrock I/II zu besichtigen.

Wie man gesund bleibt

Die Macht der Gewohnheit, der der Mensch unterworfen ist, zeigt sich besonders stark auch auf dem Gebiet unserer Ernährung. Gar viele von uns essen mit Vorliebe einfach das, was sie gewohnt sind, ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob das auch ihrer Gesundheit förderlich ist. Eine solche Gewohnheit ist auch die Gepflogenheit, vor allem fett und fleischliche Kost zu essen, dagegen Gemüse und andere pflanzliche Nahrungsmittel nur als nicht unbedingt notwendige Beigaben zu betrachten. Dieser Ernährungsweise ist es zuzuschreiben, daß sich bei uns in hundert Jahren der Fleischverbrauch nahezu verfünffacht hat. Es wurde nur mehr vom „Nährwert" einer Speise gesprochen, kaum mehr aber von ihrem Gesundheitswert. Als ob nicht jedem einleuchten müßte, daß die Ernährung in erster Linie auch ihre Bedeutung für unsere Gesunderhaltung hat!

Jeder Arzt wird bestätigen, daß viele körperliche Beschwerden und ernsthafte Leiden lediglich auf falsche Ernährung zurückzuführen sind. Es lohnt sich deshalb schon, sich mit Ernährungsfragen zu befassen und die Erkenntnisse auch im Tagesgebrauch anzuwenden. Dann werden wir auch von dem Irrtum loskommen, daß Nahrungsmittel, die weniger Fett enthalten, auch weniger nahrhaft und weniger zuträglich seien. Die Kartoffeln und die Erzeugnisse der Gerste und des Hafer z. B. besitzen genau wie der Zucker Kohlehydrate, die Fett bis zu einem gewissen Grad ersetzen. Auch halbfette Käse und entrahmte Milch sind mit ihrem hohen Eiweißgehalt und anderen Nährstoffen sehr gesund. Zu den vollwertigen Nahrungsmitteln gehört aber auch der Fisch. Daß unsere Gemüsesorten schließlich, wie sie die Jahreszeit bietet, sowie Marmelade, verarbeitetes Obst, gesund sind, braucht wohl nicht mehr eigens betont werden. Es gilt also, uns gesünder zu ernähren, anstelle nur fett- und fleischreicher Mittags- und Abendspeisen mehr Gemüse und Speisen aus Kartoffeln, Haferflocken, Grütze usw. zu essen. Abgesehen davon, daß wir viele pflanzliche Nahrungsstoffe durchaus im eigenen Lande haben und in ihnen größere Mengen je Hektar erzeugen können als tierische, also Fleisch und Fett, wird diese Ernährungsweise auch unserer Gesundheit und unserem Geldbeutel zustatten kommen.

Bekämpfung von Schwindelfirmen

durch die DAF.

dak — Wenn auch die Gesetzgebung des Dritten Reiches auf vielen Gebieten bereits zu einer Säuberung von unlauteren Elementen geführt hat und besonders üblen Erscheinungen einer vergangenen Epoche — wie zweifelhaften Zwecksparkassen, Bausparkassen und Siedlungsunternehmungen — der Nährboden entzogen wurde, so ist doch mit gesetzlichen Maßnahmen allein den Schwindelfirmen nicht beizukommen, weil diese in geschickt getarnter Weise arbeiten und die Hintermänner es meist verstehen, sich einer Strafverfolgung rechtzeitig zu entziehen.

Erziehung und Aufklärung der Volksgenossen sowie rücksichtslose Bekämpfung der Schwindelfirmen müssen Hand in Hand gehen. Die Deutsche Arbeitsfront wird deshalb, wie das Sozialamt mitteilt, für die Zukunft mit ihren sämtlichen Dienststellen in noch engerer Verbindung mit der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V. Hamburg zusammenarbeiten, die auf diesem Gebiet auf Anordnung des Reichsministers Dr. Frank bereits in hervorragender Weise tätig ist. Auf diese Weise wird das vorhandene Material noch lückenloser zur Auswertung gebracht werden, um so jeden einzelnen Fall aufzuklären und nach dem Ausfall der Ermittlungen geeignete Maßnahmen zu treffen.

Der Führer der Landesgruppe „Rheinland" des Reichsluftschutzbundes, Uhland,

zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937

Der alte kämpferische SA.-Geist, der unser deutsches Volk vor dem Untergang rettete, lebt heute auch in den Reihen der Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes. Die gleiche opfer- und einsatzbereite Gesinnung, die in der Kampfzeit die Sturmabteilungen des Führers beseelte und heute im ganzen Volk lebendig ist, wird auch die Sammler des RLB. am 6. und 7. Februar zu einem großen Erfolg im Kampf gegen Hunger und Kälte führen.

II 22

Uhland

SA.-Gruppenführer.

Immer daran denken, das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum WHW. soll der Beweis Deines Gemeinschaftsempfindens sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unseres Volkes Zukunft!

X. 2

Radwege und Straßenkreuzungen

dak — Den städtischen Radwegebauern wird empfohlen, die durch die Straßenkreuzungen hervorgerufenen Unterbrechungen der Radwege durch besonders gefärbte Fahrdammstreifen zu kennzeichnen. Unsicherheiten des Radfahrers werden dadurch beseitigt. Aber auch die übrigen Verkehrsteilnehmer werden zu besonders vorsichtiger Beachtung dieses Radfahrerstreifens angeregt. Wo Straßenkreuzungen besonders gefährlich sind (Zusammentreffen von vielen Straßenzügen, sogenannte Verkehrssterne), wird eine vorherige Ableitung des Radfahrverkehrs durch Seitenstraßen sowohl den Radfahrern als auch den übrigen Verkehrsteilnehmern, besonders den Fußgängern, Erleichterungen bringen.

VIER hauen sich durch



DEUTSCHE JUNGEN ALS PIONIERE UND KÜNDER DES NEUEN DEUTSCHLAND IN KAMERUN

VON KÄTHE DONNY

(33. Fortsetzung.)

Tourbier fühlte noch Thoras Puls, ließ ihn schnell wieder los. Seine Stimme klang belegt:

„Also so weit wären wir. In acht Tagen komme ich wieder. Was ich Ihnen gegeben habe, ist eine Depotspritze, Vorrat für acht Tage. Wir haben im Krankenhause mit diesen Leberinjektionen auf Vorrat gute Erfahrungen gemacht. Doktor de Jong wollte erst nicht recht ran, ist jetzt aber auch ganz überrascht. Und Ruhe, gut essen, immer wieder Ruhe — keine Anstrengung."

„Keine — Aufregung" wollte er sagen. Aber dies Wort verschluckte er. Es wäre wie ein Hohn gewesen, der Frau Merrediers „keine Aufregung" zu verordnen.

„Also, auf Wiedersehen," er beugte sich nieder. Thoras Hand kam ihm entgegen. Mit einem heftigen, ihr selbst unbewußt leidenschaftlichen Druck.

„Auf Wiedersehen, Doktor." Sie schloß die Augen, wandte den Kopf zur Seite. Er brauchte nicht zu sehen, daß ihr die Tränen kamen.

Tourbier stand noch einen Augenblick. Mit verlorenen Blicken sah er sich in dem Raum um, diesem weißen, sauberen Raum, der wie das Widerspiel von Thora Stormsens Wesen war. Bei sich nannte er sie niemals Thora Merredier. Thora Stormsen — in diesen beiden Worten konnte er sie allein wiederfinden. —

Merredier war sehr enttäuscht. Er hatte sich mit Tourbier so richtig festkneipen wollen. Aber Tourbier brach schon nach einer Stunde wieder auf.

„Ein Waschlappen sind Sie, Doktor, Doktor," grollte Merredier, sein Gesicht war rot vom Trinken, die Adern am Halse traten dick hervor. „Was bleibt einem denn hier im Lande anders als Trinken und Weiber?"

„Und Arbeit," meinte Tourbier scharf.

Merredier lachte auf.

„Arbeit? Dafür sind die Nigger da." Er schenkte sich mit zitternder Hand das Glas voll Whisky.

„Soda?" Tourbier wollte ihm Wasser einschenken. Merredier stieß die Flasche fort, sie geriet ins Schwanken.

„Unsinn, Wasser. Von Wasser werde ich immer durstiger. Wasser ist für Weiber — ich danke! Prost, Tourbier. Und daß Sie das nächste Mal länger Zeit haben."

Tourbier nahm seine Tasche:

„Also auf Wiedersehen, Merredier, und vergessen Sie nicht: Ruhe und Schonung für Ihre Frau. Das einzige Mittel!"

Merredier sah ihn aus rotunterlaufenen Augen an:

„Wozu habe ich denn dann eine Frau? Nichts los mit den europäischen Weibern hier! Da lobe ich mir denn doch —"

Tourbier drehte sich um, ging hart aus dem Zimmer. Noch ein Wort und es hätte ein Unglück gegeben.

Im selben Augenblick, als er die Veranda verließ, kam aus dem Seitenweg des Gartens Freda. Sie trug einen großen, breitrandigen Strohhut in der Hand:

„Darf ich Sie ein Stück begleiten, Doktor?" fragte sie leise. „Ich möchte über Thora mit Ihnen sprechen."

Tourbier nickte: „Gern, Mademoiselle."

Sie stiegen in Merrediers Wagen, der vor der Pforte wartete. Der schwarze Chauffeur fuhr aus seinem Dösen auf, sprang herab, ihnen den Schlag zu öffnen.

„Wohin?" fragte er.

Tourbier überlegte, sah nach der Uhr.

„Fahren Sie zu Monsieur Hartmann."

„Ach, der deutsche Farmer drüben, jenseits der englischen Grenze?" fragte Freda interessiert. „Ich habe schon viel von ihm gehört. Kennen Sie ihn näher?"

„Ich glaube wohl, Mademoiselle. Ein prächtiger Mensch, nur sehr Einsiedler. Ein Mann, vor dem man ehrlichen Respekt haben muß."

„Lassen Sie das nur meinem Schwager Merredier nicht hören. Es gibt schon immer Krach, wenn ich mit Thora deutsch spreche. Sie müssen wissen, wir sind beide in Deutschland aufgewachsen und sprechen schrecklich gern deutsch."

„Genieren Sie sich nicht, Mademoiselle." Tourbier wechselte plötzlich ins Deutsche über, — „ich spreche nämlich auch sehr gern deutsch. Habe allerdings einiges verlernt, seitdem ich in Deutschland war."

„Oh, Sie waren drüben?" — Sehnsüchtig sah Freda ihn an.

„Ja, in Kriegsgefangenschaft. Und dann nachher. Ich liebe sie, die Deutschen. Ich stehe mich auch sehr gut mit Schwester Elisabeth."

Fredas ernstes Gesichtchen strahlte auf:

„Oh, Schwester Elisabeth? Ich bin mit ihr herübergefahren. Wir haben uns angefreundet. Ich wollte immer mal nach Ndogassa, aber Thora war ja zu elend. Ich denke oft — — —" Sie brach ab.

Durfte sie Doktor Tourbier anvertrauen, was in diesen Tagen seit ihrer Anwesenheit im Hause Merrediers sich immer stärker in ihr verdichtet hatte?

Ihre Augen senkten sich fragend in die Tourbiers. Beinahe finster prüfte sie den Arzt. Der hielt ihrem Blick stand. Und plötzlich, als wüßte er alles, was in Freda an Fragen, Aengsten und Wünschen schwankte, sagte er einfach:

„Mademoiselle, Ihre Schwester ist für mich das Höchste auf der Welt. Wollen Sie mir nicht vertrauen?"

Freda beugte sich vor. Ganz leise sprach sie, förmlich in Tourbiers Gesicht hinein. Ihre Augen waren dunkel vor Schmerz und Empörung:

„Er schlägt sie, Doktor!"

Tourbier fuhr zurück:

„Um Gottes willen."

Freda nickte:

„Ja, wenn er zuviel getrunken hat, wenn sie ihm widerspricht. Es — es geht nicht mehr, Doktor. Neulich, neulich —" ihre Stimme brach, in ihren Augen war das blanke Entsetzen — „ich habe sie noch zurückgehalten, Doktor. Sie wollte sich vom Fensterbrett —"

Freda schluchzte auf, und im selben Moment legte Tourbier ihr die Hand auf den Mund, als könnte er nicht ertragen, sie weitersprechen zu hören. Er atmete tief auf, er war aschgrau geworden.

„Genug," sagte er, „genug."

Er schwieg, sah an Freda vorbei.

„Ich wünschte, er wäre tot," flüsterte Freda.

Tourbier bewegte die Lippen. Lautlos wiederholte er Fredas Worte.

Sie fuhren schweigend weiter. Es war nichts mehr zu sagen, nun dies ausgesprochen war. Sie vermieden einander anzusehen. Eine stille Uebereinstimmung war in ihnen und eine feine Scham, diese Dinge noch einmal zu berühren. In Freda war eine wunderliche Erleichterung. Sie hatte das Gefühl, irgendwie würde dieser Mann da neben ihr mit dem häßlichen Gesicht und den warmen Augen eine Rettung wissen.

„Ich glaube, Schwester Elisabeth würde auch helfen können," sagte sie plötzlich in das Schweigen hinein. „Sie sagte mir, sie würde immer für dich da sein. Und wer für mich da ist, ist ja auch für Thora da! Glauben Sie nicht, Doktor, man könnte Thora zu Schwester Elisabeth bringen?"

Tourbier lächelte, etwas skeptisch gerührt. — Kleine, liebe Freda! Mit ihrer kindlichen Reinheit und Einfachheit glaubte sie, alle Wege müßten einfach und klar sein. Herbert Fröhlich würde sich schön bedanken, daß sein Haus Zuflucht für die Frau Merrediers sein sollte.

„So geht das nicht, Mademoiselle, so einfach nicht. Sie müssen Geduld haben."

„Inzwischen geht sie mir kaputt," kam es heftig von Freda.

„Das ist Ihre Aufgabe, Mademoiselle, daß Ihre Schwester noch aushält. Wenn sie nur weiß, daß Menschen da sind, ihr zu helfen, ihr Leben für sie einzusetzen, dann wird sie noch Geduld bewahren können. — Wollen Sie es ihr von mir sagen?"

Freda legte ihre Hand in die Tourbiers: Sie hat dieselbe Hand wie Thora, dachte er und sah auf das feingebildete Spiel der Finger, auf die zarten Gelenke. Dieselbe Hand, nur kindlich. Nicht müde, sondern von Mut belebt.

Er beugte sich über diese kleine Mädchenhand. Erschrocken zog Freda sie zurück. — Tourbier sah sie an:

„Verstehst du mich," schien er zu fragen. „Dieser Kuß war für Thora —"

Die Luft war heiß und dick, als hätte man blaue Farbe kochend über den Himmel gegossen. Unentwegt stand sie über der verschmachtenden Pflanzung. Nur dort am Horizont, wo die Palmenwälder in die grüne Reisebene übergingen, zitterte die Luft, als lohte schwacher Rauch aus einer Flamme.

Walter Hagenring arbeitete an seiner Pflanzenreihe. Sorglich lockerte er mit der kleinen Hacke die Erde um die neuen Stecklinge. Trotz der feindseligen Kritik Sgambis gediehen sie. Wie hatten sie aber auch alle gezittert, er, Ole und die anderen Kameraden. Immer wieder bewässert, immer wieder die Erde gelockert, gearbeitet vom ersten Sonnenstrahl bis zum Augenblick, da der Sonnenball wie eine Riesenorange hinter den Reisfeldern sich hinabsenkte. Und der Windmotors Olers bewährte sich ausgezeichnet, die von ihnen geschaffene neuartige Bewässerungsanlage war vorbildlich. Es war eine Freude, diese Versuchspflanzung und ihre Fortschritte beobachten zu dürfen.

Nun kann der Kontrolleur kommen, ihnen konnte er nichts anhaben. Ihre Pflanzung stand und gedieh.

(Fortsetzung folgt.)

Sport, Spiel, Turnen

Die Davispokal-Auslosung

Deutschland — Oesterreich in der zweiten Runde.

Nach althergebrachter Sitte wurde am Dienstag vom Londoner Bürgermeister die Auslosung der Davispokalspiele für 1937 vorgenommen. Bis zum Schluß der Nennungsfrist am 31. Januar liefen 24 Meldungen ein, zu denen noch England als Pokalverteidiger kommt. Die Auslosung muß als recht glücklich bezeichnet werden. Einmal wurde durch geschickte Paarung unnötiges Reisen in den ersten Runden vermieden, dann aber ist auch geglückt, daß die spielstarken Länder erst in der dritten Runde aufeinander treffen. Deutschland hat für die erste Runde Freilos gezogen und erhält in der zweiten Runde Oesterreich als Gegner.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

Die ersten Spiele in der Westfalenhalle.

Die ersten Vorrundenspiele in der Westfalenhalle am gestrigen Abend waren nur mäßig besucht, dagegen boten beide Spiele ganz ausgezeichnete Leistungen.

Zehlendorf schlug Königsberg.

Im ersten Treffen standen sich die Zehlendorfer Wespen und der VfK Königsberg gegenüber. Die Berliner waren in der Scheibenführung und läuferisch besser, während sich die Ostpreußen auf eine aufmerksame Verteidigung stützten und bei körperlicher Ueberlegenheit großen Eifer zeigten. Insgesamt waren sie aber dem routinierteren Sturm der Wespen nicht gewachsen, die im ersten und dritten Drittel je ein, im zweiten Drittel zwei Tore schossen, Königsberg blieb trotz starken Einsatzes ein Treffer versagt.

EC Düsseldorf — EV Füssen 0:0.

Die Düsseldorfer waren für die Süddeutschen ein mehr als ebenbürtiger Gegner, und wenn Füssen nicht den bekannten Nationalspieler Leineweber im Tor gehabt hätte, der mit großartigen Leistungen aufwartete, wäre das Ende ein Sieg der Rheinländer gewesen. So verlief der Kampf torlos.

Die Spiele in Köln nahmen bei gutem Besuch folgenden Ausgang:

Brandenburg-Berlin — EC Crimmitschau 2:0 (1:0, 1:0, 0:0)

BSC Berlin — Weißwasser 9:1 (2:0, 2:1, 5:0).

15 Nationen vertreten

Eröffnungsfeier der Akademischen Weltwinterspiele.

Das freundliche Zell am See hatte am Dienstag seinen ersten großen Tag. Zur Eröffnung der 5. Akademischen Weltwinterspiele waren aus nah und fern die Wintersportfreunde herbeigeeilt, um dabei zu sein, wenn auf dem Großen Zeller See im Salzburger Land die 15 Nationen ihren Einzug hielten.

Unter Vorantritt einer Kapelle in malerischer Pinzgauer Tracht zogen die Ländermannschaften, dem französischen Alphabet nach geordnet, ein. Die Spitze hielten die Deutschen in dunkelblauem Anzug mit weißem Hoheitszeichen auf der Brust unter Führung von Fischer und Marx und mit Gerhard Schepe als Fahnenträger. Christel Cranz war noch nicht mit dabei, sie trifft erst am Mittwoch in Zell ein. Nach Deutschland folgten Finkland, Frankreich, Griechenland, Ungarn, Italien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Norwegen, Polen, Schweden, die Tschechoslowakei und Oesterreich bildete den Schluß. Mit Ausnahme der Tschechen hoben alle Ländermannschaften die Rechte zum Gruß.

Nach dem Aufmarsch erklärte der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Rehrl, die Spiele für eröffnet, nachdem ein Vertreter der CIE (Confederation internationale des etudiants) den Dank für die Einladung und gastliche Aufnahme in Zell ausgesprochen hatte. Dann rief Helmut Schmidt, Oesterreichs akademischer Skimeister, den Eid.

Am Hauptmast ging nun die blaue Fahne der CIE hoch, während gleichzeitig Böllerschüsse abgefeuert wurden. Nach den Klängen von „O, du mein Oesterreich" erfolgte der Abmarsch, zurück durch das Fahnenmeer, durch das malerische Zell, wo neben den Oesterreichern die Deutschen und Italiener von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt wurden.

Der Führer der griechischen Mannschaft, Dr. Caesar Alexopulos, hatte am Vorabend des Eröffnungstages den Veranstaltern Erde und Lorbeerzweige aus dem Olympischen Hain bei Delphi überbracht. Mit den Lorbeerzweigen sollen die Weltmeister geschmückt werden.

Norwegersieg im Eröffnungsspringen.

Der Ski-Club Zell am See hatte die Teilnehmer an den Akademischen Weltwinterspielen zu einem Eröffnungsspringen eingeladen. Die deutsche Teilnahme beschränkte sich auf zwei Vertreter. Von ihnen hielt sich Franz Mechler am besten. Er stand 63 m und 64 m in ausgezeichneter Haltung und wurde Sechster. Dagegen kam Heinz Grünewald nur auf 48 m und 42 m. Die größten Weiten und den Sieg in Klasse 1 erzielte der Norweger Sigurd Sollid mit 70,5 und 66,5 m, wobei er als einziger die 70 m-Grenze übersprang. Der Favorit der Jungmannen, Josef Bradl, glänzte durch seine überragende Haltung, mit der er über 66,5 m und 68,5 m kam.

Temmes großer Sieg

Spannende Kämpfe in der Deutschlandhalle.

Im Preis des Reichsführers SS waren von 22 gestarteten Reitern nur 6 ohne Fehler und von den ländlichen Reitern, denen das Springen in der Halle doch etwas ungewohnt ist, gar nur drei. Unter großem Jubel wurden dann die Gewinner der drei Preise in der Arena vorgestellt. Im Preis des Stabschefs konnte sich der Sieger vom Nachmittag, Truppführer von Kottwitz, nicht plazieren. Gewinner wurde SA-Mann Tiedemann auf Tosca, die sich schon im Springen hervorgetan hatte, vor Obertruppführer Bruns auf Königsadler. Unter den SS-Reitern sicherte sich Unterscharführer Moritz auf Goldpuppe den Sieg durch sein gutes Abschneiden im Springen vor SS-Anwärter Richtberg auf Fidelio und bei den Ländlichen holte sich Dietrich Löns auf Ahaus, der in der Reiterprüfung mit einem zweiten Platz schon angenehm aufgefallen war, den Preis des Reichsnährstandes vor Möllenbeck auf Nanu. Bemerkenswert war also, daß sich die Sieger der ersten Teilprüfungen in keinem Fall bis zum Schluß behaupten konnten.

Nach dem Tag der SA und SS griffen am Dienstag nachmittag auch die übrigen Teilnehmer in der Deutschlandhalle wieder in die Geschehnisse ein. Obwohl mit dem Zwei-Pferdezeit-Springen, eines der spannendsten Wettbewerbe des gesamten Turniers auf dem Programm stand, war der Besuch nicht so gut als an den Vortagen. Jeder Teilnehmer mußte zwei Pferde hintereinander über den Kurs bringen. Die Zeit beider Pferde wurde zusammengezogen und die Fehler in Sekunden umgerechnet. Rittmeister Momm mit Baccarat und Landrat brachte als erster das Kunststück fertig und schien mit 96,6 Sekunden einfach nicht mehr zu holen. Als Vorletzter startete dann SS-Obersturmführer Temme auf Bianca und Nordland und übertrumpfte das Paar der Kavallerieschule um drei Sekunden. Stürmischer Beifall umtoste nach dieser famosen Leistung unseren besten SS-Reiter, dem auf Amneris und Tasso noch der dritte Platz zufiel. — Mit je 104 Sekunden folgten dann erst die beiden Ausländer, Stn. des Roches-Frankreich auf Barailleuie und Saida und Obltn. Greter auf Ernica und Trixie als nächste in der Gesamtplazierung.

Neuer Boxführer

Dr. Metzner Fachamtsleiter für Boxen.

Der Reichssportführer hat Ministerialrat Dr. Metzner zum neuen Reichs-Fachamtsleiter für Boxen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ernannt, da der bisherige Fachamtsleiter, Erich Rüdiger-Berlin, wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung stellte. Der Reichssportführer hat dem bisherigen Fachamtsleiter Rüdiger für die hervorragende Mitarbeit und seine großen Verdienste, die er sich um den deutschen Boxsport erworben hat, vollste Anerkennung und herzlichen Dank ausgesprochen. Mit Dr. Metzner tritt ein neuer Fachamtsleiter an die Spitze des deutschen Amateur-Boxsports, der seit Jahren im aktiven Boxsport steht. Er wurde vom Reichssportführer auch mit der Führung des Verbandes Deutscher Faustkämpfer, in dem die Berufsboxer zusammengefaßt sind, betraut.

Neue Verwirrung um Schmeling—Braddock

Louis Braddock in Chicago – Schmeling – Braddock in Berlin?

In boxsportlich interessierten Kreisen diesseits und jenseits des großen Wassers jagen sich die merkwürdigsten Nachrichten über den Fortgang der Dinge im internationalen Schwergewichtsboxen. Man braucht beileibe nicht alles für bare Münze zu nehmen; es erinnert zu stark an die großen Weltmeisterschaftskämpfen üblicherweise vorausgehenden Reklamefeldzüge. Immerhin sind sie bezeichnend dafür, wie man in Amerika von gewisser Seite her die an sich doch recht klare Frage des Titelkampfes immer wieder zu verwirren versucht.

Erst vor wenigen Tagen ist die von jüdischer Seite entfesselte Boykotthetze gegen den Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Braddock dank des sportlichen Empfindens der Mehrzahl der Amerikaner kläglich zusammengebrochen. Die Quertreiber haben aber scheinbar aus ihrer Niederlage noch nichts gelernt, denn in Chikago sind sie schon wieder auf den Plang getreten und streuen erneut „alarmierende" Nachrichten um einen Kampf Louis — Braddock in die Welt. Angeblich soll hier noch im Laufe des Februar ein solches Treffen abgeschlossen werden, für das als Termin der 15. Juni genannt wird. Die Boxkommission des Staates Illinois bemerkt dazu, daß sie den Kampf in ihrem Bereich außerordentlich begrüßen würde, zumal der seinerzeit in Chikago beim Treffen Dempsey — Tunney erzielte Einnahmerekord bisher noch nicht übertroffen worden sei und Chikago somit immer noch als Kernpunkt im amerikanischen Boxsport gelten müsse. Mit dem Kampf Braddock — Louis sei eine neue Gelegenheit gekommen, auf die man schon lange gewartet habe. Die Hintermänner dieser neuen Angelegenheit glauben vielleicht mit diesem neuen durchsichtigen Manöver erneut Beunruhigung in die an der Weltmeisterschaft beteiligten Kreise tragen oder dem für Newyork abgeschlossenen Kampf zwischen Schmeling und Braddock irgendwie schaden zu können. Etwas vorsichtiger ist man schon geworden, indem man einen späteren Termin angibt. Aber sollte denn Braddock schon zehn Tage nach der Weltmeisterschaft, ganz gleich wie sie ausgeht, erneut in den Ring gehen, wo er jetzt zwei Jahre lang ängstlich jeden Kampf vermieden hat?

Der Schachzug der Gegenseite blieb nicht aus. Nach einer Newyorker Meldung soll die Madison-Square-Gardengesellschaft, der Schmeling und Braddock vertraglich verpflichtet sind, erklärt haben, sie sei nach den verschiedenen Störungsversuchen an einer Ausrichtung des Kampfes nicht mehr so stark interessiert. Dadurch konnte man den schon früher gehegten Plan wieder ins Auge fassen, den Weltmeisterschaftskampf zwischen Schmeling und Braddock im Berliner Olympiastadion auszutragen. Diesbezügliche Verhandlungen sollen bereits im Fluß sein, um die dem Kampf noch entgegenstehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Diese bestehen in der Ablösung der amerikanischen Veranstalter nach der finanziellen Seite und in der Aufbringung der Kampfbörse. In Paris ist ein Beauftragter des Weltmeisters Braddock aufgetaucht, der alle Vollmachten haben soll, um einen Kampf nach Berlin abzuschließen. Ferner hört man, daß in finanzieller Hinsicht schon gewisse Garantien gegeben seien. Braddocks Beauftragter wolle sich nun nach Berlin begeben, um mit dem Veranstalter des so erfolgreich verlaufenen Hamburger Schmeling-Kampfes wegen des Berliner Treffens zu verhandeln.

Internationaler Kampfabend in Frankfurt.

Heute abend boxt in Frankfurt a. M. Adolf Heuser (Bonn) gegen den französischen Halbschwergewichtler und Aremeemeister Marcel Bazin. Heuser hat etwas gutzumachen, nachdem er in Berlin von dem Belgier Sys geschlagen wurde. Der Franzose ist ein starker und harter Angriffsboxer. Heuser müßte den Kamf gewinnen. Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann (Köln) trifft auf den kampfstarken Italiener de Laurentis, den er bezwingen sollte. Ebenfalls international ist die Paarung zwischen Maier (Singen) und Hieber (Jugoslawien), während im Leicht- und Schwergewicht die Deutschen unter sich sind. Esser (Köln) wird gegen Schmidt (Mannheim) ganz aus sich herausgehen müssen und auch Jost (Frankfurt) darf den Mannheimer Metzger nicht unterschätzen.

Rennen zu Cannes.

1. R.: 1. Lustucru (Tremeau), 2. Veto, 3. Javron. Sieg 24:10; Platz 10, 110:10. Ferner: Sazel, Ener Zidon, Galgala.

2. R.: 1. Saint Cucufa (Mathet), 2. Kwasind, 3. Petit Sot. Sieg 15:10; Platz 11, 11, 14:10. Ferner: Tricion, Don Perignon, Krassavitza, Catogan.

3. R.: 1. Quatre As (Dubus), 2. The Teaser, 3. Damastor. Sieg 12:10; Platz 15, 11, 15:10. Ferner: Kitzbuhel, Robber Chief, Tsidibe, Aithra, Montertreau, Le Viso, Eau Vive.

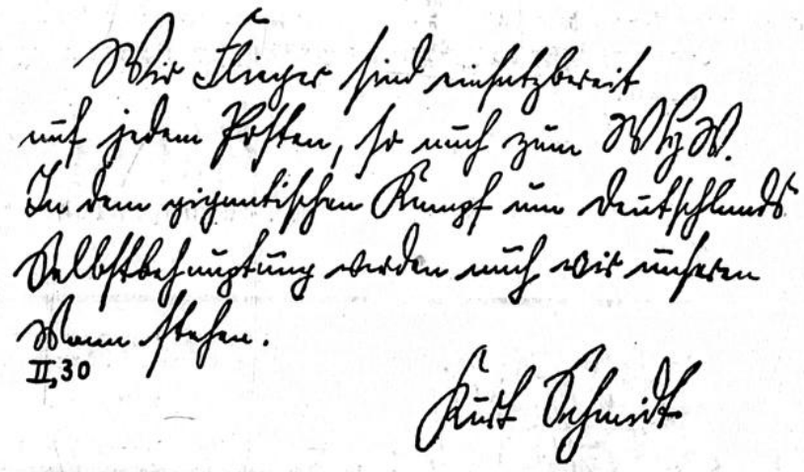
4. R.: 1. Fringant (Verniere), 2. Julie, 3. Stirling. Sieg 17:10; Platz 11, 11:10. Ferner: Faro.

5. R.: 1. Parmelan (Giannini), 2. Kohinoor, 3. Sans Erreur. Sieg 61:10; Platz 17, 45, 13:10. Ferner: Mulato, Mahama, Zirconium, Prince Pompon, Le Fleuron, Farnus, Sympathie.

6. R.: 1. Vulgate (Gigant), 2. Don Milo, 3. Pop. Sieg 160:10; Platz 30, 14, 61:10. Ferner: Harris 2, Verset, Pericles, Djibouti, Caramel, San Juan.

Segelflieger Kurt Schmidt

zur 5. Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerkes am 6./7. Februar 1937



Für jeden eine Verpflichtung zum Opfer!



Türplakette für den Monat Februar

Westdeutsche Um- und Ausschau

Plädoyer des Staatsanwaltes

Der Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank.

Duisburg. Nach einer Vorbereitungspause von acht Tagen nahm der Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank mit dem Plädoyer des Staatsanwalts seinen Fortgang. Der Vertreter der Anklage begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Duisburger Gerichtssäle noch keinen Prozeß derartigen Ausmaßes sahen. Allein die Niederschrift und stenographische Aufnahme dieses Prozesses umfasse über tausend Schreibmaschinenseiten. 47 selbständige Straftaten ständen zur Anklage und rechne man noch die in Tateinheit begangenen hinzu, so komme man auf die stattliche Zahl von 70 Strafdelikten. Auch diese Delikte fielen aus dem Rahmen des Alltäglichen, denn genossenschaftliche Untreue und Bilanzfälschung gehörten nicht zum „täglichen Brot" des Strafrichters. Es sei eine außerordentliche Seltenheit, daß eine immerhin nicht unbedeutende Bank sich Jahre hindurch falscher Urkunden und Wechsel bediene, um sich die nötigen Zahlungsmittel zu beschaffen. Nach Ansicht des Anklagevertreters sei der Gesamtschaden einschließlich des verlorenen Reichszuschusses und der vorgenommenen Abschreibungen auf die Guthaben der Genossen auf insgesamt 2 130 000 Mark zu beziffern. In zwei Jahren sei die Beamtenbank 21 mal revidiert worden und da müsse man sich fragen, wie es überhaupt zu einem Zusammenbruch kommen konnte. Gerade die Vielheit der Verantwortlichen habe sich hier unheilvoll ausgewirkt, indem sie alle im entscheidenden Moment versagten und sich jetzt einer hinter dem anderen zu verstecken suche. Der Staatsanwalt gab sodann einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Bank, die bei der Gründung als Aktien-Gesellschaft ein Papiermark-Kapital von 1½ Goldpfennig gehabt habe. Er schilderte den geldlichen Umsatz, der im Höchstjahre 1930 auf 148¾ Mill. Mk. stieg, und um dann im Jahre 1933 auf nur 48 Mill. Mk. zurückzugehen. Der Stand der Genossenschaft sei bei Schalterschluß so unerträglich gewesen, daß trotz Verzichts der Großgläubiger auf einen Teil ihrer Forderungen und Erhöhung der Anteile um 100 Mark die Quote für die nichtbevorrechtigten Gläubiger kaum 35 Prozent betrug. Nach Ansicht des Staatsanwalts seien alle Bilanzen, von der Gründungsbilanz bis zum letzten Jahre 1933, falsch gewesen. Auch nicht eine einzige Bilanz sei richtig aufgestellt worden.

Post blieb im Schnee stecken

Die Feuerwehr mußte eingreifen.

Minden. Der starke Oststurm hatte, trotzdem wenig Neuschnee gefallen war, zu starken Schneeverwehungen auf den Landstraßen am Süntel geführt. Ein großes Postauto blieb bei Haddessen in einer wei Meter hohen Schneeverwehung stecken. Erst mit Hilfe der Feuerwehr konnte es in den späten Nachtstunden wieder flott gemacht werden. An vielen Stellen waren die Landstraßen unpassierbar, vor allen Dingen die Straßen Höfingen—Bensen, Heß—Oldendorf. Bei Westendorf sperrte eine große Schanze die Straße, so daß die Fahrzeuge ihren Weg über das Feld suchen mußten. Die Freimachung der Straßen schreitet nur langsam vor, da Schneepflüge fehlen. Die Pässe über die Weserbergkette sind jedoch noch frei. Wegen Sperrung der Nebenstraßen fährt die Kraftpost nur die Hauptstraßen im Wesertal ab.

Schwerer Unfall beim Rodeln

10 Verletzte.

Minden. Auf der Kaiserstraße in Porta schlugen mehrere Schlitten, die aneinandergekoppelt waren, mit einer derartigen Heftigkeit gegen den Straßen-Steinrand des Kriegerdenkmals, daß 10 Personen erheblich verletzt wurden. 6 von ihnen mußten mit Knochenbrüchen dem Krankenhaus zugeführt werden.

Kleine Provinzchronik

Mädchen im Eis eingebrochen und ertrunken.

Kleve. Am Sonntag nachmittag begaben sich mehrere Kinder der im benachbarten Kellen wohnenden Familie van Gent zum nahegelegenen Dammteich, um hier Schlittschuh zu laufen. Das achtjährige Mädchen geriet an eine dünne Eisstelle und stürzte ins Wasser. Trotzdem der 15jährige Bruder unter Einsatz des eigenen Lebens alles versuchte, um die Schwester zu retten, ertrank diese in dem eisigen Wasser. Inzwischen konnte die Leiche geborgen werden.

Seine Schwiegertochter erstochen.

Weißenthurm. Ein in Lüdenscheid in Westfalen wohnender Mann wollte seine von ihm getrennt lebende Ehefrau, die sich im Haushalt ihres in Weißenthurm wohnenden Sohnes aufhielt, aufsuchen. Die Schwiegertochter, die auf das Klingeln hin die Haustüre öffnete, wurde im gleichen Augenblick von dem Mann mit einem Messer angegriffen und durch einen Stich schwer verletzt. Der Täter flüchtete, konnte aber bald von der Polizei ermittelt und festgenommen werden. Er hatte sich inzwischen mit dem Messer selbst mehrere Stiche beigebracht. Die schwerverletzte Frau sowie der Täter wurden dem Krankenhaus in Neuwied zugeführt, wo die Frau bald nach der Einlieferung starb.

Raubüberfall nach acht Jahren aufgeklärt.

Düsseldorf. Im Januar 1929 war der in Kirchenfeld bei Dornap wohnende Bäckermeister Witt auf der Rückkehr von seiner Kundenfahrt von zwei Unbekannten überfallen worden. Diese rissen ihn von seinem Bäckerwagen, schlugen ihn nieder und raubten ihm die Geldtasche mit rund 300 Mk. Inhalt. All die Jahre hörte man nichts von der Sache, bis es jetzt gelang, einen der Täter, einen mehrfach vorbestraften Anton Bleidt aus Wuppertal-Elberfeld, der früher in Wülfrath wohnte, festzunehmen und ihn der Tat zu überführen. Bleidt wurde dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Man hofft, durch ihn auch den zweiten Täter zu fassen.

Jubelnder Empfang

für den Kreuzer „Emden" in Schanghai.

DNB. **Schanghai**, 3. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Zu einem siebentägigen Aufenthalt traf am Dienstag morgen der deutsche Kreuzer „Emden" von Nanking kommend, in Schanghai ein. Auf der Fahrt, die den Whanpoo aufwärts führte, wurde der Kreuzer von einem Flugboot der Eurasia begleitet. In Woosung begrüßten die deutschen Professoren der Tungchi-Universität die deutsche Besatzung, während beim Morgengrauen in Point Island die Hitler-Jugend durch ein großes Feuerwerk ihre Freude über das Eintreffen des deutschen Kreuzers Ausdruck gab.

Die deutsche Kolonie in Schanghai ist begeistert, daß nach sechsjähriger Spanne ein Schiff der deutschen Kriegsmarine ihnen Grüße aus der Heimat bringt. In einem besonders reichhaltigen Programm wetteifert die Kolonie mit Nanking.

Die chinesische Presse begrüßt ebenso herzlich den Kreuzer als Namensträger des großen Schiffes, dessen Kriegsruhm noch in ganz Ostasien lebendig ist. Gleichzeitig werden bei dieser Gelegenheit die Leistungen Deutschlands in den vier Jahren der nationalsozialistischen Regierung anerkennend gewürdigt. Man unterstreicht, daß das deutsche Volk durch den Führer von fremden Fesseln befreit, wurde, ein Erfolg, der auf den unbeugsamen Willen zur Einigkeit zurückzuführen sei, die China sich zum Vorbild nehmen könne.

Die Reichsbank Ende Januar

DNB. **Berlin**, 3. Febr. (Drahtber.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Januar 1937 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Anlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 436,8 auf 5447,9 Mill. RM erhöht. Diese Inanspruchnahme von zusätzlichen Notenbankkredits in der Ultimowoche des Januars kann als normal bezeichnet werden, zumal in den ersten drei Wochen des Januars die Kapitalanlage der Reichsbank eine Rückbildung um den nahezu anderthalbfachen Betrag der Belastungsspitze vom Jahresultimo erfahren hatte. Im Vorjahr hatte die zusätzliche Ultimospitze im Januar zwar nur 359,4 Mill. RM betragen; bei der höheren Inanspruchnahme des Reichsbankkredits in diesem Jahre muß indessen berücksichtigt werden, daß sich die wirtschaftliche Intensität inzwischen weiter verstärkt hat. Ebenfalls zugenommen haben die sonstigen Aktiva. Die Erhöhung dieses Kontos beträgt 32,3 Mill. RM, beruht jedoch nicht auf einer Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites, sondern auf der Verbuchung verschiedener Einzelposten, wie Bestände an Rentenbankscheinen, Postschecks usw. Andererseits haben die Giroguthaben um 47,3 auf 706,6 Mill. RM abgenommen. Der Rückgang beruht auf einer Verringerung sowohl der öffentlichen als auch die privaten Guthaben, wobei die öffentlichen stärker abgenommen haben. Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 429,7 Mill. RM und an Scheidemünzen 81,2 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Ende Januar auf 6716 Mill. RM gegen 6205 Mill. RM in der Vorwoche, 6966 Ende Dezember und 6093 Mill. RM Ende Januar vorigen Jahres. Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen stellen sich bei einer geringfügigen Abnahme um 0,1 auf 72,5 Mill. RM. Davon entfallen 66,9 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,6 Mill. RM auf die Bestände der deckungsfähigen Devisen.

Erhöhter Brotpreis in Paris

DNB. **Paris**, 3. Febr. (Drahtber.) Am Donnerstag, dem 4. Februar, wird mit Rücksicht auf das Anziehen der Getreide- und Mehlpreise der Brotpreis für Paris und Umgegend wiederum um 10 Centimes auf 2,30 Francs für das Kilogramm erhöht.

Der Mord an de Borchgrave

Valencia will Schadenersatz leisten — um die belgische Sozialdemokratie zu schützen.

DNB. **Paris**, 3. Febr. (Drahtber.) Der „Populaire" meldet, daß sich der belgische Außenminister Spaak mit dem Beauftragten der spanischen Bolschewisten bei Vayo in St. Quentin dahin geeinigt habe, daß die Bolschewisten den für die Ermordung de Borchgraves geforderten Schadenersatz in Höhn von einer Million zu leisten unter der Voraussetzung, daß diese Angelegenheit dem Internationalen Schiedsgericht überwiesen wird.

Der Kommentar, den hierzu der Außenpolitiker des offiziellen Organs der französischen Sozialdemokratie schreibt, ist in vieler Beziehung aufschlußreich. Der Außenpolitiker stellt sich vorbehaltlos auf den Standpunkt der spanischen Bolschewisten, daß der in Madrid viehisch ermordete Botschaftssekretär Baron de Borchgrave gar keine offizielle diplomatische Mission zu erfüllen gehabt hätte und daß daher die spanischen Bolschewisten „eigentlich" berechtigt gewesen wären, die Forderungen Belgiens zurückzuweisen! Die Machthaber in Valencia werden dann als außerordentlich edel und versöhnlich hingestellt, daß sie sich „trotzdem" zu einem Schadenersatz bereit erklärt haben.

Die „versöhnliche Haltung" Valencias wird aber sofort verständlich, wenn man folgende Sätze der Kommunisten liest:

„Del Vayo ist sich darüber klar gewesen, daß, wenn man den Forderungen der belgischen Regierung nicht nachgeben würde, diese in eine sehr heikle Lage gebracht worden wäre. Eine belgische Ministerkrise hätte daraus entstehen können mit den schwersten Rückwirkungen auf das demokratische Regime in Belgien, und dies hat del Vayo nicht gewollt. Denn er hat für die belgische sozialdemokratische Bruderpartei keine schweren politischen Störungen hervorrufen wollen, die nur dem Rexismus den Weg zur Macht geöffnet hätten.

Die inneren Zusammenhänge zwischen Bolschewismus und Demokratie konnten durch diese Feststellungen des „Populaire" wohl nicht besser beleuchtet werden.

Der Schweinemord von 1915

Das Ergebnis der Untersuchungen des Reichsernährungsministers

Vor rund einem Jahre wurde, wie erinnerlich, vom Reichsernährungsminister R. Walther Darré eine Untersuchungskommission eingesetzt, die unter dem Vorsitz des Ministers die näheren Ursachen des Schweinemordes von 1915 untersuchen sollte. Damals wurden rund 9 Millionen Schweine aus dem Bestand von 25 Mill. abgeschlachtet, weil in einer Schweinemorddenkschrift" zum Ausdruck gebracht wurde, daß zuviel Schweine und zu wenig Futtermittel vorhanden seien. Wer waren die Urheber dieser Schweinemorddenkschrift? Diese Frage hat der Minister im einzelnen untersucht, denn die dadurch falsch geleitete deutsche Ernährungswirtschaft mußte angesichts solcher Fehler den großen Aufgaben der Kriegswirtschaft gegenüber versagen. Das Ergebnis der Untersuchungen liegt nunmehr vor:

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz" schreibt darüber:

Unsterblichen Ruhm hat der deutsche Soldat im Weltkrieg gewonnen. Worte sind zu schwach, um den Heldengeist der Frontkämpfer zu kennzeichnen. Aber wir wollen dabei auch nicht vergessen, daß es während des Weltkrieges Ereignisse und Entwicklungen gegeben hat, die im Buch der deutschen Geschichte für immer zu den trübsten Kapiteln gehören werden. Zweifellos gehört dazu auch die damalige Kriegsernährungswirtschaft.

Mochten die militärischen Vorbereitungen damaliger Zeit noch so glänzend organisiert sein — auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft aber sind Unterlassungen vorgekommen und Fehler gemacht worden, die schließlich den Hauptanteil an der Schuld des Zusammenbruchs von 1918 mittrugen. Man hatte sich zu Beginn des Krieges leider nicht mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß dieser Waffengang Jahre dauern könnte. Und als man diese Tatsache schließlich erkannte und die Frage der Nahrungsmittelbereitstellung für Volk und Heer immer dringlicher wurde, da fehlten die Grundlagen einer ordnungsmäßig geführten Ernährungswirtschaft. Zwar gab es damals im Reichsamt des Innern eine kleine Abteilung, die Ernährungsfragen behandelte, aber es gab keine Stelle, die einen klaren Ueberblick über die deutsche Versorgungslage hatte. Man wußte nicht, was produziert wurde, welche Waren und welche Mengen auf dem Markt bewegt wurden, wo sie sich zur Zeit befanden, es gab keine Statistik, kurz, es fehlte das Notwendigste, um wenigstens die organisatorischen Vorbereitungen zur Regelung der Ernährungswirtschaft zu treffen.

Monate schon dauerte der Krieg, ehe die verantwortlichen Stellen erkannten, welch schicksalhafte Bedeutung gerade die Ernährungswirtschaft für die weitere Fortsetzung des Krieges bekommen mußte.

Als aber die Dinge soweit gediehen waren, da griff plötzlich eine Clique von Juden in die Geschehnisse ein, die aber nun nicht eine drohende Gefahr vom deutschen Volke abwenden wollte, die vielmehr hier eine Möglichkeit sah, verhältnismäßig ungefährdet gegen das Volk zu arbeiten. Es war der damalige Rektor der Handelshochschule Berlin, Dr. Eltzbacher, der mit anderen jüdischen Professoren eine Denkschrift verfaßte und mit allen Mitteln der öffentlichen Meinungsbeeinflussung die verantwortlichen Stellen der Regierung und des Heeres so unter Druck setzte, daß sie seinen Plan „im Interesse der Ernährungssicherung den größten Teil der Schweinebestände abzuschlachten" als richtig anerkannten. Eltzbacher und seine Gesinnungsgenossen behaupteten damals, daß die Schweine zu viel Getreide und Kartoffeln wegfutterten und daß man darum die Bestände verringern müßte. Wenn man sich das damalige Geschehen überlegt, dann ist man versucht, sich an den Kopf zu greifen und verzweifelt zu fragen, wie das möglich war. Eine Clique jüdischer Professoren und sonstiger Intellektuellen „machte" plötzlich in Ernährungswirtschaft, während die praktischen Landwirte und andere Fachleute der Ernährungswirtschaft beiseite stehen mußten, aber immer wieder die Einstellung dieses von Juden propagierten Wahnsinns forderten. Die Juden konnten ihr Werk durchführen. Am 1. Dezember 1914 gab es in Deutschland über 25 Millionen Schweine. Nach der ersten Etappe des Schweinemordes waren nur noch über 16 Millionen übrig, am 1. Dezember 1918 gab es in Deutschland nur noch 9,6 Millionen Schweine. Aber schon im Mai 1915 stellte es sich heraus, daß genügend Futtermittel vorhanden waren. 8¼ Millionen Tonnen Kartoffeln standen damals zur Verfütterung zur Verfügung. Schweinemangel trat ein und zugleich Kartoffelüberfluß. Millionen Tonnen Kartoffeln mußten verfaulen.

Welch schändliche Gemeinheit damals unter der Aufsicht der Regierungsorgane am deutschen Volk verübt wurde, ist für uns heute fast unverständlich. Diese Angelegenheit wird aber heute noch schlimmer, wenn man bedenkt, daß der leibliche Bruder des Herrn Professor Eltzbacher unter dem Namen Ellis Barker in England mit den gemeinsten Mitteln gegen Deutschland hetzte. Als Eltzbacher und Genossen die Schweinemord-Denkschrift im Dezember 1914 fertiggestellt hatten, da wurde sie schon wenige Wochen später in England veröffentlicht. Es ist wohl unnötig zu sagen, daß die Gegner aus diesem für Deutschland horrenden Blödsinn ihren Vorteil schlugen und sich in ihren taktischen Maßnahmen entsprechend einstellten.

Vor einem Jahr erklärte der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer R. Walther Darré, daß dieses dunkle Kapitel des Weltkriegsgeschehens genauestens untersucht werden würde. An Hand der vorhandenen Akten hat nunmehr der Reichsernährungsminister die ganzen Hintergründe dieser Ernährungskatastrophe aufgedeckt und in dem soeben im Zentralverlag der NSDAP Franz Eher erschienenen Werk „Der Schweinemord" veröffentlicht.

Man kann das damalige Geschehen nicht rückgängig machen, aber die Vorgänge jener Zeit beweisen doch, wie unbedingt notwendig es ist, die Ernährungswirtschaft so zu organisieren, daß das deutsche Volk in jedem Falle vor ähnlichen Katastrophen bewahrt wird. Was in dem Buche des Reichsernährungsministers veröffentlicht wird, ist geradezu ungeheuerlich und fast unvorstellbar. An diesem Beispiel kann aber wieder einmal erkannt werden, wie notwendig es ist, das Wirken der internationalen, meist jüdischen Saboteure aufzudecken, und aus dem Geschehen jener Zeit die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Wir wissen jedenfalls eines, daß im nationalsozialistischen Staate derartige Lumpereien auch nicht im entferntesten mehr möglich sind. Der organisatorische Aufbau unserer heutigen Ernährungswirtschaft ist so, daß auch unter schwierigsten Verhältnissen von den Fachleuten der Ernährungswirtschaft jederzeit die Maßnahmen getroffen werden können, die der gerechten und möglichst ausreichenden Nahrungsmittelversorgung des ganzen Volkes dienen!"

Kommunistischer „Generalstab" für Paris!

Aufsehenerregende Enthüllungen im französischen Senat

DNB **Paris**, 3. Febr. (Drahtb.) Im Senat interpellierte der rechtsstehende Senator Gautherot die Regierung über die **„kommunistische Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates in Verletzung des französisch-sowjetrussischen Vertrages".**

Der Senator wies nach, daß die kommunistische Partei von einer ausländischen Macht geleitet werde und folglich nicht Regierungspartei sein könne. Gautherot lenkte weiter die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Lage in Sowjetrußland, wo immer wieder Massenhinrichtungen stattfinden. In Sowjetrußland herrsche ein Terrorregime. Die kommunistische Gefahr bedrohe auch Frankreich. Die kommunistische Partei bereite hier einen Gewaltstreich vor. Dabei handele es sich um eine Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates.

Ich habe, so erklärte der Senator, seit weniger als acht Tagen Unterlagen über die Organisation der kommunistischen Partei in der Hand mit den Namen der acht Mitglieder des Ausschusses, der den kommunistischen „Generalstab" für die Leitung der Gesamtoperationen im Gebiet von Paris bilden soll. Als Aufmarschzentren der Bolschewisten seien die kommunistischen Vorstädte der Hauptstadt vorgesehen.

Der Senator stellt weiter fest, daß er den genauen Aufmarschplan für den Fall einer Massenbewegung der Kommunisten gegen Paris in Händen habe.

Eine derartige Lage, so führte Gautherot aus, dürfe nicht weiter geduldet werden. Sie bedeute eine offensichtliche Verletzung des französisch-sowjetrussischen Vertrages. Der Quai d'Orsay müsse in Moskau die erforderlichen diplomatischen Vorstellungen erheben.

Zusammenstöße in Daressalam

DNB **London**, 3. Febr. (Drahtb.) Wie „Daily Telegraph" mitteilt, kam es während des Wochenendes in Daressalam in Tanganjika (früher Deutsch-Ostafrika) zu Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus. Anlaß der Unruhen war die bevorstehende Ankunft des Oberhauptes der Ismaili-Mohammedaner, des Aga Khan. Der Herausgeber einer Hindu-Zeitung und noch ein zweiter Hindu wurden von ihren mohammedanischen Rassegenossen überfallen und mißhandelt. Der Aga Khan traf am Montagnachmittag, von Sansibar kommend, in Daressalam ein, wo er seine Landsleute aufforderte, die frühere Freundschaft wiederherzustellen.

Sowjetrussische Uebergriffe

gegen estländische Staatsangehörige.

DNB **Reval**, 3. Febr. (Drahtb.) Wie aus dem an der estnisch-sowjetrussischen Grenze gelegenen Ort Waskmarwa (Syrenez) gemeldet wird, ist seit Sonnabend ein estnischer Grenzwächter spurlos verschwunden. Als der Grenzwächter abgelöst werden sollte, war er nicht aufzufinden. Alle Nachforschungen nach ihm sind ergebnislos verlaufen.

Außerdem wird berichtet, daß Ende vergangener Woche 10 estnische Fischer beim Fischfang auf dem Peipus-See angeblich im estnischen Hoheitsgebiet von sowjetrussischen Grenzwächtern festgenommen und nach Sowjetrußland gebracht worden sind. In diesem Zusammenhang wird angenommen, daß dem anfangs erwähnten Grenzwächter das gleiche Schicksal ereilt hat. Von den estnischen Behörden sind Schritte zur Freilassung der Fischer unternommen worden. Am Montag sollte bereits die estnisch-sowjetrussische Grenzkommission zur Klärung dieser Angelegenheit zusammentreten.

Das neue japanische Kabinett

Parteien nicht vertreten.

DNB. **Tokio**, 3. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Der Kaiser ernannte heute auf Vorschlag des Ministerpräsidenten General Hayashi das neue Kabinett, das sofort zu seiner ersten Sitzung zusammentrat. Ministerpräsident Hayashi hat vorläufig auch die Posten des Außenministers und des Kultusministers übernommen. Für die endgültige Besetzung des Außenministeriums ist entweder der japanische Botschafter in Paris, Sato, oder der Botschafter in Washington, Satto, in Aussicht genommen. Weitere Minister sind:

Inneres: Kawabaraba, Krieg: Nakamura; Marine: Yonai; Finanzen und Kolonien: Yuki; Justiz: Shiono, bisher Reichsanwalt, Landwirtschaft und Verkehr: Yamazaki, der schon früher einmal Landwirtschaftsminister war; Eisenbahn und Handel: Admiral a. D. Godo. Letzterer ist 60 Jahre alt und war bisher Direktor der Firma Showa-Stahl.

Der einzige Parteimann in dem neuen Kabinett ist Yamazaki, der aber aus der Showakai austritt. Die anderen Parteien haben eine Beteiligung am Kabinett abgelehnt.

In politischen Kreisen und in der Presse bezeichnet man das neue Kabinett als Koalition auf mittlerer Linie. Man erwarte keine Ueberraschungen. Die stärkste Persönlichkeit sei Admiral Yonai, der erklärte, von Politik nichts zu verstehen. Er werde aber energisch den Standpunkt der Marine vertreten. Die Parteien sind angeblich entschlossen, sich gegen das Kabinett zu behaupten.

Spanischer Bolschewistendampfer torpediert

DNB **Paris**, 3. Febr. (Drahtb.) Wie Havas aus Malaga meldet, wurde ein im Dienst der spanischen Bolschewisten stehender Dampfer auf der Höhe von Torrox von zwei Flugzeugen der Nationalen angegriffen und gezwungen, auf Grund zu laufen. Kurz darauf sei er von einem nationalen Unterseeboot torpediert worden.

Bolschewistisches Motorschiff beschlagnahmt

DNB **London**, 2. Febr. (Drahtb.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Gibraltar ist das bolschewistische spanische Motorschiff „Arnaban-Mendi" von nationalen Schiffen beschlagnahmt worden, als es versuchte, von Gibraltar nach Valencia zu entkommen. Nationale Seestreitkräfte schleppten das Schiff, das eine Fracht im Werte von annähernd zwei Millionen Mark an Bord hatte, nach einem nationalen Hafen ab.

Sitzung des Nichteinmischungs-Unterausschusses

DNB. **London**, 3. Febr. (Drahtber.) Am Dienstag fand eine Sitzung des Unterausschusses des Nichteinmischungsausschusses statt. Die amtliche Verlautbarung besagt, der Unterausschuß habe eine Reihe von Fragen erörtert, die in dem Augenblick von den beteiligten Regierungen geregelt werden müßten, in dem sie dem Kontrollschema für die Ueberwachung der Land- und Seegrenzen Spaniens zustimmten, damit der Plan sofort in Kraft gesetzt werden könne. Es wird hinzugefügt, daß in Kürze eine weitere Sitzung des Unterausschusses stattfinden werde.

Schwere Schneestürme an der Pazifik-Küste

DNB. **San Franzisko**, 2. Febr. (Funkspr.) Schwere Schneestürme wüten an der Pazifik-Küste nördlich von San Franzisko und namentlich in Portland und Oregon. In Oregon, wo sämtliche Schulen geschlossen wurden, sind zahlreiche Ortschaften völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Auch werden verschiedene Todesfälle gemeldet. Die Polizei Oregons schätzt die Zahl der Personen, die auf den Landstraßen durch Schnee aufgehalten werden, auf über 50 000.

Frostwetter suchte auch Teile Südkaliforniens heim und richtete schweren Schaden in den Obstplantagen an.

Drei Tote

bei einem Gasunglück in Thüringen.

DNB **Mühlhausen** (Thüringen), 3. Februar. (Drahtb.) In der Nacht zum Dienstag brach in der Wanfrieder Straße aus bisher noch ungeklärter Ursache das Hauptrohr einer Gasleitung. Das ausströmende Gas drang in drei Wohnhäuser.

Als sich am Morgen bei einigen Bewohnern Vergiftungserscheinungen einstellten, wurden sofort alle zuständigen Stellen benachrichtigt. Rettungsmänner drangen in das eine der betroffenen Häuser ein und fanden dort drei Personen schwer gasvergiftet auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Eine vierte Person wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Feuerschiffe

infolge Eisganges eingezogen.

DNB. **Kiel**, 3. Febr. (Drahtber.) Die beim Wasserbauamt Kiel beheimateten in der Kieler Bucht vor Flensburg und im Fehmarn-Belt liegenden Feuerschiffe mußten infolge des Eisganges am Montag nachmittag bzw. in der Nacht zum Dienst eingezogen werden. Die Schiffe befinden sich bereits auf dem Wege nach Kiel. Das Leuchtfeuer auf dem E-Molenkopf der Schiffahrtsstraße zum Hafen Burgstaken (Insel Fehmarn ist infolge Vereisung vorübergehend erloschen.

Nach dem neuesten amtlichen Eisbericht vom Kaiser Wilhelm-Kanal führen die Brunsbüttelkooger Kanalreede und die Einfahrt zu den Elbeläufen starkes Treibeis. Für Dampfer ist die Schiffahrt erschwert und das Einlaufen nicht immer gewährleistet.

Unbeständig und mild

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 2. Februar.

Vorhersage für Mittwoch: Größtenteils dichte Bewölkung, nur wenig wechselnd Süd- bis Südwestwinde, leichte Niederschläge bei milden Temperaturen.

Vorhersage für Donnerstag: Nach West drehenden Winden, zeitweise böigen Winden, wechselnd bewölkt, nachts Temperaturen gegen den Nullpunkt, zeitweise Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig, aber weiterhin mild.

Kinoreklamebetrüger in Dortmund festgenommen

Dortmund. Der Kaufmann Wilhelm K., der in Dortmund und vielen anderen Städten Deutschlands in betrügerischer Weise aufgetreten ist, konnte in einem Dortmunder Hotel festgenommen werden. Der Betrüger nannte sich Kremer oder Korn und nahm Aufträge auf Tonfilme entgegen, für die er sich Anzahlungen bis zu 40 RM. geben ließ. Auftragsscheine und Quittungen unterschrieb er mit dem Namen Kremer. Eine Lieferung der Filme erfolgte nicht. Der Festgenommene wurde von mehreren Staatsanwaltschaften steckbrieflich verfolgt.

Keine Milde

mehr für asoziale Elemente.

Münster. Als der 38jährige Karl Friedrich Quant in seinem Beruf keine Arbeit mehr finden konnte, machte er sich auf die Wanderschaft und suchte hier Gelegenheitsarbeit, half sich aber in der Regel damit, daß er das, was er brauchte, einfach mitnahm. So tippelte er durch das Münsterland, arbeitete mal hier mal da auf einem Hof und stahl bei guter Gelegenheit. In Oelde beendete er seine kurze Arbeitszeit damit, daß er einem Arbeitskameraden Fahrrad, Anzug und Schuhe entwendete und verschwand. Er wurde aber gefaßt. Da er mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft ist, lautete diesmal das Urteil auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlicher.

Düsseldorf, 2. Febr. Die Rheinisch-Westfälische Börse war heute eher etwas freundlicher gestimmt, doch hielt sich die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Nach beiden Seiten zeigte das Kursbild geringe Abweichungen, die bis zu ½ Prozent gingen. Nach den ersten Notierungen erfuhren die Kurse vereinzelt leichte Besserungen, die dann aber meistens wieder verloren gingen. Farbenaktien verkehrten auf gestriger Basis. Auf dem Montanmarkt Ver. Stahlwerke unter kleinen Schwankungen ziemlich behauptet. Mannesmann ⅜ Prozent niedriger. Fester tendierten Deutsche Erdöl mit plus ⅝ Prozent. Maschinenwerte gedrückt. Muag gaben knapp 1 Prozent nach. Elektroaktien uneinheitlich und ohne Umsätze. Von Kabelwerten verloren Felten ½ Prozent und Deutsche Atlanten ¼ Prozent. Eine feste Haltung zeigten Tarifwerte, von denen RWE ⅝ Prozent gewannen. Von den Kalipapieren Wintershall um ½ Prozent gebessert. Westdeutsche Kaufhof gingen ⅛ Prozent höher um. Anleihen freundlich und kaum verändert. — Am Kuxenmarkt bewegte sich das Geschäft gegenüber gestern in engeren Grenzen, wobei die Kursgestaltung uneinheitlich war. Carolus Magnus gelangten höher zur Notiz. Langenbrahm setzten zunächst einige 100 RM höher ein und fielen bei einem weiteren Umsatz wieder um 100 RM zurück. In den stärker gestiegenen Werten zeigte sich auch heute eher etwas Entlastungsbedürfnis. Constantin verloren gegen gestern zunächst 100 RM und bei einem weiteren Umsatz nochmals 50 RM. Diergardtkuxe 150 RM niedriger. Deutschlandkuxe gaben von ihrem gestrigen Kurs 5 RM her. Der Braunkohlenmarkt lag gut behauptet und kursmäßig wenig verändert. Der Kalimarkt verkehrte ruhig. Kaliaktien behauptet. Unter regen Umsätzen gewannen am Kohlenaktienmarkt Bergbau Lothringen erneut 1½ Prozent.

Berlin: Stilles Aktiengeschäft anhaltendes Renteninteresse.

Berlin, 2. Febr. Da auch heute wieder die sogenannte „zweite Hand" fehlte, blieb der Aktienhandel auf Mindestumsätze beschränkt. Die Bankenkundschaft scheint sich in verstärktem Maße dem Markt der festverzinslichen Paiere zuzuwenden. Die Kursveränderungen gingen bei Aktien daher selten über Prozentbruchteile hinaus, waren eher aber auf der Minusseite anzutreffen. Von Montanen ermäßigten sich lediglich Mansfeld etwas stärker um 1½ Prozent; andererseits waren Stolberger Zink im gleichen Ausmaß fester. Zumeist gestrichen blieben Braunkohlenwerte. Bei den Kaliaktien ergaben sich nach den letztägigen Steigerungen Rückschläge, besonders kräftig u. a. bei Aschersleben mit minus 2¼ Prozent. Am chemischen Markt ermäßigten sich Farben um ⅝ Prozent auf 170⅝, waren später aber wieder erholt. Fest lagen Conti Gummi mit einer Steigerung um 1½, Akkumulatoren mit plus 2 Prozent, Rheag 1½, Wasserwerke Gelsenkirchen 1 Prozent höher. Zellstoff Waldhof minus 1¼, Stöhr minus 1¾, andererseits im Freiverkehr Ford Motor plus 2 Prozent. Am Rentenmarkt stellten sich Reichsaltbesitz auf 112,30 (minus 10 Pfg.), die Umschuldungsanleihe wurde dagegen gesucht und ⅛ Prozent höher mit 91⅛ notiert. Wiederaufbauzuschläge gewannen ¼ Prozent, von den variabel gehandelten Industrieobligationen fielen Hoesch mit plus 1⅛ Prozent auf. Im Verlauf entwickelte sich an den Aktienmärkten etwas Geschäft in einigen Spezialpapieren. So stiegen Autowerte unter Hinweis auf festgestimmte Erwartungen im Zusammenhang mit der Autoausstellung zum Teil kräftig an, insbesondere BMW mit plus 2 Prozent. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das Pfund auf 12,19¼ (12,19), der Dollar auf und. 2,49. der Gulden auf 136,30 (136,32) und der Schweizer Franken auf 56,96 (56,95).

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 2. Februar. Auftrieb: Ferkel 600, Läuferschweine 887, zusammen 987. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 9 RM, 6—8 Wochen alte 9—14 RM, 8—12 Wochen alte 14—21 RM; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 21—28 RM, 4—6 Monate alte 28—50 RM, größere entsprechend höher. — Marktverlauf: langsam.

Statt besonderer Anzeige.

†

Gott der Herr nahm heute morgen gegen 7 Uhr seinen treuen Diener, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Wilhelm Kalveram

im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach einem arbeitsreichen, gottgefälligen Leben, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Münster und Bocholt, den 2. Februar 1937.
Wiemelhauser Straße 76

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Februar 1937, 10.15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Wiemelhauser Straße. Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist vorher 9.15 Uhr in der Christ-König-Kirche.

---

†

Heute nachm. 4.30 Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Wilhelmine Sebus

geb. Scheyien

nach kurzem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 87 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Marienstraße 7, Dortmund, Oberhausen, Emmerich, Zevenaa und Rotterdam, den 1. Februar 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 5. Februar 1937, morgens 10 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofs am Freigrafendamm aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7.45 Uhr, in der St. Marienkirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Voranzeige!

Karneval

im

Tonhallen-Varieté

KDF.-Theater

Bochum, Bongardstraße

von Samstag, den 6. Februar bis Dienstag, den 9. Februar 1937

Die große Karnevals-Revue

Thora Malmstroem

das weltbekannte Ballett

10 schöner Frauen!

Unübertroffen

×

5 Rheinparodisters

vom Reichssender Köln

und weitere Spitzenleistungen deutsch. Artistik

GROSSES FASCHINGSTREIBEN

Abendkasse 1.— Rm. Vorverkauf KDF.-Verkaufsstellen zu ermäßigten Preisen.
Beachten Sie bitte unsere Samstag-Anzeige.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärungen zur Einkommensteuer, Körperschaftssteuer u. Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1936 sowie zur Gewerbesteuer für das Wirtschaftsjahr 1936.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer für 1936 sind in der Zeit vom 1. Februar bis zum 28. Februar 1937 unter Verwendung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben.

A. Einkommensteuererklärung

Ohne besondere Aufforderung sind zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet:

a) Unbeschränkt steuerpflichtige natürliche Personen, wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM überstiegen hat, oder wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM, aber mehr als 4000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragssteuer unterlegen haben, oder
ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinn der §§ 4, 5 EStG bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln war oder ermittelt worden ist.

b) Beschränkt steuerpflichtige natürliche Personen, wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 4000 RM überstiegen haben, oder ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinn der §§ 4, 5 EStG. bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt ist.

c) Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 AO einheitlich festzustellen sind,
ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens der Gesellschaft (Gemeinschaft) oder der Beteiligten.

B. Körperschaftssteuererklärung

Zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung sind verpflichtet:

a) Unbeschränkt steuerpflichtige
1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über sämtliche Einkünfte abzugeben.

b) Beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen u. Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.
Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über die inländischen Einkünfte abzugeben.

C. Umsatzsteuererklärung

Zur Abgabe der Umsatzsteuererklärung ist jeder Unternehmer im Sinne des § 2 UStG. verpflichtet. Von der Abgabe befreit sind jedoch die nichtbuchführenden Landwirte, soweit sie die Umsatzsteuer nach Richtsätzen entrichten, und Straßenhändler, die ein Steuerheft führen.

D. Gewerbesteuererklärung

Eine Gewerbesteuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr 1936 (1935/36) den Betrag von 4000 RM oder deren Gewerbekapital am 1. Januar 1935 oder an einem späteren Feststellungszeitpunkt den Betrag von 40 000 RM überstiegen hat;
2. für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften), für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.

Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts u. für nichtrechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten;

3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrags oder des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

Finanzamt Hattingen
im Januar 1937.

Ständige Anzeigen

in unserer Zeitung

helfen den

Geschäftsverkehr beleben

Stadttheater Bochum

Mittwoch, 3. Febr. 20 Uhr
Außer Vormiete
Gastspiel Paul Hemp
in
Charleys Tante

Donnerstag, 4. Februar
20—22,30 Uhr
Vormiete O 15 und RSKG.
Kulturring 3
Zum ersten Male!
Winterballade
von G. Hauptmann

RADIO
Volks... anzeiger
Anzeigen ... 7.25
Monatsbezug ... 3.20
C. Kuhlmann
Steele, Grendplatz 6

Reell
werden Sie bedient im Möbelgeschäft W. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37

1 Herren-Ballonrad, gebr., bill. z. vk. Bochum, Albertstraße 31, 3. Et. l.

Ifabtee Nr. 4.
Gicht- und Rheumatee
anwendbar bei allen gichtischen und rheumatischen Leiden, wie akutem und chronischem Muskel- und Gelenkrheuma, Gicht, Ischias und rheumatisch. Nervenschmerz bewährt.
Vorbeugungstee.
Originalpaket 1,50, Probepaket 0,80 M.
J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 10.

Der Zeitungsleser beachtet mit besonderem Interesse auch den Angezeigenteil seines Heimatblattes.

Freundliche Einladung!
Der Ruf eines Hauses und das persönliche Prüfen von Güte und Preiswürdigkeit einer Ware schaffen ihnen allein die Gewißheit eines vorteilhaften, Sie zufriedenstellenden Einkaufs. Folgen Sie deshalb bitte dieser Einladung! Ueberzeugen Sie sich selbst durch einen unverbindlichen Besuch von der reichhaltigen Auswahl, den hochwertigen Qualitäten, den schönen Modellen und den äußerst günstigen Preisen, die ihnen geboten werden.
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Bochum
Marienstr. 29

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

30 Jahre Möbelhandlung! 30 Jahre zufriedene Kunden!
Als Schreinermeister berate ich Sie beim Möbelkauf besonders gut.
Wilh. Janssen
das reelle Fachgeschäft, Möbelhandlung und Polsterei, Bochum, Herner Straße 7.
Am Lager große Auswahl.

Die Volks-Zeitung,
die alteingebürgerte Heimatzeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Grobbelka
Große Bochumer Karnevalsgesellschaft
Präsident Karl Linden
Motto: „Man taul jo do verlot di drop, im Karneval steiht Baukum Kopp."
Samstag, 6. Febr., 16 Uhr im Bochumer Hof
Kindermaskenball
Sonntag, 7. Februar, 19 Uhr im Parkhaus
Fremdensitzung mit Maskentanz
u. a. die neuesten Bochumer Karnevalsschlager, Schunkellieder und Büttenreden. Karnevalsstimmung.
Eintrittskarten zur Fremdensitzung 1.— RM (Mitglieder 0.50 RM) im Verkehrsverein, Zigarrengeschäft Klöpper, Bongardstraße, Zigarrengeschäft Witteler, Bongardstraße und Hattinger Straße und an der Abendkasse.

Städtisches Orchester Bochum
Außer Vormiete: Klavierabend.
Arno Schütze
spielt morgen, Donnerstag, 4. Februar, 20 Uhr im Ernst-Moritz-Arndt-Haus die Klavier-Sonaten op. 57, 90 und 111 von Ludwig van Beethoven.
Preise: 75 Rpf bis 1.50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten und ermäßigte Eintrittskarten für die Konzertvormieter werden nur an der Konzert- und Abendkasse ausgegeben. Vorbestellungen unter Nr. 6105.

Lies Deine Heimatzeitung!

Angesehene, aufstrebende Lebens-Vers.-Ges. sucht für Hattingen und Umgegend

Tüchtige u. zuverlässige Werber

Neuzeitliches, erfolgreiches Werbesystem. Gezahlt werden Höchstprovisionen, bei zufriedenstellenden Leistungen Zuschuß bezw. Gehalt.
Offerten unter H. 319 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Tochter: Pastor Friedr. Bopp und Frau.
Gevelsberg: Junge: Walter Hoppmann.

Vermählte:
Essen: Albert Fricke mit Betti Aust. — Georg Kronenberger mit Elisabeth Philipsenburg. — Paul Carl mit Lilli Böß, Essen-Steele.

Gestorben:
Essen: Josef Schäfer, 83 J. — Zahnarzt Dr. Alfred Gitzen, 50 J. Frau Wwe. Hermann Junkern-Altenkort, 56 J. — Frau Peter Schüngel, 41 J.
E.-West: Frau Karl Führer, 36½ J.
E.-Altenessen: Heinr. van Ackern, 77 J.
Linden: Hermann Rolf, 31 J.
Milspe: Heinrich Augustin, 46 J.

---

3 räumige Wohnung

mit Mansarde und Bades. in ruhiger Wohnlage zum 1. April zu vermieten
Zu erfrag. Steele, Lindemannstr. 11.

4r. Neubau-Wohnung

ruh. schöne Lage, preisw. sof. zu vm.
Zu erfr. Steele, Augener Str. 50.

Wer etwas anzubieten hat, sage es durch eine Anzeige.

Ehrl. sauberes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren gesucht
Bochum, Wirtsch. Willi Heihoff. Vorzust Essen, Steeler Str. 172, 1. Etg.

Bäckerlehrling

zu Ostern gesucht.
Aug. Balke
Wattenscheid-Günnigfeld
Horbeler Str. 9.

Junges Mädchen

aus guter Familie, nicht unter 18 Jahren,
als Stütze
und zur weiteren Ausbildung im Kochen gesucht.
Gaststätte
Ww. Th. Lünhörster
Gelsenkirchen,
Schalker Str. 190.

Gut erhaltenes
Schlafsofa
zu verk. Steele, Königstr. 22, 1. Et.

Miet-Pianos

und gebrauchte Instrumente stets am Lager.
Pianohaus Marks
Bochum
Kaiser-Wilhelm-Str.

Rundfunk.

Mittwoch, 3. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musikalische Frühstückspause. Es spielt das Musikkorps eines Flak-Regts., Leitung: Musikleiter Karisch.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit. Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Laurin. Ein Vorspiel frei nach der Ueberlieferung des alten Heldengedichts aus dem 13. Jahrhundert von Irmtraut Hugin.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf. Von der Grünen Woche in Berlin.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Uebertragung aus den Städtischen Betriebswerken Bonn. Es spielt das Städtische Orchester Bonn unter Leitung von Musikdirektor Classens.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Musikalische Kurzweil. Es spielen: Das Landesorchester Gau Baden unter Leitung von Theo Hollinger; ein Trompeterkorps unter Leitung von Obermusikmeister Kiebaisch. Solisten: Alfred Kuntzsch (Klavier); Hans Scheer (Akkordeon).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Lustiger Rätselfunk.
15.00: Für unsere Kleinen: Fastnacht bei Familie Kohlkopf.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Bonner Kammer-Orchester, Leitung: Ernst Schrader. 1. Karneval-Vorspiel (A. Dvorak); 2. Narrenspiel (S. B. Clemus); 3. Harlekin, Walzer (H. A. Heumann); 4. Aus der heiteren Folge „Fasching" (Cl. Schmalstich); 5. Kölner Karneval aus „Städtebilder" (R. Schönian); 6. Karnevalsbotschafter, Walzer (Joh. Strauß); 7. Festlicher Umzug aus „Ein Karnevalsfest (H. Kaun).
17.30: „Kennt ihr unsere Volksinstrumente?" Sonderlinge in der Instrumentenfamilie. Eine volksmusikalische Plauderei von Franz Peter Kürten.
17.45: Bunte Instrumentalstunde. Es musizieren: August Krenter (Violine); Reinhard Fritsche (Flöte); Egbert Grape (Klavier); Ida Gille (Gitarre); Karl Lenzen (Klavier).
18.20: Der Purzelbaum. Eine Spielerei mit Gedichten von Christian Morgenstern. Leitung: Alb. Oettershagen. Sprecher: Eugen Lundt und Paul Apel.
18.35: Narretei in der Schallplattei. Marita Marx und Wilhelm Platt sind auch dabei.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Sendepause.
20.15: Stunde der Jungen Nation. Musik der Jugend.
20.45: Karnevalsredoute anno 1792. Es spielen Mitglieder des Großen Orchesters des Reichssenders Köln und Hans Haaß (Cembalo) unter Leitung von Otto Julius Kühn. Solistin: Elisabeth Reichelt (KoloraturSopran). Verbindende Worte von Heinz Freiberger. Leitung: Paul Heinrich Gehly.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier.
22.30: Vom germanischen Ursprung des Fastnachtsbrauchs. Ein Vortrag von J. O. Plaßmann.
22.45 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Donnerstag, 4. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Fritz Schröder.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Gute Laune! Morgenmusik (Schallplatten).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen. Wiederholung (Liederfolge 22). Leitung: Hermann Schmidt, Solingen.
10.30: Sendepause.